Nr. 40 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Montag, 17. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3 Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6099

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Mit der Siegerehrung wurden im Beisein des Führers die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen abgeschlossen.

Der Führer sprach anläßlich der Eröffnung der Autoausstellung von seinem festen Entschluß, den Volkswagen Wirklichkeit werden zu lassen.

Südlich von Makalle ist eine große Schlacht zwischen abessinischen und italienischen Truppen im Gange. Man meldet schwere Verluste beider Heere.

Die Sowjets planen für den Ostseeraum den Bau einer Riesenflotte. Es werden Zahlen bekannt, die darüber Aufschluß geben.

Man hält es es politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß Litwinow zur Entspannung der Lage in Tokio persönlich verhandeln wird.

Das Echo der Rede Chamberlains im Unterhaus ist in der englischen Presse außerordentlich stark. Man glaubt, daß Baldwins Stellung stark gefährdet ist.

Die Lage in Syrien ist unverändert ernst. Die Franzosen haben 10000 Mann Verstärkung angefordert. Der Generalstreik geht weiter.

Mit den Vereinigten Staaten ist ein Luftverkehrsabkommen abgeschlossen worden, nach dem LZ 129 in den Nord-Atlantik-Dienst eingesetzt wird.

Ein Kanal soll Singapore mattsetzen

Japan durchsticht den Isthmus von Krah.

Die niederländisch-indische Presse berichtet, daß japanische Ingenieure mit Beschleunigung die Vorbereitungen für einen Kanaldurchstich der Landenge von Krah in Siam betreiben.

Japan verfolgt seine Asienpolitik mit unbeirrbarer Konsequenz und Ruhe. Seine Vorstellungen von der Entwicklung, die die Dinge nehmen müssen und nach seinem Willen jedenfalls nehmen sollen, liegen seit langer Zeit fest. Es verrät keine Nervosität und keine Ueberhastung, aber es betreibt seine Pläne auf weite Sicht.

Schon Mitte des vergangenen Jahres wurde man plötzlich auf eine außerordentliche Geschäftigkeit japanischer Emissäre in Hinterindien, namentlich in dem enge Beziehungen zu Japan unterhaltenden Siam, aufmerksam. Die Nachrichten, die darüber nach Europa gelangten, waren so alarmierend, daß in aller Eile eine Zusammenkunft britischer und niederländischer Admiräle in den Gewässern von Singapore stattfand, die darüber berieten, wie dem japanischen Vorgehen zu begegnen sei. Einzelheiten über die Konferenz, die an Bord des britischen Flaggschiffes stattfand, sind nicht bekanntgeworden. Aber unmittelbar danach begann England, die Befestigungen seines hinterindischen Flottenstützpunktes Singapore mit großer Beschleunigung auszubauen. Dieser Hafen, der die enge Straße von Malakka zwischen der Südspitze Hinterindiens und der Insel Sumatra beherrscht, soll die stärkste Seefestung des Fernen Ostens werden.

Die englische Stellung in Singapore ist Tokio ein Dorn im Auge. Von ihr aus kann notfalls Siam in Schach gehalten werden. Vor allem aber sperrt sie den Japanern die Durchfahrt nach dem Indischen Ozean, da das dichte Inselgewirr von Hinterindien bis nach der Küste Australiens hinüberreicht.

Im Jahre 1934 bereits haben deshalb japanische Unternehmerfirmen mit der siamesischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, nach dem ihnen die Konzession zum Bau eines Seekanals durch die Landenge von Krah erteilt wird. Bei Krah liegt die schmalste Stelle der Halbinsel Malakka, wenig nördlich des 10. Breitengrades. Eine Durchstechung dieser Landenge, die technisch keinerlei Schwierigkeiten bereitet, würde eine unmittelbare Seeverbindung zwischen dem Südchinesischen Meer und dem Indischen Ozean schaffen, die die Sperre von Singapore umgeht und die, da sie selbstverständlich unter japanischer Kontrolle stehen würde, den japanischen Schiffen den ungehinderten Zugang zur Küste Vorderindiens, nach Ceylon, nach Südafrika, ermöglichen würde. Die riesigen Befestigungsanlagen in Singapore, die England unter Aufwand gewaltiger Mittel zur Zeit errichtet, würden so gut wie wertlos werden, denn ihr einziger Zweck sollte ja die Abriegelung der japanischen Flotte von den weiter westlich gelegenen Gewässern sein.

Bisher waren das alles nur Pläne und Entwürfe. Nun ist mit einem Male unter Einsatz von einigen hundert japanischen Ingenieuren und rund 80000 siamesischen Kulis mit den Kanalbauarbeiten begonnen worden. Nominell liegt die Leitung des Baus in den Händen eines siamesischen Staatsrates, aber da in seinen Büros japanische Ingenieure und japanische Finanzmänner ein- und ausgehen, weiß die Welt nur zu gut, wer der eigentliche Herr des Kanals sein wird. Man begnügt sich übrigens nicht mit der Errichtung dieser Wasserstraße, sondern gleichzeitig ist mit dem Bau großer Autostraßen in Siam begonnen worden, ebenfalls unter Leitung japanischer Fachmänner. Im Jahre 1940 soll der Kanal fertiggestellt sein.

England betrachtet diese Dinge begreiflicherweise mit Mißbehagen und Argwohn. Selbst wenn man nicht einen kriegerischen Konflikt in den asiatischen Gewässern in Rechnung stellt, für den Singapore, das „Gibraltar des Fernen Ostens", hergerichtet worden ist, wird der Kanal eine schwere wirtschaftliche Einbuße für diesen britischen Stützpunkt bedeuten, der einen erheblichen Teil seiner Zolleinnahmen verliert, wenn die Schiffe den viel kürzeren Weg durch den künftigen Kanal von Krah nehmen können.

Der Führer erklärt:

Der Volkswagen muß kommen!

In Zukunft: deutscher Brennstoff, deutsche Reifen / Am Sonntag 80000 Besucher auf der Autoschau / Starkes Auslandsinteresse

Berlin, 15. Februar. (Drahtbericht.)

Zum vierten Male eröffnete, wie schon am Samstag kurz berichtet, der Führer die alljährliche Deutsche Automobilausstellung. Zum vierten Male benutzte der Führer diese Gelegenheit, der deutschen Kraftfahrt das Marschrichtungsziel für die Arbeit der nächsten Monate zu geben. Unverändert ist des Führers Einstellung zur Kraftfahrt geblieben: Kraftfahrzeugerzeugung und Motorisierung des Verkehrs zu Schlüsselstellungen der deutschen Wirtschaft zu machen. Eine gerade Linie führt von den Erklärungen des Führers in der Kampfzeit zu all den Maßnahmen, die er im Interesse dieser beiden Ziele seit der Machtergreifung getroffen hat und in einer groß angelegten Rede auch heute wieder nachdrücklichst unterstrich. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte Diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, namhafte Vertreter der SA., der SS. und des NSKK. und anderer Gliederungen der Partei, viele Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Industrie, der Wirtschaft und des Handels bei.

Nach der Begrüßungsansprache des Geheimrats Allmers, die wir bereits am Samstag im Auszug [illegible], sprach der Führer. Er sprach mit einer Sachkunde und einer Beherrschung des Stoffes, die jedem Professor an einer Technischen Hochschule und jedem Volkswirtschaftler zu hoher Ehre gereichen würde. In weit angelegter, die geschichtlichen Zusammenhände aufdeckender Rede wies der Führer nach, wieso und warum gerade der Kraftfahrzeugindustrie und der Kraftfahrt überhaupt in Deutschland eine so große Bedeutung zukomme. Seine oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen dürften auch dem letzten Zweifler darüber die Augen geöffnet haben, daß auch in diesem Fall der Führer nicht gewillt ist, bei halben Erfolgen stehenzubleiben.

Mittel- und Höhepunkt seiner Darlegungen war die erneute Proklamierung des Hochzieles: dem deutschen Volke den deutschen Volkswagen zu schaffen. So unvergessen, wie seine Darlegungen an der gleichen Stätte sind, die der Führer am 11. Februar 1933, damals noch im Namen des Reichspräsidenten, machte, so werden seine heutigen Ausführungen in die Geschichte der deutschen Kraftfahrt eingehen. Mit einem Nachdruck, dessen Stärke sich niemand zu entziehen vermochte, erklärte der Führer, daß er mit rücksichtsloser Entschlossenheit alles tun werde, um die Vorarbeiten zur Schaffung des deutschen Volkswagens zu erfolgreichem Abschluß zu bringen. Unter den 3000 geladenen Gästen, die dieses Wort aus dem Munde des Führers vernahmen und es mit stürmischem Jubel begrüßten, war einer derjenigen, die am heftigsten Beifall klatschten, niemand anders als Geheimrat Allmers, der Führer des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie!

Neue Mobilisierung von Millionen

Der Führer erklärte wörtlich zu dem angekündigten Problem der Beendigung der Versuche zum Bau des Volkswagens: Ich bezweifle nicht, daß es der Genialität des damit betrauten Konstrukteurs sowie der späteren Produzenten in Verbindung mit höchster nationalwirtschaftlicher Einsicht aller der daran Beteiligten gelingen wird, die Anschaffungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten dieses Wagens in ein tragbares Verhältnis zum Einkommen dieser breiten Massen unseres Volkes zu bringen, wie wir dies in Amerika in einem so glanzvollen Beispiel bereits als gelungen gelöst sehen können. Es ist dabei ein bedauerlicher Irrtum, wenn irgend jemand meint, daß eine solche Entwicklung die Käufer der besseren und teuereren Wagen nach unten zum Volkswagen hin verschieben wird. Nein, meine Herren, dieser Wagen wird eine neue Mobilisierung von Millionen durchführen, aus denen Hunderttausende entsprechend der fortschreitenden Hebung ihres Lebensniveaus den Weg zum besseren und schöneren Wagen nur um so leichter dann finden werden. (Beifall.) Der Ford-Wagen hat nicht die besseren und teuereren Automobile Amerikas verdrängt, sondern im Gegenteil: er hat die enormen Massen amerikanischer Käufer erst aufgelockert und mobilisiert, die später gerade auch den teuereren Fabrikaten zugute gekommen sind.

Der Weg zum deutschen Brennstoff und Gummi ist frei!

Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung um so weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen: 1. Die Not der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei! (Stürmischer Beifall.) Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderuswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Entschlußkraft, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen! 2. Sie finden in dieser Ausstellung zum erstenmal Reifen aus deutschem synthetischem Gummi, und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volke hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Rohgummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 bis 30 Prozent übertrifft. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagen gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die gestellte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen. Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern trachten, den deutschen Betriebsstoff dafür steigern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen. Dies ist unser altes Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben. Sehen wir nun, was aus diesem Programm gewachsen ist. Indem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, danke, erkläre ich, so schloß der Führer unter langanhaltendem Beifall, die deutsche Internationale Automobilausstellung in Berlin 1936 für eröffnet.

Nachdem der Führer geendet und die Automobilausstellung für eröffnet erklärt hatte, ertönen die nationalen Hymnen. Zum ersten Male gibt der sich teilende Vorhang den Blick auf die Personenwagen frei, und an der Spitze der geladenen Gäste unternimmt der Führer einen dreistündigen Rundgang durch sämtliche Hallen der Ausstellung. Ueberall zeigte der Führer starkes Interesse. Am Abend waren 130 Gefolgschaftsmitglieder der Automobilindustrie aus ganz Deutschland im „Kaiserhof" Gast des Führers. Er sprach mit ihnen über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der deutschen Industrie. Anschließend wohnte der Führer der großen Ausstattungsrevue „100000 PS" bei, die einen verkehrstechnischen Querschnitt durch die Jahrhunderte gibt.



Der Führer besichtigt die Auto-Ausstellung.

Nach der Eröffnungsfeier unternahm der Führer und Reichskanzler einen Rundgang durch die Ausstellung, wobei er sich die technischen Neuerungen und Einzelheiten der Autoindustrie vorführen und erklären ließ.

(Scherl, M.)

80000 Besucher auf der Autoschau

Starkes Auslandsinteresse.

Wie nicht anders zu erwarten war, bildet die Internationale Automobil- und Motorausstellung Berlin 1936 einen Anziehungspunkt besonderer Art. Am Sonntag, dem ersten Tag der Ausstellung, gingen über 80000 Besucher durch die Drehsperren in den Hallen am Kaiserdamm. Allein 45 Sonderzüge aus dem Reich mußte die Deutsche Reichsbahn einsetzen, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden. Außerdem waren auf dem Messegelände 70 große Reiseomnibusse ein-

Die Siegerehrung in Garmisch

Abschluß der glanzvoll verlaufenen Winterspiele / And nun: Auf nach Berlin!

Garmisch-Partenkirchen, 17. Februar.

Nach den sportlichen Endentscheidungen der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, von denen wir ausführlich im Sportteil der heutigen Ausgabe berichten, fand am Sonntag die Siegerehrung im Beisein des Führers statt, auch ihren erhebenden Verlauf finden unsere Leser im Sportteil geschildert.

Reichsminister Dr. Frick erläßt zum Abschluß der Olympischen Winterspiele eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben, bis zum letzten Tage vom Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer — aktive Kämpfer wie Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines großen Erlebnisses. Die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die mustergültige deutsche Organisation der Spiele und ist sich darüber einig, daß Deutschland damit der völkerverbindenden olympischen Idee einen großen Dienst geleistet hat.

Der Führer und Reichskanzler, der seinem besonderen Interesse an den olympischen Winterspielen durch seine wiederholte Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verliehen hat, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

And nun:

Blick auf Berlin!

Die sonnigen Tage von Garmisch-Partenkirchen sind beendet. Sie brachten sportliche Ereignisse ersten Ranges; sie haben den Begriff Olympia im wahren Sinne seiner Bedeutung erfüllt.

Es waren Tage harter sportlicher Leistungen für alle, die als Vertreter der Nationen aus der ganzen Welt gekommen waren, aber es waren Tage schönen Erlebens für die Hunderttausende von Besuchern, die sich an der Stätte des olympischen Winterkampfes eingefunden hatten.

Mit stolzer Freude konnten wir Deutschen immer wieder die Feststellung machen, daß unsere Gäste zufrieden waren, daß sie die Schönheit unseres Landes bewunderten und die Großzügigkeit unserer Vorbereitungen anerkannten. Die bayrischen Alpen haben durch die großen Tage von Garmisch-Partenkirchen für den Wintersport neuen Klang bekommen.

Was aber mehr ist: Diese Winterolympiade war ein erfolgreicher großer Auftakt für die große Olympia des Sommers 1936. Sie hat uns gezeigt, daß der olympische Geist sportlichen Kampfes und sportlicher Kameradschaft auch heute lebendig ist. Und sie mag unseren Gästen gezeigt haben, wie durchsichtig jene Propaganda war, die die olympischen Kämpfe auf deutschem Boden mit Haßargumenten vergiften wollten. Heute gehören diese Versuche der Vergangenheit an.

Alle Nationen rüsten jetzt, nachdem die erste große Schlacht geschlagen ist, zum großen Wettstreit der Olympia in Berlin.

Und während die Kämpfer des Wintersportes wieder heimkehren von ihren großen Tagen, sammeln sich die anderen Sportler der ganzen Welt unter der Parole „Auf nach Berlin!"

getroffen, von denen erstaunlich viel Auslandswagen waren. Ueberhaupt ist das Interesse des Auslandes für die diesjährige Autoschau besonders groß.

Die Revue „100 000 PS" in der Deutschlandhalle war am Sonntag ausverkauft.

Korps und Club –

die Auslese der deutschen Kraftfahrer

Korpsführer Hühnlein vor den Gauführern des DDAC.

* **Berlin**, 16. Febr. (Drahtb.) Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung hatte der Präsident des DDAC., G Frhr. v. Egloffstein, die Gauführer aus den 23 Gauen des Deutschen Automobil-Clubs zu einer Arbeitstagung nach Berlin gerufen.

Bei dieser Tagung erschien auch Korpsführer Hühnlein und nahm Veranlassung, an das versammelte Führerkorps des DDAC. einige grundsätzliche Ausführungen zu richten.

„Das Werk der geeinten deutschen Kraftfahrt, wie sie Korps und Club verkörpern", so sagte er,

„bedeutet ohne Frage etwas Einzigartiges

und sei der Mühe und Arbeit wert, die wir zu seinem Aufbau verwendeten. — Daß sich ein solches revolutionäres Werk nicht in einem so kurzen Zeitraum bis ins kleinste in allen Teilen einspielen kann, ist klar und die Ueberwindung von Schwierigkeiten wird noch lange zu unserem täglichen Brot gehören.

Die Grundhaltung der geeinten deutschen Kraftfahrt kann nur eine nationalsozialistische sein, das steht fest. So wie heute die HJ. das Herzstück der gesamten deutschen Jugend bildet, wie der nationalsozialistische Studentenbund das Kraftfeld ausstrahlt auf die gesamte Studentenschaft Deutschlands, wie die Gesamt-SA., d. h. SA., SS. und NSKK. in einem von Jahr zu Jahr steigenden Maße der wehrfähigen männlichen Jugend nationalsozialistischen Stil und Haltung aufprägt, so ist die geeinte deutsche Kraftfahrt — also Korps und Club — die Auslese der deutschen Kraftfahrer. Hierbei ist es selbstverständlich, daß dem National-Sozialistischen Kraftfahr-Korps, das als Parteigliederung an die Grundsätze der Partei und an ein Höchstmaß freiwilliger Pflichten gebunden ist, dem politischen Stoßtrupp dieser geeinten Kraftfahrt, die Führung gebührt.

Wenn von insgesamt 2,1 Millionen deutscher Kraftfahrer

etwa 500 000 heute in den Reihen von Korps und Club

stehen, so könne diese Zahl vielleicht gering erscheinen, aber verglichen mit früheren Jahren stelle die heutige innere Geschlossenheit der geeinten deutschen Kraftfahrt alles bisherige weit in den Schatten. Ihr Ehrgeiz dränge nicht nach zahlenmäßiger Ueberlegenheit, sondern nach geistiger Auslese. Hierin liege ihre Stärke und die Wurzel ihrer Kraft. Aus ihr leite sie auch den Anspruch auf die geistige Führung der deutschen Kraftfahrer her. Der DDAC. sei keine dem NSKK. untergeordnete Gliederung, sondern eine im Rahmen der deutschen Kraftfahrt Schulter an Schulter mit ihm marschierende Gruppe. Der Führer selbst habe dem Club die Flagge gegeben und zähle zu seinen Mitgliedern.

LZ. 129 im Nordatlantik-Luftverkehr!

Befriedigender Abschluß mit USA.

Washington, 17. Februar. (Drahtb.)

Nach knapp einwöchiger Beratung über die Möglichkeiten des nordatlantischen Flugverkehrs schlossen Deutschland und Amerika ihre Verhandlungen mit einem beide Teile befriedigenden Ergebnis ab. Die Vereinbarung ähnelt der mit der britischen Regierung getroffenen Verständigung, geht jedoch insofern weiter, als Deutschland sich ausdrücklich das Recht auf Nordamerikaflüge mit dem neuen Luftschiff LZ. 129 ausbedang, während Verhandlungen mit England, Irland, Kanada sich auf den Flugzeugverkehr beschränkt hatten.

Wiedereröffnung des Berliner Funkturms

* **Berlin**, 17. Febr. (Drahtb.) Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Funkturms, dieses gewaltigsten Wahrzeichens der Reichshauptstadt, fand im Restaurant des Funkturms eine kleine Feier statt. Vizepräsident Steeg erinnerte in einer Ansprache an die Brandnacht des 19. August und wies auf die schnelle Beseitigung der Schäden des Brandes der Messehalle hin. Schöner und großzügiger, als je in früherer Zeit geplant, erstehe unter der Förderung des Führers und des Reichspropagandaministers das Ausstellungsviertel Berlins.

Dr. Thümmel, Konsistorialpräsident in Münster

* **Münster**, 17. Febr. Mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten in Münster i. W. ist der zum Oberkonsistorialrat ernannte Oberkirchenrat Dr. Thümmel, der bisher in der Finanzabteilung beim Evangelischen Oberkirchenrat tätig war, beauftragt worden. Der Oberkonsistorialrat Heyer in Münster wurde in den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin berufen. Mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten in Düsseldorf ist der zum Oberkonsistorialrat ernannte Konsistorialrat Dr. Jung in Düsseldorf beauftragt worden.

Reichsstatthalter Meyer mit der Führung der Landesregierung von Lippe beauftragt.

Berlin, 17. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Februar 1936 den Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe, Gauleiter Dr. Meyer, mit der Führung der Landesregierung von Lippe beauftragt. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist der bisherige Staatsminister Riecke infolge seiner Ernennung zum Ministerialdirektor im Reichs- und preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft aus seinem Amt als Staatsminister von Lippe zum 31. Januar 1936 ausgeschieden, so daß eine Regelung der Nachfolgefrage notwendig wurde.

Was wollte Chamberlain?

Der Eindruck seines scharfen Angriffs auf Baldwin. Die Pressestimmen.

London, 16. Febr. (Drahtb.)

Die scharfen Angriffe, die Sir Austen Chamberlain am Freitag im Unterhaus gegen Ministerpräsident Baldwin richtete, sind ohne Zweifel eine politische Sensation, wie sie London seit dem Fallenlassen der Pariser Friedensvorschläge und dem Rücktritt Sir Samuel Hoares nicht mehr erlebt hat.

Die meister Morgenblätter veröffentlichen die Angriffe Chamberlains in größter Aufmachung. Während die konservativen Blätter in ihren Kommentaren zurückhaltend sind, frohlockt die Oppositionspresse über den offensichtlichen Konflikt in den Reihen des Regierungsblocks.

Schlacht bei Makalle

Schwere Verluste in den Kämpfen an der abessinischen Nordfront

6000 Tote auf abessinischer und 1000 Tote auf italienischer Seite?

* **Asmara**, 16. Februar.

Das italienische Propagandaministerium, das in der Regel Sonntags keine Heeresberichte herausgibt, gab am heutigen Sonntag in der amtlichen Mitteilung Nr. 125 bekannt, daß seit Sonnabend früh südlich von Makalle eine große Schlacht im Gange sei. Der kurze von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht lautet:

„Unsere Truppen an der Eritreafront, die seit dem 11. ds. Mts. eine Offensivaktion begonnen hatten, haben seit der Morgendämmerung des gestrigen 15. Februar südlich von Makalle eine große Schlacht entfesselt.

Bei dieser Schlacht sollen nach den ersten aus dem Hauptquartier in Rom eingetroffenen Nachrichten bereits Amba Aradam, Schelikot, Antalo und Belesat besetzt worden sein. Man spricht in italienischen Kreisen bereits von der Möglichkeit, daß den Truppen des Ras Kassa und Ras Seyum der Rückweg aus dem Gebirge abgeschnitten werden könnte.

*

In politischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der gemeldete italienische Sieg, der in dreitägigem scharfen Kampf unter Teilnahme von fünf italienischen Divisionen Schwarzhemden und Truppen errungen worden sei, für das abessinische Heer einen weiteren schweren Schlag bedeute, der nach dem Erfolg Grazianis an der Südfront auch an der Nordfront die militärische Ueberlegenheit Italiens zeige. Obwohl noch keine näheren Einzelheiten bekannt sind, glaubt man doch in italienischen Kreisen,

daß das in der Landschaft Enderta stehende abessinische Heer schwerste Verluste erlitten habe und in der Auflösung begriffen sei.

Die Truppen des Generals Nassibu machen am Fasan-Fluß weitere Fortschritte. Sie marschieren an beiden Ufern auf Uarandab zu, nachdem sie sämtliche italienischen Sperrposten, die meistens aus Somalitruppen bestanden, in überfallartigen Kämpfen zum Teil vernichtet, zum Teil gefangengenommen hatten.

Bei den nach den Verlautbarungen des amtlichen Heeresberichtes nunmehr erfolgreich abgeschlossenen schweren Kämpfen um den Aradam-Berg an der Nordfront sollen die Abessinier nach nichtamtlichen Schätzungen gegen 6000 Tote und 15 000 Verwundete verloren haben. Die Verluste auf italienischer Seite seien, so heißt es, mit rund 1000 Toten und Verwundeten zu veranschlagen.

Neue Truppentransporte nach Italienisch-Ostafrika.

Ein dritter großer Truppentransport mit über 2000 Mann, darunter 500 Facharbeitern, ist Ende dieser Woche mit dem Ueberseedampfer „Colombo" von Neapel nach Ostafrika in See gegangen.

Im Unterhaus selbst wurde die Rede Chamberlains nach der Vertagung in den Wandelgängen äußerst lebhaft besprochen. Viele Abgeordnete betrachteten sie als einen Angriff, der nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen den Ministerpräsidenten Baldwin persönlich gerichtet gewesen sei. Die Wirkung war um so eindringlicher, als Sir Austen Chamberlain bei allen Mitgliedern des Unterhauses, die nicht dem Kabinett angehören, das größte Ansehen und den größten Einfluß genießt.

„News Chronicle" sieht infolge des Angriffes Chamberlains die Stellung des Ministerpräsidenten als schwer gefährdet an. Baldwins allzu häufige Eingeständnisse von Irrtümern hätten bei vielen Konservativen Zweifel an seinen Führerfähigkeiten in einer Krisenzeit erregt. Mehrere Konservative hätten das Gefühl, daß Baldwin Pfeife rauche, während die Welt brenne. Baldwins Stellung könne vielleicht nur durch eine übermenschliche Anstrengung von seiner Seite gerettet werden.

Die „vom Ausland regierte französische Republik . . ."

Scharfer Vorstoß der Action Francaise

Paris, 16. Februar. (Drahtber.)

Die Zeitung „Action Francaise", die sich am Freitagmorgen auf Tatsachenmeldungen über den Zwischenfall Blum und über die Auflösung der Gliederungen der Action Francaise beschränkt hatte, hat schnell ihre Sprache wiedergefunden. In ihrer Sonnabend-Ausgabe veröffentlicht Admiral Schwerer, einer der Führer der aufgelösten Liga, einen scharfen Brief an alle Anhänger und Freunde der Action Francaise.

Die Regierung, so schreibt er, habe einen neuen Beweis ihrer Kopflosigkeit und ihrer Ungerechtigkeit gegeben. Die Liga der Action Francaise sei weder ein militärähnlicher Verband noch ein Kampfverband. Ihre Auflösung sei nicht nur eine Ungerechtigkeit, sondern auch eine Dummheit.

Niemand könne die Anhänger der Action Francaise hindern, den reichen Herrn Blum für den schlimmsten Feind des Volkes zu betrachten, dessen Handlungen darauf abzielten, einen Krieg zu entfesseln und einige Generationen jenes Frankreich niederzumetzeln, das er hasse. Niemand, so erklärt Schwerer, könne sie hindern, zu denken, daß Cachin und die Kommunisten im Dienste und Sold von Moskau, Glandin, Herriot, Reynaud und Konsorten im Dienste Englands stünden und daß die französische Republik vom Auslande regiert werde.

„Von den Flamen kann dies nicht länger geduldet werden"

Van Zeeland nach Brüssel zurückgekehrt. — Scharfe flämische Kritik an den Pariser Besprechungen.

Brüssel, 16. Februar. (Drahtber.) **Ministerpräsident van Zeeland ist von seiner Pariser Reise wieder nach Brüssel zurückgekehrt.**

Offenbar in der Erwartung, daß die belgische Regierung aus ihrem bisherigen Schweigen über die Pariser Zusammenkunft nun heraustritt, hat sich die belgische Presse bis jetzt darauf beschränkt, die Pariser Berichte und Stimmungsbilder über den Verlauf des Besuches in größter Ausführlichkeit wiederzugeben. Als einziges Blatt nimmt der „Standaard", das politisch wichtigste Organ der Flamen, gestützt auf die aus Paris gekommenen Berichte und die Begleitmusik der Pariser Presse in einem ausführlichen scharfen Kommentar Stellung. Zu den Reden, die auf dem Bankett der Französisch-Belgischen Vereinigung gehalten wurden, schreibt das flämische Organ u. a.: „Es ist schon lange her, daß Belgien in Paris so unselbständig, so französisch, so abhängig behandelt worden ist. Nicht allein unsere militärische und auswärtige Politik, sondern auch das gesamte belgische Leben wird jetzt von Paris nur noch als ein ganz gewöhnliches Teilstück der gallischen Philosophie angesehen.

Die Reise des Herrn van Zeeland und die Pariser Erklärungen werfen uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wieder um Jahre zurück. Von den Flamen kann dies nicht länger geduldet werden."

Die spanischen Wahlen

Ruhiger Verlauf. — Erheblicher Stimmenzuwachs der Linken zu erwarten.

* **Madrid**, 16. Febr. Die spanischen Landtagswahlen sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur aus der Provinz wird gemeldet, daß drei Personen im Kampf mit politischen Gegnern den Tod fanden.

Der spanische Ministerpräsident Portela teilte der Oeffentlichkeit durch Rundfunk mit, daß der rechtsstehende Generalgouverneur von Katalonien in Anbetracht der überwältigenden Mehrheit, die die katalanische Linkspartei (Esquerra) nach den bisherigen Wahlergebnissen in Barcelona-Stadt und Provinz erzielt hat, von seinem Posten zurückgetreten ist. Die Neubesetzung soll bereits am Montag, voraussichtlich durch einen Vertreter der katalanischen Linken erfolgen.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten muß auf einen erheblichen Stimmenzuwachs der Linken auch im übrigen Spanien geschlossen werden.

Mangel an Lebensmitteln

Ernste Lage in Syrien. — 10 000 Mann französische Verstärkung.

* **Jerusalem**, 17. Febr. (Drahtb.) Die Lage in Syrien ist weiterhin unverändert ernst. Allenthalben sind auf den Straßen und auf den Dächern in Damaskus Maschinengewehre aufgestellt. Der Militärbefehlshaber, General Huntziger, hat die Bildung von aus mehr als vier Personen bestehenden Gruppen verboten. Der Belagerungszustand ist tatsächlich verhängt worden. Tadscheddin wird vorläufig von de Franzosen als Ministerpräsident gehalten.

In den letzten Tagen sind wiederum einige Tote und Verwundete in verschiedenen Städten zu beklagen. Der Streik droht auch auf Beirut und andere libanesische Städte überzugreifen. Trotz dieser Einzelheiten aber ist eine deutliche Ermüdung der Einwohner von Damaskus, besonders der Handwerker, festzustellen, die unter der bereits stark in Erscheinung tretenden Not vor allem zu leiden haben. In erster Linie macht sich ein Mangel an Brot, Fleisch, Gemüse usw. äußerst empfindlich bemerkbar.

Wegen der Empörung der durch die Franzosen herausgeforderten mohammedanischen Geistlichkeit setzten die Franzosen nicht mehr mohammedanische Senegalneger, sondern die Fremdenlegion und Indochinesen ein. Die Franzosen sollen 10 000 Mann Verstärkung aus Frankreich angefordert haben, von denen der erste Teil bereits am Mittwoch auf dem Dampfer „Champolion" eingetroffen ist. Der Generalstreik geht einstweilen weiter.

Besucht Litwinow Japan?

Japanisch-russische Aussprache erwogen.

Tokio, 16. Februar. (Drahtber.)

Die Möglichkeit eines Besuches des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Japan wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die japanische Nachrichtenagentur Domei hatte bereits kürzlich aus Moskau gemeldet, daß man in gewissen politischen Kreisen Japans den Wunsch geäußert habe, durch einen Besuch Litwinows in Tokio zu einer direkten Aussprache über die kritischen japanisch-sowjetrussischen Beziehungen zu gelangen. Derartige Wünsche seien über den Tokioter Vertreter der amtlichen sowjetrussischen Telegraphenagentur weitergeleitet worden. Die Richtigkeit dieser Meldung wird nunmehr von der TASS. bestätigt.

Wie Domei weiter meldet, liegen im japanischen Auswärtigen Amt über derartige Reisepläne keine amtlichen Nachrichten vor. Man müsse aber so heißt es weiter, einen Besuch Litwinows in Tokio als nicht ungünstig einschätzen.

Diese Aeußerung des Auswärtigen Amtes glauben verschiedene japanische Politiker als eine gewisse Ermutigung für etwaige Reisepläne Litwinows ansehen zu können. In Anbetracht der Zuspitzung der Lage im Fernen Osten und der Häufung von Grenzkonflikten würde ein derartiger Besuch in diesen Kreisen als politisch hochbedeutsam betrachtet werden.

In Kürze

„Echo de Paris" bewundert die Winterolympiade.

Am Tage des Abschlusses der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen schreibt „Echo de Paris": Wir bewundern nicht grundsätzlich alles, was unsere Nachbarn jenseits des Rheines tun, aber wir dürfen es zugeben, daß sie in Garmisch allen europäischen Olympiaveranstaltern, ja vielleicht sogar allen Weltveranstaltern eine Lehre erteilt haben.

Erhöhung der französischen Arbeitslosenzahlen.

Die Zahl der von der französischen Statistik erfaßten Arbeitslosen ist in der letzten Berichtswoche um fast 6000 auf insgesamt 477 000 gestiegen. Die Stadt Paris zählte allein 116 000 Arbeitslose, die übrigen Gemeinden des Seine-Departements 101 000.

Eröffnung des Strafverfahrens in der Angelegenheit Léon Blum.

Gegen die drei unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Anschlag gegen Léon Blum Verhafteten ist Anklage wegen Körperverletzung erhoben worden. Sie sind endgültig ins Gefängnis eingeliefert worden.

„Kaiserjäger im Osten" verboten.

Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung des Buches „Kaiserjäger im Osten" von Sepp Dobiasch, erschienen im Leykam-Verlag in Graz, verboten. Das Verbot erfolgte mit der Begründung, daß in dem Buch großdeutsche Tendenzen geltend gemacht werden und ein Kaiserjäger-Hauptmann den Grundsatz der Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland vertritt.

Germain Martin bei der Heidelberger Universitätsfeier.

Die „Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften" hat in ihrer Sitzung am Sonnabendnachmittag den Abgeordneten und ehemaligen Finanzmann Germain Martin beauftragt, sie bei der Feier des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg vom 27. bis 30. Juni zu vertreten.

Südamerikanische Abwehrfront gegen den Bolschewismus.

Santiago de Chile, 17. Febr. Zwischen den Regierungen der großen Staaten Südamerikas sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange mit dem Ziel, den Kommunismus in den beteiligten Staaten als ungesetzlich zu erklären. Durch eine derartige gemeinsame Erklärung würde man mit einem Schlage den Fortbestand der kommunistischen Verbände und ihrer Tarn-Organisationen unmöglich machen und damit auch gleichzeitig eine Handhabe gegen die kommunistische Presse erhalten.

Nur auf diese Weise, so erklärt man hier, ist es möglich, der sowjetrussischen Propaganda in Südamerika wirksam entgegenzutreten.

Funkspiegel

Paris. Der Untersuchungsrichter hat gegen den Direktor der Zeitung „Action Francaise" Anklage wegen Beihilfe zur Aufreizung zum Mord erhoben.

Warschau. Außenminister Beck reist auf Einladung der belgischen Regierung zu einem offiziellen Besuch in den nächsten Tagen nach Brüssel.

Chikago. Unterstaatssekretär Phillips hielt nach seiner Rückkehr aus Europa am Sonnabend einen Vortrag über Amerikas Außenpolitik, in dem er auch die Beziehungen zu Sowjetrußland erörterte.

Berlin. Der Führer hat den wegen Mordes zum Tode verurteilten 27jährigen Wilhelm Murlowski zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Paris. Das „Journal" will wissen, daß bei den wirtschaftlichen Besprechungen zwischen dem belgischen Ministerpräsidenten und dem französischen Handelsminister die Bildung einer besonderen Grenzzone in Aussicht genommen worden sei.

Bonn. Heute ist in Bonn der 1916 geborene Hermann Eupen aus Witterschlick hingerichtet worden. Er hatte einen 17jährigen Arbeiter in einen Wald gelockt, ihn beraubt und dann ermordet.

Großer Konzerterfolg Edwin Fischers in Rom

* **Rom**, 17. Febr. Auf einer Konzertreise durch Italien konnte der große deutsche Pianist Edwin Fischer in Rom einen Triumph feiern. Im ausverkauften Saal der „Academia Santa Cecilia" brachte er Werke von Bach, Beethoven, Händel und Brahms zu Gehör. Die Zuhörerschaft spendete Fischer starken Beifall. Die italienische Presse zollt dem deutschen Pianisten ungeteilte Anerkennung und gibt eingehende Würdigungen seines Konzerterfolges. Nach einem Konzert in Florenz wird Fischer nochmals nach Rom zurückkehren.

Sowjet-Riesenflotte für die Ostsee geplant

40 Kreuzer von 10 000 t, 76 U-Boote / Verdoppelte Turbinenproduktion

Riga, 17. Februar.

Nach Meldungen aus Moskau sieht das Rüstungsprogramm der Sowjetregierung auch den Bau einer Flotte für die Ostsee vor. Angeblich ist die Stapellegung von 40 Kreuzern von 10 000 Tonnen und von 76 Unterseebooten sowie von drei neuen Zerstörerflottillen geplant.

Die sowjetrussischen Luftstreitkräfte sollen im Verlaufe von zwölf Monaten verdoppelt werden. Weiter ist der Bau von 62 Tankgeschwadern für den Fernen Osten in Angriff genommen. Einige dieser Tankgeschwader bestehen angeblich aus 75-Tonnen-Tanks mit 15-Zentimeter-Schnellfeuergeschützen.

Nach Informationen von zuständiger Stelle stehen den Sowjet-Luftstreitkräften nunmehr über 9000 Flugmaschinen zur Verfügung, davon 3000 Armeeflugzeuge, 2500 Reserveflugzeuge, 1000 zivile Flugmaschinen und 1000 Apparate als Schulmaschinen.

Hochbetrieb auf den Werften

Aus den Kommentaren der Sowjetpresse zu der gegenwärtig in Leningrad tagenden Betriebskonferenz der Schiffbauindustrie geht hervor, daß die Shdanow-Werft in Leningrad im Jahre 1936 den Bau von Schiffsturbinen gegenüber dem Vorjahre verdoppeln soll.

Diese Meldung ist insofern von besonderem Interesse, als sie mit Sicherheit auf eine beträchtliche Zunahme der Kriegsschiffbauten auf den Sowjetwerften schließen läßt, da fast für alle für den Bau in der Sowjetunion in Aussicht genommenen Handelsschiffe entweder Dieselantrieb oder Kolbendampfmaschinen vorgesehen sind, so daß Schiffsturbinen nur für die Ausrüstung der Kriegsschiffe bestimmt sein können.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 40. Montag, 17. Februar 1936.

* Iserlohn, 17. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,45 Uhr, Sonnenuntergang: 17,45 Uhr. — Mondaufgang: 4,05 Uhr, Monduntergang: 11,20 Uhr. Mond in Südwende.

17. Februar: 1478: Der englische Humanist und Staatsmann Sir Thomas More in London geb. (enthauptet 1535). — 1600: Der Philosoph Giordano Bruno aus Nola wird in Rom verbrannt (geb. 1548). — 1673: Der französische Lustspieldichter Jean Baptiste Moliere in Paris gest. (geb. 1622). — 1792: Der Naturforscher Karl Ernst von Baer auf Piep in Estland geb. (gest. 1876). — 1854: Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geb. (gest 1902). — 1934: Albert I., König der Belgier, gest. (geb. 1875), abgestürzt vom Marche-les-Dames bei Namur. — 1934: Erster Urlauberzug von „Kraft durch Freude" fährt nach Oberbayern.

Ueber 7000 Besucher!

Die erste Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises beendet

Vorbildliche Pionierarbeit der N. S. Kulturgemeinde.

Nun hat die Kunstausstellung in den Räumen der Schauburg ihre Pforten geschlossen. Die Tage der Verlängerung wurden von zahlreichen Volksgenossen von nah und fern dazu benutzt, sich mit dem Kunstschaffen der bildenden Künstler des Iserlohner Kulturkreises vertraut zu machen.

Mit über 7000 Besuchern ist diese Ausstellung über alle Erwartungen hinaus erfolgreich gewesen. In keiner größeren Nachbarstadt hat eine derartige Ausstellung bisher einen solchen Erfolg aufweisen können. Sie brachte den Beweis, daß die Bevölkerung, wenn man ihr die Dinge im rechten Lichte nahebringt, gern und freudig Anteil nimmt am Kunstschaffen und Kunstgeschehen. Diese Ausstellung bewies mit erfrischender Deutlichkeit, daß Volk und Kunst auf dem rechten Wege sind, einander in enger Verbundenheit die Hand zu reichen.

Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß durch den Kauf von Kunstwerken auch den Künstlern ein notwendiges Aequivalent geboten werden konnte. Private Käufer, die Stadtverwaltung und amtliche Stellen haben einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Darüber hinaus hat mancher Künstler für die Zukunft erfreuliche Verbindungen angeknüpft.

Manche organisatorische Einzelheit wird im nächsten Jahre verbessert werden, vielleicht wird auch der Kreis der ausstellenden Künstler größer. Der Grundgedanke dieser Ausstellung aber, der von der gesamten heimischen Presse in erfreulich starker Anteilnahme in die Bevölkerung getragen wurde, wird hoffentlich für alle Zukunft unverändert bestehen bleiben.

Anerkennung gebührt der N. S. Kulturgemeinde und ihrem Ausstellungsreferenten, die als Träger der Ausstellung diesen großen Versuch einer heimischen Kunstausstellung organisatorisch und wirtschaftlich erfolgreich durchführten. Anerkennung auch der Stadtverwaltung, die ihre Mittel und Möglichkeiten in den Dienst der Sache stellte. Dank gebührt der Schauburg, die ihre Orgamisation, ihre Räume und ihren Platz gab zur Unterbringung der Kunstwerke und der Ausstellung. Ein ganz besonders herzlicher Dank sei aber auch den Künstlern allen ausgesprochen, die teilnahmen an dieser ersten Schau.

Wir wollen diese Betrachtung über die Kunstausstellung schließen mit dem Wunsch und in der Hoffnung, daß sich auch für die weitere Aufbauarbeit Männer finden, die in mutiger Initiative die Dinge weiterführen, die so erfolgverheißend begonnen wurden.

—ai—

* Das Wochenende brachte hinsichtlich der Witterung keine Ueberraschung. Wie aus unserm Wetterbericht vom Samstag zu ersehen war, mußte mit Niederschlägen gerechnet werden. Alles deutete darauf hin: Der aufkommende starke Wind aus Nord und West, die Bewölkungszunahme und das Fallen des Barometers. Die Tagestemperatur am Samstagmittag betrug + 4 Grad, am Sonntag zur gleichen Zeit + 6 Grad. Diesig-nebliges Wetter, rieselnde Niederschläge den ganzen Tag über bei völlig abgesunkenem Barometer. Der Regen tat nach den Frosttagen not; er hätte nur an anderen Tagen der Woche kommen sollen. Wir dürften einmal wieder ein trockenes, sonniges Wochenende haben.

* **Wiederholung der Führerrede im Rundfunk am Montagabend.** Die Rede des Führers und Reichskanzlers anläßlich der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung wird am Montag, dem 17. Februar, in der Zeit von 22,20 Uhr bis etwa 23,00 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Hilfsarbeiter August Wagner, Letmathe mit Arbeiterin Paula Schell, Iserlohn. — Stabswachtmeister der Landespolizei Ernst Becker, Wesel mit Verkäuferin Julie Erl, Iserlohn. — Metallschleifer Friedrich Sichtermann mit Hausgehilfin Elise Trampenau, beide Iserlohn. — Heizer Gustav Koschinski, Letmathe mit Elisabeth Kluschke, Iserlohn. — Gießer Josef Gräbe, Iserlohn, mit Lucia Dreß, Sümmern. — Gürtler Paul Ebbinghaus, Iserlohn mit Erna Jochim, Hemer. — Metzgermeister Alfred Lüling mit Charlotte Regenbrecht, beide Iserlohn. — Oberkellner Friedrich Hack mit Edith Höttler, beide Iserlohn. — Reichsbankinspektor Erich Corcilius, Iserlohn mit Mathilde Elkenhaus, M.-Gladbach. — Postbetriebsarbeiter Franz Graewe, Iserlohn mit Hausgehilfin Josefa Klegrewe, Lippstadt.

* **Die Reifeprüfung an der Oberrealschule Iserlohn.** Am 15. Februar fand unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Müller und in Anwesenheit von Bürgermeister Riedel als Vertreter des Patronats die mündliche Reifeprüfung der Oberrealschul-Abiturienten statt. Wie am Mittwoch am Realgymnasium, so bestanden auch an der Oberrealschule sämtliche Prüflinge: Rolf Baukloh (Iserlohn), Heinz Beckmann (Letmathe), Helmut Bongards (Iserlohn), Helmut Brandenberg (Ihmert), Günter Goswin (Ihmert), Paulheinz Stratenberg (Sundwig), Friedrich-August Wernecke (Holthausen b. Plettenberg). Das Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden" wurde dem Abiturienten Beckmann zuerkannt.

* **Weiter kirchliche Morgenfeiern im Rundfunk.** Die Reichssendeleitung teilt mit: In einigen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß mehrere Reichssender die im Programm angesetzten Uebertragungen oder kirchlichen Morgenfeiern abgesetzt hätten. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die in den Programmen vorgesehenen kirchlichen Morgenfeiern finden an den betreffenden Sendern wie bisher statt.

Kameradschaft zwischen SS. und Arbeitsdienst

Das Großkonzert der Musikzüge des Arbeitsgaues XXB und der 69. SS.-Standarte

Eine Bitte an die SS.

(—) **Iserlohn, 17. Februar.**

Bei gutem Besuch konzertierten gestern in der neuen Halle der Alexanderhöhe die vereinigten Musikzüge des Arbeitsgaues XXB und der 69. SS-Standarte. Die Halle war festlich geschmückt. Vom Tannengrün umrahmt grüßte das Bild des Führers unter der großen Fahne der SS. vom Bühnenportal, links und rechts leuchteten die Symbole des Arbeitsdienstes und der Bewegung.

Das außerordentlich stark besetzte Orchester bot einleitend den Fanfarenmarsch „Hie gut Brandenburg allewege" von Henrion in einer Exaktheit und Stärke, wie wir ihn bisher noch nicht auf der Alexanderhöhe zu hören Gelegenheit hatten. Einleitende Worte eines Arbeitsdienstführers sprachen von den Gedanken des Abends,

die Kameradschaft zwischen Arbeitsdienst und SS. zu pflegen und zu vertiefen.

Mit dem Dank an die zahlreich erschienenen Besucher verband der Redner den Wunsch, daß man einen genußreichen Abend verleben möge.

Leider war dieser Genuß kein vollständiger. Die ständige laute Unterhaltung der Anwesenden ließ eine volle Würdigung dessen, was das große Orchester an musikalischen Genüssen bot, nicht im erforderlichen Maße zu. Das Vorspiel zu „Rienzi" verlor wie auch Hüons Zauberhorn (eine Phantasie aus Webers Opern) außerordentlich von dem Eindruck, den es hätte machen müssen.

Die beiden Dirigenten Obertruppführer Fritz und Musikzugführer SS.-Hauptscharführer Schuld hatten das Orchester in fester Hand. Der Aufbau des Aufrufs König Heinrichs wie auch der Krönungsmarsch aus „Die Volkinger" waren sehr beachtlich.

In der Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Teil wurde ein propagandistisch sehr geschickt zusammengestelltes und aufklärendes Bühnenspiel vorgeführt, das außerordentlichen Beifall verdiente und erhielt. Wirksamer als viele Worte waren die Bilder, in denen die Meckerer und Drückeberger so treffend gezeichnet und dargestellt wurden, daß man seine helle Freude hatte. Knappe, wuchtige Sprechchöre unterstrichen das, was in den Bildern angedeutet und dargestellt wurde.

Der zweite Teil des Konzertes

brachte eine Auslese deutscher Märsche, die mit viel Beifall von den Zuhörern aufgenommen wurden. Wir möchten wünschen, daß wir noch einmal wieder Gelegenheit haben, im Sommer in den Anlagen der Alexanderhöhe dieses starke, monumentale Blasorchester zu hören. Man wird es der SS. und dem Arbeitsdienst gewiß außerordentlich danken, wenn sie einen solchen Plan für den kommenden Sommer einmal im Auge behalten würden.

Daß der gestrige Abend bei frohem Beisammensein, Tanz und Unterhaltung in echter Kameradschaft ausklang, ist selbstverständlich.

Rumänien und das Deutschtum in Siebenbürgen

Ein erfolgreicher Vortragsabend des Kaufm. Vereins.

Der Kaufmännische Verein, Iserlohn e. V., veranstaltete am Freitag im Saale der Harmonie einen Vortragsabend, auf dem der bekannte Reiseschriftsteller Kurt Hielscher über Rumänien und das Deutschtum in Siebenbürgen sprach.

Kurt Hielscher hat, wie wir bereits erwähnten, über Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Spanien, Rumänien, Italien, die nordischen Länder usw. große Lichtbildwerke herausgegeben. Im Jahre 1931/32 hat er Rumänien mit dem Kraftwagen bereist. Sein 25 000 Kilometer langer Reiseweg gab ihm Gelegenheit zu mannigfachen wertvollen Aufnahmen, von denen er den zahlreichen Zuhörern eine kleine Auswahl zeigen konnte.

Er vermittelte in seinen die Lichtbilder begleitenden Ausführungen ein anschauliches Bild von Rumänien und stellte nicht die bekannten Großstädte des Landes, die kaum ein eigenes Gesicht tragen, in den Vordergrund, sondern schilderte das Land des Bauerntums, das etwa 80 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Die Mannigfaltigkeit und der erstaunliche schöpferische Reichtum der bäuerlichen Trachten, das ungekünstelte nationale Volksleben und die kulturelle Tradition der Bauern wurden in den Bildern und der sprühenden Darstellungsgabe des Redners lebendig. Der etwa 2½stündige Vortrag ließ somit auch kein Nachlassen der Spannung aufkommen und fesselte die Hörer.

Besonders hervorgehoben seien die Ausführungen und Aufnahmen über Siebenbürgen. Die 250 000 dortigen Deutschen vom Stamme der Rhein- und Moselfranken prägen dem Land und der Kultur das Gesicht auch heute noch auf, auch wenn sie durch das Rumänentum und seine viermal größere Geburtenhäufigkeit arg bedrängt werden. Die Einheit der religiösen Anschauung und des bäuerlichen Fühlens schufen zusammen mit wehrhaftem Denken und den künstlerischen Leistungen des Bürgertums jene einzigartigen Wehrkirchen des Mittelalters, die noch im fernsten Südosten Mitteleuropas an das deutsche Volkstum, sein Können und nordisches Wesen erinnern.



Das amtliche Fernsprechbuch

* Iserlohn, 14. Februar.

Wir lesen im „Altenaer Kreisblatt" eine Leserzuschrift, die auch für unsere Leser von gleicher Bedeutung ist wie für die Altenaer. Wir glauben, im Sinne des Einsenders zu handeln, wenn wir sie an dieser Stelle auch unsern Lesern zur Kenntnis bringen:

Die Post gibt von Zeit zu Zeit Mitteilungen an die Presse über den Fernsprechverkehr mit den fernsten Ländern, wie z. B. in einer der letzten Nummern des A. K. unter der Ueberschrift: „Fernsprechverkehr mit Amerika über London". Um so verwunderlicher ist es daher, daß die Post beim Fernsprechverkehr im innerdeutschen Betriebe an Einrichtungen festhält, die an die Zeit der Postkutsche erinnern. Ein wenig rühmliches Beispiel dafür ist unser „Amtliches Fernsprechbuch für den Reichspostdirektionsbezirk Dortmund" mit dem schamhaften Zusatz in Klammern (mit Ausnahme der Teilnehmer im niederrh.-westf. Bezirksnetz und des Ortsnetzes Schwelm). Es wird von der Post offen zugegeben, daß nur wenige Postbeamte die Grenzen der R. P. D. Dortmund wirklich genau kennen, von dem p. p. Publico ganz zu schweigen!

Die für das wirtschaftliche Leben Altenas wichtigsten Orte wie Hagen, Dortmund und so weiter fehlen in unserem Fernsprechbuch und andererseits fehlen in dem „Amtlichen Fernsprechbuch für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz" Altena, Iserlohn, Lüdenscheid usw. Dagegen ist darin ein vollkommen überflüssiges Branchen-Verzeichnis enthalten, das mit dem Fernsprechbetriebe eigentlich gar nichts zu tun hat, aber an Umfang ungefähr unserem Fernsprechbuch entspricht. Durch Auslassung dieses Branchenverzeichnisses und Einfügung unseres Fernsprechbuches würde der Umfang des Fernsprechbuches für das niederrh.-westf. Bezirksnetz also nicht vergrößert werden.

Ein holländischer, sehr deutschfreundlicher Großkaufmann versuchte vor einiger Zeit auf der Durchreise durch Hagen von einer öffentlichen Fernsprechstelle im Bahnhof Hagen eine Altenaer Firma anzurufen, fand aber in dem dort aufliegenden Fernsprechbuch Altena (30 km Entfernung) überhaupt nicht, und als ihm dann später der Zusammenhang erklärt wurde, sprach er, im Gedenken an das vorbildliche Fernsprechbuch seines Landes, gelassen die klassischen Worte: „Da lachen die Hühner". Wo ist der „Post-General", der diese zopfigen Zustände beseitigt und die Schlagbäume aufhebt?

Achtung, Briefmarkenfreunde!

Der Beutel mit den Olympia-Briefmarken zu RM. 2— ist wieder eingetroffen.

Die Pergaminbeutel zu RM. 2.—, die bekanntlich 7 Olympia-Briefmarken zu 6 und 4 Rpf., 5 zu 12 und 6 Rpf, und 1 zu 25 und 15 Rpf. enthalten und in der vergangenen Woche so schnell vergriffen waren, sind nunmehr wieder eingetroffen und im Reisebüro, Wichelhovenhaus sowie beim Mitarbeiter des Hilfsfonds f. d. deutschen Sport, Hans Sülberg, Bleichstraße 24, erhältlich. Es empfiehlt sich jedoch, sich umgehend mit diesen Wertzeichen einzudecken, da der Vorrat wiederum nur beschränkt ist.

Außer diesem Beutel zu RM. 2.— ist nach wie vor der Beutel zu 50 Rpf., enthaltend 5 Olympia-Briefmarken zu 6 und 4 Rpf. sowie die Postkarte zu 6 und 4 Rpf. zu haben. Die Postkarte kann — im Gegensatz zu den Briefmarken, die nur in den geschlossenen Beuteln abgegeben werden — auch einzeln erworben werden.

Zum Vortragsabend Sven Hedins:

„Die Flucht des Großen Pferdes"

Aus dem Werk Sven Hedins über seine letzte Expedition

* Iserlohn, 17. Februar.

Sven Hedin, Deutschlands großer und treuer Freund, der bedeutendste lebende Forschungsreisende der Welt, hält am 26. Februar in Iserlohn einen Lichtbildervortrag über seine letzte große Expedition. Im Verlag Brockhaus, Leipzig, erschien sein erstes Buch über diese Forscherfahrt: „Die Flucht des Großen Pferdes". (Mit 117 Abbildungen sowie einer vierfarbigen Routenkarte.) Es wird unsere Leser sehr interessieren, im Hinblick auf den Iserlohner Vortrag Sven Hedins einiges aus diesem Werk zu hören.

„Großes Pferd" war der Beiname des jungen chinesischen Generals Chung-yian. Ma war von bewundernswerter persönlicher Tapferkeit, aber leider auch unerhört grausam. Bei der Erstürmung von Städten pflegte er der erste auf der Stadtmauer zu sein, ließ aber zuweilen die ganze Bevölkerung niedermähen, wenn sie sich nicht rechtzeitig ergeben hatte. Man könnte Ma als den Napoleon von Sinkiang bezeichnen: auch er wollte — im Bündnis mit Deutschland, Rußland und der Türkei — die ganze Welt erobern, hatte anfänglich große Erfolge und wurde schließlich vom Geschick ereilt. Zu seiner Flucht erzwang er sich von Hedin die Kraftwagen der Expedition, nachdem er den Forscher und seine Kameraden bereits an die Wand hatte stellen und mit Erschießen bedrohen lassen. In seinem neuen Buch nun schildert Sven Hedin, wie es ihm und seinen Gefährten als „Gästen" des „Großen Pferdes" und nach dessen Weggritt von der Kampfbühne, als Spionageverdächtigte, denen nun auch die Feinde Mas nach dem Leben trachteten, ergangen ist. Das Werk gibt ein erregendes und erschütterndes Bild von inneraslatischer Kriegführung und von Abenteuern, die mutige, aber friedliche Forscher inmitten dieses Hexenkessels zu bestehen hatten. Wir entnehmen dem Buch im folgenden einige Zeilen.

Wie gut erinnerten wir uns nicht an unsern Besuch bei dem alten König von Hami, Maksud Hadschi, der uns in weißem Seidenturban und kreideweißem Bart vor sechs Jahren in seinem stattlichen Palast empfangen hatte, wo Teppiche und schwellende Polster und an der Wand eines Salons ein eigenhändiges Schreiben der berühmten Kaiserinwitwe von China prangten.

Der Palast war zum Teil auf der die Muhammedanerstadt umgebenden Mauer errichtet und thronte über den Straßen und Häusern von Hami.

Zwei Jahre waren vergangen, seit Chin Shu-jens rächende Soldatenhorden zu Nutz und Frommen ihres Herrn alle Wertgegenstände aus dem Palast des Königs geraubt und darauf Säulengänge, Balkone und Dächer verbrannt und die Ziegelmauern zerstört hatten.

Wir gingen hinauf in die höher gelegenen Teile, wo Maksud residiert hatte, und nach seinem Tod sein Sohn Nasir seine königlichen Gemächer gehabt hatte. Dessen Sohn, ein zwanzigjähriger Jüngling, lebte nun als Privatmann, nachdem die Königswürde abgeschafft war. Wir trafen ihn nicht. Er wurde als edler, kluger und sanftmütiger Mann geschildert, dessen Absicht sei, die Burg seiner Väter in ihrer alten Herrlichkeit wieder aufzubauen, wenn erst einmal Frieden im Land sein würde.

Welch furchtbarer Anblick! Alle Mauern waren gewaltsam niedergerissen, alles Brennbare hatte die Flamme verzehrt. Man mußte vorsichtig gehen und zwischen den Mauerblöcken balancieren, wenn man zu der Stelle vordringen wollte, von wo man in der Tiefe unter sich die kleine Wüste sah, die einst des Königs Garten gewesen war. Zwischen duftenden Obstbäumen, Trauben und Melonen hatten der Harem und der Sommerpavillon Maksud Hadschis gestanden; jetzt waren nur noch einige Brandruinen übrig, und die Bäume waren bis zur Wurzel umgehauen.

Und jenseits des Gartens breitet sich das schmutzgraue Schachbrett der Muhammedanerstadt aus, die nur noch aus böswillig zerstörten Häusern besteht. Nur die Straßen sind noch übrig, aber auch diese sind meist durch Trümmer und Gerümpel verstopft. Zwischen ihnen sieht man nichts als Ruinen und ein paar einzelne Häuser, die wahrscheinlich von obdachlosen Besitzern wieder aufgebaut worden waren.

Am höchsten Punkt des Palastes befand sich ein mehrere Meter tiefer Brunnen von einem halben Meter Durchmesser. Hier hatten die Könige von Hami seit Jahrhunderten all das Silber und Gold aufgehäuft, das sie von ihren Untertanen erpreßt hatten, und es ging das Gerücht, daß bei Maksuds Tod der Brunnen bis zum Rand gefüllt gewesen sei. Die Schatzkammer war jedoch kunstreich und listig versteckt, und nur ein oder einige von des Königs eingeschworenen Vertrauten kannten den Platz. Die Räuberhorden Chins hatten Befehl, um jeden Preis den Brunnen zu finden und die aufgehäuften Schätze nach des Generals Damen in Urumtschi zu bringen. Ein Verräter wies ihnen gegen reichliches Entgelt den Weg zu dem Versteck, das sich in einem der geheimen Gemächer Nasirs befand. Der Brunnen wurde geleert und der Schatz Chin zugeführt. Dieser ließ ihn auf eine Karawane laden, die über Barkul nach Kwei-hwa und Tien-tsin marschieren sollte. Aber noch ehe die Karawane mit dem königlichen Diebesgut die Grenze Sinkiangs überschritten hatte, wurde sie von Räubern überfallen und vollständig ausgeplündert.

Wir standen an der Oeffnung des Brunnens und blickten in seine schwarze, leere Tiefe hinab. Auf der Krone einer Mauer, die die Soldaten nicht hatten niederreißen können, saßen ein paar Raben.

Nicht weit vom Palast entfernt betreten wir die recht imposante Moschee des Königs, Hardga Mestschid, mit ihrem schönen Betsaal. Das Dach wird von festen Holzsäulen getragen, und in der Pfeilerhalle kommt ein wirkungsvoller Wechsel von Licht und Schatten zustande. Hier versammelten sich nach dem Gebot des Propheten an den großen Festen des Jahres die Rechtgläubigen, und sie tun das wohl heute noch, obwohl ihre Scharen zusammengeschmolzen sind.

Vor der Moschee finden wir Altunluk-mazar, „das goldene Heiligengrab", ein ganz einfaches, würfelförmiges Gebäude mit niedriger Kuppel, unter der die früheren Könige von Hami und ihre Verwandten in ihren Grüften ruhen. In der Grabhalle über der Erde liegen die sarkophagähnlichen, länglichen Denkmäler, die die Lage des Grabes selbst in der Krypta unter der Erde bezeichnen. Wenn Grabinschriften die Wahrheit sprechen würden, so würden diese hier gewißlich der Nachwelt keine Heldengedichte künden. Maksud Hadschi war ein alter Geizkragen, der sich selbst nach der Weise der türkischen Bauernbevölkerung ernährte, und wahrscheinlich waren seine Väter wenig besser als er. Jedoch — der Glanz verlosch, der Königstitel wurde abgeschafft, und nichts blieb von der verschwundenen Herrlichkeit übrig als das Mausoleum und die Grabmoschee, die beide verfallen sind, und wo die Anhänger des Propheten die Grabgebete für ihre entschlafenen Quälgeister sprechen, dort schläft auch Maksud Hadschi den letzten Schlaf, nachdem sein Schloß in Asche liegt und sein Gold in alle vier Winde zerstreut ist.



Sven Hedin

Aus: Sven Hedin, „Rätsel der Gobi".
Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig.

Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Ein verregneter Spielsonntag.

Zahlreiche Ausfälle. – Ueberraschungen am laufenden Band.

Der gestrige Sonntag hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Fast den ganzen Tag hindurch rieselte ein leichter Sprühregen nieder, der die Spielfelder in einen trostlosen Zustand versetzte. Daß hierbei Ueberraschungen zustande kamen, liegt auf der Hand. Bei einer ganzen Reihe von Treffen verzichtete man wegen der schlechten Bodenverhältnisse und mit Rücksicht auf die Gesundheit der Spieler auf die Austragung von Meisterschaftsspielen.

Gauliga

Westfalia Herne — Germania Bochum	**0 : 2**
SpVg Herten — SpV Erle 08	**ausgef.**
FC Schalke 04 — Union Recklinghausen	**15 : 1**
SpV Höntrop — Preußen Münster	**ausgef.**
Tus Bochum — SpSp Hüsten 09	**2 : 1**

Bezirksklasse.

Recht empfindlich waren die Ausfälle in den einzelnen Gruppen der Bezirksklasse.

Gruppe Arnsberg

SpSp Menden 09 — Jahn Werdohl	**2 : 2 abgebr.**
VfB Weidenau — BC 07 Siegen (Gel.-Sp.)	**2 : 3**
Sportfr. Siegen — SpVg [illegible]feld-Geisweid	**ausgef.**
SpVg Olpe — SpV H[illegible] 08	**verlegt**
VfR Siegen — BV Netphen	**ausgef.**

In der Arnsberger Gruppe wurde das Treffen zwischen Menden 09 und Jahn Werdohl beim Stande von 2 : 2 wegen der schlechten Witterung abgebrochen. — Die Begegnung zwischen Weidenau und BC 07 Siegen konnte nur als Gesellschaftstreffen gewertet werden, da der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben war. Die Gäste blieben knapp mit 3 : 2 erfolgreich. — Sämtliche übrigen drei Treffen fielen aus.

Gruppe Bochum

STV Werne — FC Schwelm 06	**1 : 0**
FC Witten 92 — Sportg. Wattenscheid 2 : 0	**abgebr.**
Westfalia Bochum — SC Dahlhausen	**ausgef.**
MSV Linden — Preußen Bochum	**ausgef.**
Sportfr. 33 Gevelsb. 33 — VfSS Witten 07	**5 : 1**
SpV Hattingen 04 — Tura Altenvoerde	**ausgef.**

Gruppe Dortmund

VfL Wetter 10 — Arminia Marten	**4 : 2**
TuB Mengede — Alemannia Dortmund	**ausgef.**
DSC Hagen — VfL Kamen	**8 : 1**
Borussia Dortmund — SC Hörde 10	**ausgef.**
BC 04 Bövinghausen — TRV Hagen 72	**ausgef.**
BV Brambauer — Sportfr. 06 Dortmund	**ausgef.**

1. Kreisklasse.

Auch in der Kreisklasse sorgte man in allen Gruppen für die richtige Stimmung.

Gruppe Iserlohn

SC Menden 10 — SpVg Schwerte 06	**ausgef.**
VfL Schwerte — SpVg Fröndenberg	**0 : 0 abgebr.**
SpV Iserlohn 05 — Tuspo Hohenlimburg	**ausgef.**
VfL Hohenl.-Wesselbach — SpVg Iserlohn 11	**verlegt**
SC Westig 08 — ASSV Letmathe 98	**2 : 2**
Iserlohn 11 — FC Borussia Dröschede	**2 : 1**

In der Iserlohner Gruppe endete die mit großer Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen Westig und Letmathe 98 mit einem Unentschieden. Die Gäste lagen im ersten Spielabschnitt klar mit 2 : 0 vorn, mußten sich später aber den Ausgleich gefallen lassen. — Iserlohn 11 fertigte die Gäste aus Dröschede nach einem harten Kampf knapp mit 2 : 1 ab.

Tus 06 Schwerte	16	9	3	4	58 : 35	21 : 11
ASSV Letmathe 98	16	7	7	2	33 : 20	21 : 11
SC Westig 08	16	7	5	4	34 : 30	19 : 13
VfL Schwerte	15	8	1	6	30 : 29	17 : 13
Tuspo Hohenlimburg	15	5	6	4	30 : 31	16 : 14
SpV Fröndenberg	17	6	4	7	39 : 40	16 : 18
SpVg Iserlohn 11	14	5	5	4	30 : 30	15 : 13
FC Menden 10	15	5	4	6	31 : 30	14 : 16
SpV Iserlohn 05	15	5	1	9	29 : 39	11 : 19
VfL Hohenlimburg-W.	14	3	1	10	25 : 48	7 : 21

Gruppe Lüdenscheid

Tus Lüdenscheid-Grw. — SpV Bärenstein 09	**0 : 2**
Sportfr. Lüdenscheid 08 — RSV Lüdensch.-Höh	**0 : 2**
SpV Neuenrade — VfB Reichsb. Brügge	**2 : 2**
SpVg Plettenberg — Tus Eiringhausen	**1 : 1**
VfB Altena — SSV Halver 11	**5 : 0**

In der Lüdenscheider Gruppe hatte der Neuling aus Grünewald anscheinend die Kampfkraft von Bärenstein unterschätzt, denn die Gäste feierten mit 2 : 0 einen beachtlichen Sieg. — Lüdenscheid 08 und Lüdenscheid Höh lieferten sich ein erbittertes Gefecht. Der Spitzenführer aus Höh ließ sich aber auch auf dem fremden Gelände in Lüdenscheid nicht aus der Fassung bringen und trat in beiden Halbzeiten je ein Tor, während der Gastgeber leer ausging. Damit ist Lüdenscheid Höh die Gruppenmeisterschaft nicht mehr zu nehmen. — Neuenrade und Brügge kämpften um den 2. bezw. 3. Tabellenplatz. Durch das erzielte 2 : 2 tritt in der Wertungsskala für beide Vereine keine Veränderung ein. — Plettenberg rettete gegen Eiringhausen mit dem erzielten 1 : 1 einen wichtigen Punkt. — Der VfB Altena befestigte seinen Tabellenmittelplatz durch einen sicheren 5 : 0-Erfolg über den Tabellenletzten aus Halver.

RSV Lüdenscheid-Höh	16	12	4	0	52 : 16	28 : 4
VfB Reichsb. Brügge	16	9	4	3	41 : 33	28 : 10
SpV Neuenrade	17	9	3	6	40 : 27	21 : 15
Tus Eiringhausen	15	8	4	3	36 : 19	20 : 10
Sportfr. Lüdensch. 08	14	7	4	3	36 : 19	18 : 10
SpVg Plettenberg	17	6	5	6	39 : 24	17 : 17
VfB Altena	17	7	1	9	45 : 44	15 : 19
SpV Bärenstein 09	16	5	3	8	25 : 31	13 : 19
Tus Lüdensch.-Grw.	16	6	0	10	29 : 38	12 : 20
Schw.-W. Oberrahmede	15	2	2	10	16 : 41	8 : 22
SSV Halver 11	16	1	0	15	13 : 79	2 : 30

Kreis Arnsberg

Gruppe 1:

BV Freienohl 09 — FC Wacker Sundern	**1 : 1**
SpV Wickede 08 — TV Voßwinkel	**1 : 1 abgebr.**
VfR Balve — SpV Herdringen	**2 : 3**
SpVg Neheim 08 — FC Germania Neheim	**ausgef.**

In der Gruppe 1 des Kreises Arnsberg gelangten zwei Begegnungen zur Durchführung, während das Treffen zwischen Wickede und Voßwinkel beim Stande von 1 : 1 abgebrochen wurde. — Freienohl und Wacker Sundern trennten sich mit einem dem Spielverlauf gerecht werdenden 1 : 1. — Balve leistete Herdringen ganz energischen Widerstand und blieb nur knapp mit 2 : 3 geschlagen. Durch diesen Sieg übernimmt Herdringen wieder die Tabellenführung.

SpV Herdringen	14	9	2	3	42 : 22	20 : 8
TV Voßwinkel	14	8	3	3	27 : 22	19 : 9
FC Germania Neheim	12	7	3	2	35 : 15	17 : 7
FC Wacker Sundern	14	8	1	5	31 : 28	17 : 11
SpVg Neheim 08	13	6	4	3	30 : 16	16 : 10
BV Freienohl 09	14	5	5	4	21 : 19	15 : 13
VfR Oeventrop	15	5	4	6	47 : 33	14 : 16
VfK Balve	13	1	0	12	18 : 54	2 : 24
SpV Wickede 08	13	1	0	12	13 : 63	2 : 24

Gruppe 2:

TV Olsberg — SpV Elleringhausen 31	**1 : 5**
Tus Meschede — SpV Bestwig 07	**6 : 0**

In der Gruppe 2 trug der Spitzenführer aus Elleringhausen sein letztes Spiel gegen den Tabellenletzten aus Olsberg aus. Hier handelte es sich um ein Wiederholungsspiel, das seinerzeit als für Elleringhausen gewonnen erklärt worden war. Elleringhausen blieb auch nach einer knappen 1 : 0-Halbzeitführung sicher mit 5 : 1 siegreich. In der Tabelle führt nunmehr Elleringhausen mit 12 Spielen, von denen 9 gewonnen und 3 verloren wurden, mit 18 : 6 die Tabelle an. — Meschede versuchte sich gegen Bestwig mit einer neuen Mannschaftsaufstellung, die durchaus gefallen konnte. Man nahm den Torhüter in den Sturm, der alle sechs Treffer erzielen konnte. Die Gäste kamen nicht einmal zum Ehrentreffer.

SpV Elleringhausen 31	13	10	0	3	38 : 13	20 : 6
BC Eslohe 18	12	7	2	3	30 : 19	16 : 8
VfB Niedermarsberg	11	7	1	3	39 : 23	15 : 7
Tus Meschede	11	6	1	4	26 : 12	13 : 9
SpV Brilon 20	11	3	1	7	13 : 21	7 : 15
SpV Bestwig 07	12	3	1	8	20 : 49	7 : 17
TV Olsberg	12	2	0	10	19 : 44	4 : 20

Kreis Siegen

Gruppe 1:

VfB Wahlbach — SC Struthütten	**1 : 0**
RSV Eiserfeld 06 — SSV Niederschelden	**2 : 1**

Gruppe 2:

Eintracht Siegen — VfB Meggen	**3 : 0**
SpVg Langenau — Tus Kaan Marienborn	**ausgef.**
SuS Elspe — SpVg Trupbach 09	**0 : 0 abgebr.**
SpV Attendorn 04 — Reichsb. Finnentrop	**7 : 0**

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

VfL Sümmern — VfL Iserlohn 24	0 : 2 abgebr.
SpV Lendringsen — VfB Grüne	ausgef.
SpV Hemer 08 2. — SpV Sundwig	3 : 1

Gruppe Schwerte

TV Oestrich — VfB Westhofen	3 : 4
SC Hennen 12 — Reichsb. Schwerte	ausgef.
TuSpV Ergste — SC Letmathe 30	7 : 1

Gruppe Lüdenscheid

Germania Schalksmühle — Jahn Lüdenscheid	??
Sportfr. Lüdensch. 08 1b — RSV Lüdensch.-H. 1b	3 : 3
Werkspv. Werdohl — VfB Reichsb. Brügge 1b	0 : 2
Tus Herscheid — Tus Oberbrügge	3 : 3

Handball.

Im Handball kamen trotz der schlechten Witterung verhältnismäßig viele Treffen glatt zur Durchführung. Im allgemeinen gab es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die erwarteten Ergebnisse.

Gauklasse.

MSV Münster — TV Eintracht Dortmund	**4 : 11**
FC Schalke 04 — Preußen Paderborn	**4 : 2**
Arminia Bielefeld — VfL Hagen	**ausgef.**
Hindenburg Minden — Gr.-W. Bielefeld	**11 : 1**

In der Gauklasse brauchte sich Eintracht Dortmund nicht sonderlich anzustrengen, um in Münster den dortigen MSV mit 4 : 11 aus dem Felde zu schlagen. — In der Begegnung zwischen Schalke 04 und Preußen Paderborn war bis zur Pause die Partie mit 2 : 2 noch ausgeglichen. Erst im weiteren Verlauf glückten den Schalkern zwei Treffer, die den Endsieg sicherstellten. — Das für den Abstieg bedeutungsvolle Treffen zwischen Arminia Bielefeld und VfL Hagen fiel den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. — Hindenburg Minden setzte seinen Siegeszug gegen Grün-Weiß Bielefeld fort. Die Gäste lagen bei der Pause bereits mit 0 : 8 aussichtslos im Rennen und wurden schließlich mit 11 : 1 eingepackt.

Hindenb. [illegible]g Minden	14	13	1	0	171 : 56	27 : 1
TV Ei[illegible]tr. Dortmund	12	10	1	1	110 : 67	21 : 3
DSC Hagen	11	5	2	4	73 : 73	12 : 10
MSV Münster	13	6	0	7	108 : 113	12 : 14
FC Schalke 04	12	5	1	6	95 : 100	11 : 13
Preußen Paderborn	12	5	0	7	93 : 108	10 : 14
Gr.-W. Bielefeld	12	3	1	8	67 : 104	7 : 17
Arminia Bielefeld	13	2	2	9	54 : 108	6 : 20
VfL Hagen	13	2	0	10	76 : 127	6 : 20

Bezirksklasse.

Gruppe Hagen-Ennepe

TSC Germania H.-Eilpe — FC Schwelm 04	**5 : 3**
TV Eintracht Hagen — Tus Hagen-Eilpe	**5 : 5**

Gruppe Hagen-Ruhr

FC Witten 92 — Tura Hattingen	**H. nicht angetr.**
TRV Hagen 72 — Tgd Harkort Wetter	**W. nicht ang.**
TV Bommern — TSG Herdecke 63	**1 : 7**
Tgd Welper — BTV Vorhalle 79	**0 : 2**

Gruppe Iserlohn

TV Germania Altena — Jahn Werdohl	**7 : 7**
TV Friesen Lüdensch. — Tus Hohenl.-Nahmer	**4 : 9**
Sportfr. Lüdensch. 08 — TV Schalksmühle	**4 : 4**

In der Iserlohner Gruppe scheint durch den unentschiedenen Ausgang das Treffen zwischen Germania Altena und Jahn Werdohl die Frage nach dem Gruppenmeister gelöst zu sein. Wenn keine unvorgesehenen Ereignisse eintreten, wird Jahn Werdohl den Meister stellen. Die Altenaer Germanen setzten den Gästen aus Werdohl schwer zu und schlossen auch die erste Hälfte mit 5 : 3 zu ihren Gunsten ab. Dann aber kamen die Werdohler noch zum Ausgleich. — Friesen Lüdenscheid, ein Neuling in dieser Gruppe, mußte mit einer 4 : 9-Niederlage das gute Können von Hohenlimburg-Nahmer anerkennen. — Lüdenscheid 08 zog sich durch das 4 : 4 gegen Schalksmühle recht annehmbar aus der Affäre heraus.

Jahn Werdohl	11	7	4	0	94 : 55	18 : 4
TV Schalksmühle	12	6	3	3	79 : 78	15 : 9
Tus Hohenl.-Nahmer	12	7	0	5	94 : 71	14 : 10
TV Germania Altena	10	5	3	2	78 : 61	13 : 7
TV Iserlohn	11	5	0	6	68 : 79	10 : 12
Sportfr. Lüdenscheid 08	11	2	3	7	75 : 81	9 : 13
TV Friesen Lüdensch.	10	3	1	5	54 : 60	7 : 13
TV Brügge	10	1	0	9	25 : 89	2 : 18

Gruppe Arnsberg

TV Westig — TV Germania Wickede	**ausgef.**
Tuspo 07 Holzen — SpVg Fröndenberg	**ausgef.**
SpVg Neheim 08 — AST Iserlohn	**3 : 4**

In der Arnsberger Gruppe gelangte nur das Treffen zwischen Neheim 08 und AST Iserlohn zum Austrag, das mit einem schwer erkämpften knappen 4 : 3-Sieg der Gäste endete.

Gruppe Siegen

TV Eichen — TV Siegen	**5 : 9**
TV Hilchenbach — VfB Flammersbach	**12 : 9**

In der Siegener Gruppe setzte sich der TV Eichen gegen den TV Siegen mächtig zur Wehr, konnte jedoch die 5 : 9-Niederlage nicht verhüten. — Der TV Hilchenbach schlug in einem torreichen Treffen den VfB Flammersbach sicher mit 12 : 9.

TV AdH Weidenau	9	7	0	2	68 : 30	14 : 4
TV Siegen	9	7	0	2	70 : 49	14 : 4
TV Hilchenbach	9	6	0	3	94 : 56	10 : 8
TV Eichen	8	2	1	5	48 : 79	5 : 11
VfB Flammersbach	9	2	0	7	56 : 96	4 : 14
TV Jahn Siegen	10	2	1	7	49 : 75	5 : 19

Die Bezirksmeister des Bezirks 4 im Ringen.

Im Saalbau Lösse in Hagen fand am Sonntag die Austragung der Bezirksmeisterschaftskämpfe des Bezirks 4 im Ringen in den Gewichtsklassen Bantam, Feder, Halbschwer- und Schwergewicht statt. In Anwesenheit des Gauführers nahm die Veranstaltung einen schönen und reibungsvollen Verlauf. Insgesamt 25 Kämpfer waren vertreten, die erbittert um die Siegespalme kämpften. Erster und Bezirksmeister im Bantamgewicht ist Schmitz-Hohenlimburg, Zweiter Meffert-Hagen Dritter Liemann-Herdecke. Alle drei haben je drei Verlustpunkte, und nur das Körpergewicht entschied hier. Schmitz-Hohenlimburg war um 100 Gramm der Leichteste, so daß er Meister im Bantamgewicht wurde. Erster und Bezirksmeister im Federgewicht: Knoth-Hohenlimburg, Zweiter Deckhus-Witten mit 5 Verlustpunkten, Dritter Panne-Hohenlimburg mit 6 Verlustpunkten. Vierter Mahl-Herdecke. Erster und Bezirksmeister im Halbschwergewicht wurde Hill-Hohenlimburg mit 3 Verlustpunkten, Zweiter Dickel-Herdecke. Erster und Bezirksmeister im Schwergewicht wurde Wellmann I, Hohenlimburg.

Boxen.

Die Bezirksmeister des Gaues II Bezirk 3. — Die Endausscheidung in Altena.

Nach Erledigung der Vor- und Zwischenrunde im Bezirk 3 des Gaues II fand am gestrigen Sonntag im Westfälischen Hof in Altena die Endausscheidung um die Bezirksmeisterschaft statt. Das sehr zahlreich erschienene Publikum verfolgte die schönen, spannenden und technisch guten Kämpfe mit größtem Interesse.

Im Weltergewicht wurde Koch-Soest Bezirksmeister durch seinen Punktsieg über Rosner-Iserlohn.

Dörper-Hamm errang sich den Titel durch Punktsieg über Blöing-Soest.

Der Gevelsberger Rosendahl wurde Titelinhaber im Halbschwergewicht nach einem schönen Punktsieg über Weller-Unna.

Wie zu erwarten war, siegte im Mittelgewicht Blum-Altena über Lüdeking-Soest. Blum wurde nun zum wiederholten Male Bezirksmeister.

Im Leichtgewicht holte sich Dixtes-Hamm über Tsohke-Altena Titel und Punktsieg.

Im Federgewicht siegte Leibold-Wickede über Echtermann-Iserlohn nach Punkten, womit ihm der Bezirksmeistertitel zufiel.

Im Fliegengewicht holte sich Punkte und Titel Ochsenfahrt-Gevelsberg über Meyer-Altena.

Kämmerer-Lüdenscheid, der sein Treffen im Bantamgewicht gegen Wagner-Hamm sehr spannend gestalten konnte, wurde von seinem Gegner in der dritten Runde für die Zeit zu Boden geschickt und mußte diesem den Sieg und den Titel überlassen.

Berliner Brief

Berlin nicht zu Hause. — Vor der Auto-Ausstellung. — Esse wie zu Hause. — Küchen aller Länder am Kurfürstendamm. — Die tüchtigen Pagen. — Bayrische Abende. — Zu Gast beim Ministerpräsidenten. — Reise mit Schmeling!

Berlin, Mitte Februar.

Die Berliner scheinen alle in Garmisch-Partenkirchen zu sein — Lokale und Theater zeigen am Abend große Lücken. Was drin sitzt, sind schon Vorläufer der Autoausstellung. Man erkennt den „Zugereisten" gleich daran, daß er sein Theaterbillett an der Kasse zum vollen Preis bezahlt. Der Einheimische hat entweder ein Freibillett oder er gehört einer Besucherorganisation an, die ermäßigte Preise hat, oder er kommt irgendwie „hintenherum", das heißt durch Beziehung billig ins Theater. „Zwei Mark Entree bezahlt, sind schon wieder sieben Liter Benzin fürs Auto!", das hört man oft sagen. Ein Auto hat ja eigentlich jeder, der was auf sich hält. Weswegen die Autoausstellung eigentlich die berlinischste, wirklich „unsere" Ausstellung ist. Man berechnet sich seinen Autoetat heute ganz anders als vor ein paar Jahren. Die Autosteuer ist weggefallen, und es gibt schon fünfzehn Prozent der Autobesitzer, die auch keine Garagenmiete mehr bezahlen, weil sie auf die Garage verzichten. Sie lassen den Wagen eben nachts vor ihrer Haustür stehen. Die Industrie nimmt auch darauf Rücksicht und baut die Wagen von Jahr zu Jahr wetterfester, daß ihnen nasse Nächte nichts mehr anhaben.

„Mein Schatz hat keine Garage,
Er läßt den Wagen vor dem Haustor stehn.
Er wohnt in der ersten Etage,
Da kann er ab und zu mal runtersehn!"

So heißt es in einem neuen Schlager, der in der großen Autorevue der Deutschlandhalle gesungen wird, die mit tausend Mitwirkenden während der Autoausstellung täglich in der Deutschlandhalle gespielt wird. Der Gesamtetat dieser Revue beträgt eine halbe Million Mark. Welche Weltstadt in Europa hat zur Zeit etwas Aehnliches aufzuweisen? Berlin bekommt immer mehr „Attraktionen" und wird bald, was es schon einmal war, der größte Konkurrent der Fremdenstadt Paris.

Unsere Olympiagäste werden im Sommer staunen, wie wir uns auf den Fremdenverkehr eingerichtet haben. Alle Geschäftsführer und Oberkellner, die noch keine fremde Sprache beherrschen, büffeln mächtig, um bis zum Sommer wenigstens Englisch oder Spanisch zu beherrschen. Beim Reichsberufswettkampf konnte man in der Deutschlandhalle die fähigsten Pagen der Berliner Hotels bewundern, die alle wichtigen D-Zugverbindungen ab Berlin auswendig wissen. Der Page im Hotel oder Kaffee ist überhaupt der Typ des begabten Berliners. Für diesen Beruf kann man nur aufgeweckte Jungen gebrauchen. Sie müssen, weil ja davon ihr Trinkgeld, der Erfolg der Jagd nach dem Groschen abhängt, den Gästen jeden Wunsch von den Augen ablesen, ehe er noch ausgesprochen ist. Der Page entwickelt sich früh zum Menschenkenner. Wenn er sparsam ist, hat er den Marschallstab zum künftigen Hoteldirektor in der Tasche.

Die deutschen Gastwirte haben gerade in Berlin eine große Berufstagung abgehalten, die abends mit einem Ball bei Kroll abschloß. Der schöne große Saal bei Kroll war bis auf den letzten Platz voll von fröhlichen, oft etwas rundlichen Herren, die vorzugsweise Walzer tanzten und fachverständig die Blume der Weine prüften, ehe sie sie tranken. Sie maßen kritisch den Umfang der servierten Schnitzel und nickten befriedigt zu den mäßigen Preisen der Speisekarte. Sie waren baß erstaunt, daß man in einer Ballnacht sogar, wenn man will, vegetarisch speisen kann und daß der Ober nicht böse ist, wenn der Ballgast nur eine Selters trinkt. Früher wurden auf einem durchschnittlichen Ball 4000 Flaschen Sekt getrunken. Inzwischen sind wir viel mäßiger geworden, und die Zahl der geleerten Sektflaschen beläuft sich pro Nacht auf höchstens 500. Dafür wird mehr Mosel und neuerdings auch mehr Saarwein getrunken. Im Westen gibt es sogar eine Milchbar, die früh um sechs geöffnet wird, und ein Delikatessengeschäft am Kurfürstendamm hat seinem Laden eine Bar angegliedert, in der man billigste Obstsäfte trinkt, das Glas zu fünfzehn Pfennig. Lilian Harvey sah ich da genießerisch ein Glas Mohrrübensaft schlürfen, dem besondere Wirkung zugeschrieben wird.

So ist für jeden Geschmack gesorgt. In Berlin kann wirklich jeder nach der Zunge seiner Heimat genießen. Am Kurfürstendamm haben wir außer „bodenständigen" Lokalen noch zwei Restaurants mit ungarischer Küche, eins mit italienischer, drei mit Wiener, vier mit chinesischer, zwei mit russischer Speisekarte (samt Balalaikaorchester) und drei Betriebe mit bayrischem „Betrieb".

Bayern gibt überhaupt dem Berliner Karneval die Farbe durch die großen Bockbierfeste in der „Neuen Welt". Die „Neue Welt" liegt in Neukölln und ist das größte Saalgeschäft Berlins. Zwei Riesensäle gehen hier ineinander über und fassen zehntausend Personen. Vom zweiten Januar ab sind die Räume blauweiß geschmückt, Bauernkapellen spielen, eine Rutschbahn ist aufgebaut und eine Saalfront zeigt das Panorama von Bayrischzell mit Alpenglühen und Kuhglockengeläut. An allen Tischen wird bayrisch Bier aus Maßkrügen getrunken. Zwischen die einzelnen Maß wird ein Enzian geschoben, worauf ein Nadi folgt und nach einer Stunde Anwesenheit sagt alles Du zueinander und fühlt sich wie in der Sommerfrische. Jeder muß einmal beim Bockbierfest in der „Neuen Welt" gewesen sein, wenn auch am nächsten Tage der Schädel brummt. Hat man einen Freund jahrelang nicht gesehen, geht man in die „Neue Welt", da trifft man ihn bestimmt. Betriebsführer, die ihrer Gefolgschaft einen guten Tag machen wollen, laden sie zum Bockbierfest ein und setzen am nächsten Tage vorsichtig den Arbeitsbeginn um eine Stunde später an. Das ist überhaupt sehr in Schwung gekommen, daß Betriebe gemeinsam ausgehen. Dann zeigt sich der Chef von seiner nobelsten Seite, schiebt mit seinen Angestellten Kegel und spendet eine Molle nach der andern. Häufig geben die Angehörigen eines Betriebes gemeinsam ins Theater und wissen es so einzurichten, daß auf der Bühne der Komiker ein Extemporé einlegt, das auf eine Delikatesse des Betriebes Bezug hat, was dann im Parkett einen Jubel ohne Ende auslöst.

Neulich hatte Ministerpräsident Göring alle Angestellten des Luftfahrtministeriums zu einem Kameradschaftsabend zu Kroll eingeladen. Vom Botenmeister bis zur Scheuerfrau war alles da. Der Gastgeber mit seiner Gattin unterhielt sich mit allen und konferierte selbst, indem er launig mitteilte, daß er einige seiner „Angestellten aus einem seiner anderen Betriebe" mitgebracht habe, die etwas zur Unterhaltung beitragen würden. Gemeint waren die Mitglieder der Staatsbühnen, die herrliche Solo- und Ballettleistungen boten. Viktor de Kowa plauderte, Clemens Krauß saß am Flügel, man amüsierte sich großartig, besonders da es Samstag war und man am andern Morgen nicht zum strammen Dienst brauchte. Selten ist es bei Kroll so lustig zugegangen.

Sonst scheinen die Bälle und geselligen Veranstaltungen der Karnevalsaison nicht so besucht zu sein wie in anderen Jahren. Warum? Weil eben die meisten Berliner nach Garmisch-Partenkirchen gefahren sind. Wo etwas los ist, muß der Berliner hin. Ueberall entdeckt er „seine" Angelegenheit. Wenn Schmeling zu seinem nächsten großen Vorkampf nach Amerika fährt, wird ihn ein ganzer Dampfer voll Berliner begleiten. Er sieht übrigen diesem Kampf mit der größten Ruhe entgegen und glaubt, daß er die besten Chancen hat, ihn zu gewinnen. Seine Gattin Anny Ondra hat es so eingerichtet, daß sie zur Zeit des Kampfes nicht filmt und wird diesmal Mar über den großen Teich begleiten. Hoffentlich behält Filmamerika die kleine Frau nicht drüben.

Der Berliner Bär.

Ueber 1000 Geburtsklinken in den Vereinigten Staaten nehmen Fingerabdrücke von der Mutter und Fußabdrücke von den Neugeborenen, um Verwechselungen zu vermeiden. In Newyork haben etwa 3000 begüterte Familien Fingerabdrücke von ihren Kindern nehmen lassen, um die Nachforschungen der Polizei zu erleichtern, falls das Kind entführt werden sollte.

Westfalen und Nachbarprovinzen

„Wie steht der Kampf?"

Ministerpräsident Klagges sprach in Hagen.

* **Hagen**, 17. Febr. Am Samstagabend sprach in einer großen Kundgebung in der Stadthalle der braunschweigische Ministerpräsident Klagges, der zum ersten Mal in Hagen weilte, über den gegenwärtigen Stand des Kampfes des neuen Deutschlands auf dieser und jener der zahlreichen Kampffronten. Die Kundgebung eröffneten nach dem Einmarsch der Fahnen Fanfarensignale und sehr wirkungsvoll vorgetragene und beifällig aufgenommene Kampflieder und Sprechchöre der HJ. Immerhin war die Kundgebung, der auch Oberbürgermeister Vetter beiwohnte, nicht so gut besucht, wie man es bei der führenden Stellung, die der Redner in der vordersten deutschen Frontlinie inne hat, hätte erwarten können und wie es bei gleich wichtigen Anlässen in Hagen bisher eine Selbstverständlichkeit war.

Ein guter Fang

Brandstifter, Einbrecher und Betrüger. Ueber 30 Straftaten.

!! **Dortmund**, 16. Februar. Die Dortmunder Kriminalpolizei konnte vor einigen Tagen einen ganz außerordentlich guten Fang machen. Es gelang ihr, den 23jährigen Ernst Roehder aus Winz bei Hattingen festzunehmen, der sich als ein überaus vielseitiger Verbrecher entpuppte, und zwar ist er Brandstifter, Einbrecher und Betrüger in einer Person. Allein in den letzten 14 Tagen hat er nach eigenem Geständnis neun Brandstiftungen begangen, darunter acht in Dortmund und eine in Hamm.

„Maria Lindenhof" nicht verkauft.

„ **Münster**, 16. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, trifft die Meldung über den Verkauf der Anstalt „Maria Lindenhof" in Dorsten an den Orden der Alexianer in Neuß nicht zu. Verkaufsverhandlungen zwischen beiden Orden haben zwar geschwebt, doch sind diese ergebnislos abgebrochen.

Familiendrama in Epe

:=: **Gronau**, 17. Februar. Heute morgen gegen 3 Uhr hat ein Einwohner in Epe, Lößlath, nachdem er zuvor einen Mordversuch an seiner Ehefrau und seiner 13jähr. Tochter verübt hat, sich selbst durch Erschießen das Leben genommen. Die Ehefrau hat eine schwere Kopfwunde erlitten. Der Tatbestand ergab, daß die Ehefrau mit einem Beil niedergeschlagen worden ist. Die Tochter weist drei Schußverletzungen am Kopf und an der Hand auf. Die Ehefrau und die Tochter konnten sich noch im schwerverletzten Zustand zur Nachbarsfamilie retten. Von dieser wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen. Die beiden Verletzten wurden dem Krankenhaus in Gronau zugeführt. Der Zustand der Ehefrau ist besorgniserregend, während die Tochter nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Vom Baum erschlagen.

() **Meppen**, 16. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der benachbarten Gemeinde Klein-Dörgen. Der Heuermann Gels, der mit dem Fällen eines Eichbaumes beschäftigt war, wurde von dem stürzenden Eichbaum begraben und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte stand im 21. Lebensjahr und galt als ein strebsamer Heuermann

:: **Rhede** (Kr. Borken), 17. Februar. **Vom Bullen übel zugerichtet.** In Rhede war ein Bauer im Begriff, den Zuchtbullen der Genossenschaft zu seinem Hof zu führen. Auf dem Wege dorthin geriet der Bulle in Wut und stürzte sich auf den Bauer, der mit schweren Rippenbrüchen, weiteren Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen zusammenbrach. In hoffnungslosem Zustande wurde der Mann dem Krankenhaus zugeführt.

Festnahme eines Erpressers.

„! **Bielefeld**, 16. Februar. In Bielefeld wurde ein noch jugendlicher Mann festgenommen, der fortgesetzt in rücksichtsloser Weise Erpressungen an einem anderen jungen Manne verübte. Erst nachdem sich das Opfer in seiner Verzweiflung keinen Rat mehr wußte und Anzeige erstattete, konnte dem Burschen das Handwerk gelegt werden.

Rudel Rehe im Eis eingebrochen und ertrunken.

!! **Wipperfürth**, 17. Februar. Durch den starken Frost der letzten Tage hat sich auch auf der Bevertalsperre bei Wipperfürth eine Eisdecke gebildet. Es wollte ein Rudel Rehe über die Eisdecke zum anderen Ufer wechseln. Dabei brach die Eisdecke an mehreren Stellen ein und sämtliche Tiere ertranken, obwohl sofort von mehreren in der Nähe weilenden Arbeitern Rettungsversuche unternommen wurden.

Essen zählt 672 187 Einwohner.

! **Essen**, 16. Februar. Nach dem Ergebnis der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1935 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Essen 672 178 gegen 666 933 am 10. Oktober 1934.

Vater und Sohn auf dem Eise eingebrochen

?? **Duisburg**, 17. Februar. Auf dem zugefrorenen Kiefersloch am Weidenweg in Duisburg wollte der 41jährige Hugo Schmelzeisen mit seinem Söhnchen Schlittschuh laufen. Schon nach wenigen Metern brachen beide auf der dünnen Eisdecke ein. Während der Junge gerettet werden konnte, ertrank der Vater.

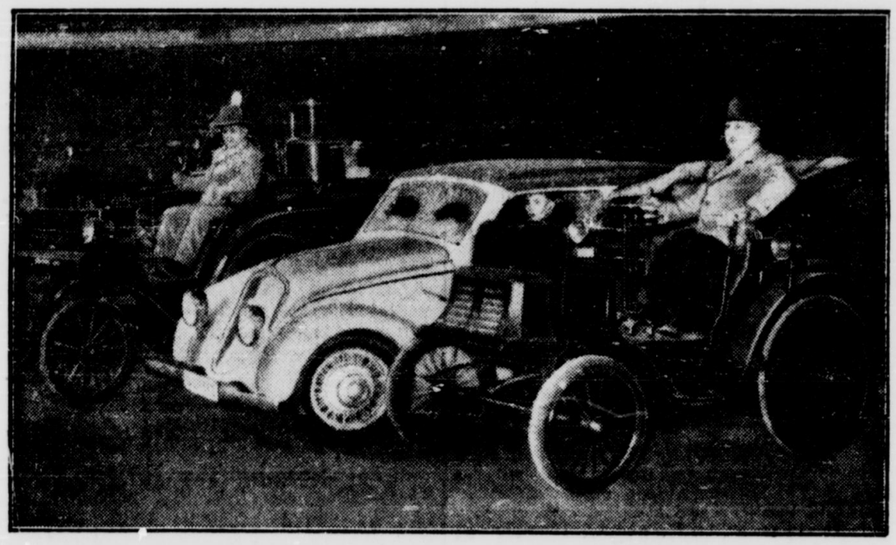
Wildgänse ziehen wieder südwärts.

() **Emmerich**, 16. Februar. Ein beachtenswertes Vorzeichen dafür, daß die augenblickliche Kältewelle noch einige Zeit andauern wird, dürfte darin zu sehen sein, daß die Wildgänse wieder aus dem Norden zurückkehren und sich in Ketten am Niederrhein südwärts bewegen. Vor einem Monat waren sie schon laut schnatternd nach Norden gezogen. Daß sie nun wiederkommen, läßt darauf schließen, daß der Frost vorläufig nicht nachlassen wird.

Aufgespießt

Ein eigenartiger, schwerer Autounfall.

)) **Edenkoben** (Pfalz), 16. Febr.) An der Leiselbrücke zwischen Edenkoben und Edesheim fuhr der Werkmeister Johann Graef aus Eschbach mit einem Personenwagen in hoher Geschwindigkeit kurz hinter einer Linkskurve auf das aus einem T-Eisen bestehende Brückengeländer. Das T-Eisen drang mitten in den Kühler hinein, ging unmittelbar neben dem Fahrer durch die ganze Länge des Autos und kam aus dem Wagendach wieder heraus. Das rechte Vorderrad ging über die kleine Randmauer hinweg und schwebte frei in der Luft über der 2,50 Meter tiefer dahinfließenden Leisel. Dadurch, daß das Auto geradezu aufgespießt war, wurde das Herunterfallen in den Bach verhindert. Dem Wagenlenker wurde der Brustkorb eingedrückt. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus nach Edenkoben gebracht, wo er bald darauf starb.



Große Revue am Kaiserdamm: „100 000 PS."

Während der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung wird in der riesigen Deutschlandhalle in Berlin eine große Revue „100 000 PS." vorgeführt, die nicht nur einen historisch getreuen Ueberblick über die Entwicklung des Verkehrs in den verschiedensten Zeitaltern gibt, sondern bei der man auch Tänze mit Ballett bewundern kann. Dies Bild gibt einen kleinen Ausschnitt, nämlich den Aufzug der verschiedenen Kraftfahrzeuge, wie sie im Laufe der 50jährigen Entwicklung geschaffen worden sind. (Scherl, M.)

Die Rose von Amsterdam

Ein Rembrandt-Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: HORN-VERLAG, BERLIN W 35

(10. Fortsetzung.)

„So lauf doch, Schinder!" brüllte Uylenburgh voller Grimm. Es war kein Reiten mehr — es war ein wildes Hetzen und Dahinbrausen und Fliehen vor den geheimnisvollen Stimmen ringsum, die nicht schweigen wollten. Es war wirklich kein Spazierritt.

„Der Solbakken kommt mir nicht mehr ins Haus!" schrie er vor sich hin.

Schön, schön, wisperte eine Stimme gegen sein Ohr, das werden wir ja sehen. Komm du nur selbst erst heil nach Hause. Wenn du so weiter jagst, könnte es schon leicht sein, daß man den Solbakken heute noch zu dir ruft!

Unwillkürlich zog der Senator die Zügel an. Die Hand zitterte ihm.

Da hinten lag die Schenke von Oll Klöhn.

Grau und jammervoll selbst unterm Sonnenglanz. Klöhn saß auf einer Bank vor der Tür. Er übte sich im Würfeln und hatte einen mächtigen Humpen neben sich stehen. Bei jedem hohen Wurf genehmigte er sich einen gehörigen Siegesschluck.

Nun sah er auf. Die Augen unter den buschigen Brauen kniffen sich zusammen.

Dann lachte er leise auf und — sich von der Bank erhebend — machte er einen devoten Kratzfuß vor dem Reiter, der in einiger Entfernung gehalten hatte.

„Der Herr Senator van Uylenburgh — ergebenster Diener, Euer Gnaden — ganz ergebenster —", brabbelte er und rieb sich die Hände. „Oh der Ehre —"

Uylenburgh saß wie festgewachsen auf seinem Pferde, das sich nicht von der Stelle bewegte. Er starrte zu Klöhn hinüber. Ein wütender Gedanke jagte durch sein Hirn. In dieser Schenke also war Saskia aufgehoben worden? Bei diesem alten, anrüchigen Schenkenwirt hatte sie Schutz gesucht.

„Wollen Euer Gnaden nicht einen Trunk bei mir einnehmen?" rief Oll Klöhn herüber. „Das Pferd ist ja rechtschaffen abgeritten, wenn ich mir eine Meinung erlauben dürfte, just Zeit zum Verschnaufen —"

Uylenburgh schwoll die Ader über den Schläfen an.

„Spar Er sich seine Einladung", knirschte er.

Oll Klöhn lächelte sauersüß.

„Nun — nun Euer Gnaden hochwohlgeborene Tochter hat meinen Wein nicht verschmäht. Und der Herr Rembrandt hat oft hier —"

Uylenburgh stieß eine derbe Grobheit aus.

„Halt Er's Maul —!"

„Oho! Mir hat der Herr Senator nichts zu verbieten", grimmte sich Oll Klöhn.

Der riß das Pferd herum, Zornröte im Gesicht. Ein Sporendruck — unwillig machte das Tier einen Satz und preschte davon, wieder den Weg zurück. Klöhn blickte breitbeinig hinterdrein und hatte ein spöttisches Lachen um den Mund. —

15. Kapitel.

Am nächsten Tage wurde das Bild der Gilde aus dem Stadthaus in das Atelier Rembrandts zurückgebracht. Der hatte das ja ten Zerkaulen gegenüber ausdrücklich gewünscht. Und da der Rat es nicht bezahlt hatte, hatte er auch kein Recht, es länger zu behalten. Immerhin hatte es eine ganze Weile gedauert, bis man sich entschloß, es wieder herauszugeben.

Kein anderer als Justus Vermeulen erhielt den Auftrag, den Transport vom Stadthaus zu Rembrandts Wohnung zu leiten. Niemand erhob dagegen Einspruch. —

Es war am Spätnachmittag, als die Bilderträger, diesmal ohne die Begleitung des Trommlers, durch die Stadt zogen. Mit keineswegs besonderer Vorsicht stapften sie die Treppe zum Atelier Rembrandts hinauf. Ein von der Stadt abgelehntes Bild — was lag schon daran!

Vermeulen hatte gleichzeitig den Auftrag, das Atelier mit dem Siegel der freien Stadt zu verschließen. Erst wenn Rembrandt wieder frei war, würde es entfernt werden. Und das konnte, wie der alte Vermeulen ironisch gemeint hatte, eine erkleckliche Zeit dauern. —

Das Bild wurde also an Ort und Stelle gebracht. Eine Weile lungerten die Leute noch herum und sahen sich neugierig die verstaubten Bilder und Kartons an den Wänden an. Dann aber drängte Justus Vermeulen:

„Nun ist's gut. Geht nur. Geht zum Schifferhaus und trinkt auf meine Rechnung einen Krug Brabanter. Ich habe hier noch einiges zu besorgen."

Er war allein.

Ein schadenfroher Ausdruck füllte sein Gesicht. Mit Augen, in denen der Haß leuchtete, blickte er sich im Atelier um. Im Innersten fühlte er sehr wohl, daß diese Bilder alle ein wahrer Künstler geschaffen hatte, daß in diesem Rembrandt schon ein bedeutender Kerl steckte. Gerade darum aber konnte er jene Demütigung nicht vergessen, die dieser ihm einst zugefügt hatte. Ihm hatte er es ja zu verdanken, daß das schmucke, sorglose Offiziersleben für ihn ein Ende hatte. Das war nicht zu vergessen. Und seine Rachsucht war noch lange nicht gekühlt. Mochte Rembrandt auch im Schuldturm sitzen — es schien ihm eine viel zu geringe Strafe für jemanden, der ihm eine Saskia van Uhlenburgh genommen hatte — und dazu den Offiziersdegen.

Diese Bilder dort an den Wänden vernichten! Waren die nicht ein Stück von Rembrandt? Diese Bilder, die vielleicht doch noch einen Käufer finden konnten, mußten fort!

Wer konnte ihm, Justus Vermeulen, nachweisen, daß er sie zerschnitten hatte, wenn er nachher das Atelier verschloß und das Siegel der freien Stadt an die Tür heftete? Wochen würden vergehen, vielleicht Monate, bis der Rat hier wieder Umschau halten ließ. In dieser Zeit konnte viel geschehen! Niemand konnte ihn verdächtigen. In dieser alten Gasse mochten viele verbotenen Dinge geschehen.

Im Vorgenuß seiner Schandtat schlich er an den Wänden entlang, jedes Bild spottvoll betrachtend. So fand er auch die Zeichnung, die Saskia darstellte.

Mit glimmenden Augen betrachtete er sie.

„Ja, meine Teure, das geht nun zu Ende", murmelte er, „mit dir und mit deinem Liebsten. Und das ist gut so. Haha, man läßt sich nicht ungestraft mit einem Vermeulen ein, mein Täubchen! Das hättest du dir vorher sagen können. Oh, es wir mir eine besondere Freude sein, deinen Mund, der mich verspottete, zu zerfetzen, deine Augen, die mich verlachten, zu verstechen, deine junge Brust in Stücke zu zerreißen —"

Er schleuderte den Karton von sich. Plötzlich bis zum Bersten voll von glühender Leidenschaft und sinnlosem Haß.

Jäh hatte er ein Messer aus dem Wams gezogen.

„Das erste Opfer?"

Mit suchendem Blick drehte er sich im Kreise um. Schwer ging sein Atem. Sprungbereit geduckt stand er. Eine Kreatur von Teufels Gnaden.

Dann sprang er zu.

Ziellos stach er in eines der Bilder hinein und riß das Messer quer durch. Noch einmal — sinnlos, gemein, wie im Wahnsinn.

Die Leinwand sank in Fetzen herunter. War es nicht als ginge ein leises, qualvolles Seufzen durch den Raum?

Justus Vermeulen sprang zum nächsten Bild.

„Das für den ‚Lumpen', Meister Rembrandt! Und das für den zerbrochenen Degen! Und das für jeden Kuß, den Saskia Euch gab! Und das — und das — und das —"

Bei jedem Wort stach er wütend in das Bild hinein. Kaum Mensch noch. Sinnlose Bestie, Zerstörer. Kreatur! Hassende, rächende Kreatur!

Und nun zum nächsten.

Er mußte sich beeilen, das Zerstörungswerk zu beenden, wenn er nicht zu viel Zeit verlieren und auffallen wollte.

„Nicht eines bleibt übrig!" zischte er.

Von neuem hob er das Messer. Irgendwo polterte ein Rahmen zur Erde, an den er beim hastigen Herumspringen angestoßen war.

Da legte sich plötzlich eine Hand mit eisernem Druck um seinen Arm.

Eine kurze, unentrinnbare Drehung!

Das Messer klirrte gegen den Fußboden.

„Heiliger Christus!"

Justus Vermeulen stand steif wie ein Stock. Leichenblaß im Gesicht. Die Tür, dachte er dumpf, daß er daran nicht gedacht hatte!

Dann starrte er entsetzt in das kühne, edel geschnittene, nun zornig gerötete Gesicht des Mannes, der so überraschend hinter ihn getreten war.

„Schuft!"

Wie ein Peitschenhieb fuhr ihm das Wort ins Gesicht. Ihm war, als müßte ein rotes, brennendes Mal darauf haften bleiben.

„Kerl — seid Ihr wahnsinnig geworden?"

Ein gurgelnder Laut von Vermeulens Lippen.

Er starrte den andern an, als sähe er ein Gespenst.

Ein flammender Blick traf ihn. Ein Blick aus großen, hellen, fast leuchtenden und stahlharten Augen, die jeder Niederländer gut kannte. Vor diesem Blick löschte alle Wildheit, aller Haß, alle Sinnlosigkeit in Vermeulen wie mit einem Schlage aus und es blieb nur eine dumpfe, verzweifelte, grausige Leere.

Ein Zittern befiehlt ihn

„Euch kenne ich doch?" sagte der andere leise und drohend.

Wie von weit her kam die Stimme, so war es Ver-

M.-Gladbach erhält einen Tierpark

!! **M.-Gladbach**, 16. Februar. Auf Anregung des Oberbürgermeisters wurde in einer Besprechung natur- und tierliebender Volksgenossen der Verein „Tierpark" gegründet. Dieser Verein will im Gladbacher Volksgarten den bisher noch fehlenden Tierpark einrichten und unterhalten. Insbesondere soll zunächst die heimische Wild- und Vogelwelt zur Schau gestellt und der Stadtbevölkerung, vor allem der Großstadtjugend, gezeigt werden.

() **Düsseldorf**, 17. Febr. **Ministerpräsident Klagges auf einer Großkundgebung in Düsseldorf.** Auf Einladung der NSDAP., Ortsgruppe Düsseldorf-Derendorf-Süd, sprach in der Rheinhalle zu Düsseldorf, die bis auf den letzten Platz von Tausenden von Volksgenossen besetzt war, der braunschweigische Ministerpräsident Pg. Klagges.

* **Düsseldorf**, 17. Februar. **3000 Teilnehmer am Düsseldorfer Rosenmontagszug.** 3000 Personen nehmen an dem Düsseldorfer Zuge der Narretei in bunten Kostümen teil. 30 Kapellen sind in den Zug, der viele Kilometer lang wird, eingestreut. Bekanntlich wird auch der Reichssender Köln, und zwar über zahlreiche deutsche Sender, am Rosenmontag von 13,15 bis 13,45 Uhr eine Uebertragung des Rosenmontagszuges aus Düsseldorf durchführen.

Siedlungsschau auf der Kölner Frühjahrsmesse

„Siedeln und Wohnen im westdeutschen Lebensraum."

: **Köln**, 16. Februar. Die deutschen Arbeiter im dichtbesiedelten Westen unseres Vaterlandes aus ihrer Existenzunsicherheit zu befreien und zunächst die geeignetsten wieder mit dem deutschen Heimatboden enger zu verbinden und sie krisenfester zu machen, ist eine Aufgabe, die in Westdeutschland durch die Gauheimstättenämter und durch die Arbeitsgemeinschaften zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues nachhaltiger denn je gefördert wird. Diese Tatsache schuf auch die Möglichkeit zu einer Förderung des deutschen Siedlungswerkes durch eine Fachveranstaltung im deutschen Westen.

Wie die Siedlungsfragen hier gesehen werden, welche Vorschläge zu ihrer Lösung bestehen und was bereits in den vergangenen drei Jahren erreicht wurde, soll die Siedlungsschau — „Siedeln und Wohnen im westdeutschen Lebensraum" — zeigen, die in Verbindung mit der Kölner Frühjahrsmesse veranstaltet wird.

(:) **Köln**, 17. Febr. **Kölns neuer Prinz Karneval.** In diesem Jahre wird in Köln die Rolle des Prinzen Karneval der Inhaber der Konditorei Riese, Fritz Riese, übernehmen. Der neue Prinz Karneval gehört der Prinzengarde an.

Jugendliche Falschmünzer

:,: **Düren**, 14. Februar. Der Dürener Kriminalpolizei ist es gelungen, drei jugendliche Falschmünzer zu fassen. Es handelt sich um zwei Brüder und einen Nachbarssohn im Alter von 15 bis 17 Jahren. Man fand in der Wohnung der Brüder alle Geräte, die zur Herstellung von Falschmünzen notwendig sind. Mit diesen Geräten stellten die Burschen abends nach Feierabend in der Schlosserwerkstatt des Vaters der beiden Brüder falsche 1-Mark- und 50-Pfennig-Stücke her. Wie die Jungen nach ihrer Verhaftung gestanden, haben sie schon seit Monaten Falschgeld hergestellt und ausgegeben. Die jugendlichen Falschmünzer wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

)(**Koblenz**, 17. Febr. **Neuer Regierungspräsident in Koblenz.** Wie die Pressestelle der Regierung in Koblenz mitteilt, ist Regierungsvizepräsident von Heydebrand und der Lasa aus Merseburg mit der Führung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Koblenz beauftragt worden.

Aus aller Welt

Bisher keine Nachricht

Verspätung des Südamerika-Postflugzeuges.

Berlin, 17. Februar. Das deutsche Postflugzeug, das am Sonnabend von Südamerika kommend in Afrika eintreffen sollte, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Es ist möglich, da die Funkanlage des Flugbootes unklar wurde, daß die Besatzung Bathurst verfehlte und an einer anderen Stelle der afrikanischen Küste gelandet ist. Die Suche nach dem Flugboot wurde bereits aufgenommen.

Beendigung der Zeugenvernehmung im Mordprozeß Seefeld.

Schwerin, 17. Februar. In einer Abendsitzung am Freitag führte das Schweriner Schwurgericht im Mordprozeß Seefeld die Zeugenvernehmung zu Ende. Insgesamt sind bisher etwa 180 Zeugen gehört worden. Heute haben die Sachverständigen das Wort.

Hinrichtung in Dresden

Dresden, 14. Februar. Die Justizpressestelle in Dresden teilt mit: Am 14. Februar 1936 ist im Landgerichtsgebäude zu Dresden der durch Urteil des Schwurgerichts in Dresden vom 17. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Willibald Caspar hingerichtet worden.

Caspar hatte am 19. März 1935 seinen 70jährigen Vater erschlagen, weil dieser sich weigerte, ihm zur Begleichung von Spiel- und Wettschulden weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Das Urteil im Mordprozeß Roth

Bamberg, 17. Februar. Der Prozeß gegen den 26jährigen Franz Roth aus Bamberg, der seine Ehefrau ermordet hatte, ging am späten Abend vor dem Schwurgericht Bamberg zu Ende. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Hochbahnunglück in Newyork

Newyork, 17. Februar. Im Westen Newyorks fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgästen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.

Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen in Newyork.

Newyork, 16. Februar. Zwischen etwa 300 Polizisten und 12 000 Arbeitslosen, die versuchten, vom verkehrsreichen Madison Square-Platz zu den Arbeitsbeschaffungsbehörden zu marschieren, erfolgte ein etwa halbstündiges Handgemenge. Dabei wurden etwa 100 Personen durch Gummiknüppel oder durch Ausgleiten auf der vereisten Straße verletzt.

Kriminalanwalt Leibowitz besuchte Hauptmann in der Todeszelle

Trenton, 14. Februar. Der Newyorker Kriminalanwalt Samuel Leibowitz, der Verteidiger der neun Scottsboro-Neger, suchte Hauptmann am Donnerstag in der Todeszelle des Trentoner Gefängnisses auf, um mit ihm den gesamten Fall Lindbergh zu besprechen. Ueber seinen Besuch, der in Gegenwart von Frau Hauptmann stattfand, äußerte er sich bisher befriedigt und erklärte, er sei bereit, dem Stabe der Verteidigung Hauptmanns beizutreten, „wenn Hauptmann die Wahrheit sage". Leibowitz lehnte jede Aeußerung über den Besuch ab und erklärte lediglich, daß er Hauptmann am Sonntag erneut aufsuchen werde.

Aus dem Gerichtssaal

Die Anzeigepflicht des Arztes bei Erbkrankheiten

Eine Entscheidung des Oberlandesgerichtes Köln.

Köln, 13. Februar. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Köln hat am 15. 11. 1935 eine Entscheidung dahin gefällt, daß ein behandelnder Arzt zu einer Anzeige bei dem Kreisarzt nicht schon bei einem Verdacht auf das Vorhandensein einer Erbkrankheit verpflichtet sei.

Aus den Urteilsgründen wird folgendes mitgeteilt: „Nach Artikel 3 der Verordnung ist von einem approbierten Arzt Anzeige zu erstatten, wenn ihm eine Person bekannt wird, die an einer Erbkrankheit leidet, d. h., wenn der Arzt die Erkenntnis erlangt hat, daß die Person erbkrank ist . . . Nur wenn der Arzt die Krankheit erkannt hat und die Anzeige unterläßt, ist er strafbar. — Die Verpflichtung zur Anzeige schon bei bloßem Verdacht des Vorliegens einer anzeigepflichtigen Krankheit läßt sich aus den gesetzlichen Bestimmungen nicht herleiten . . . An den Willen des Gesetzgebers ist der Richter gebunden. Eine analoge Anwendung des Gesetzes entgegen dem klar erkennbaren Willen des Gesetzgebers ist unzulässig. Auch von einer Lücke im Gesetz kann hier keine [illegible] sein."

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Abwartende Haltung.

Berlin, 15. Februar. Am Aktienmarkt gingen die Umsätze heute weiter zurück. Die berufsmäßige Spekulation war weiter geneigt, Glattstellungen vorzunehmen, die verschiedentlich auf das Kursniveau etwas drückten, weil die Märkte inzwischen etwas eng geworden sind. Nicht ganz unbeachtet dürfte geblieben sein, daß der Markt der festverzinslichen Werte oder wenigstens Teilgebiete von diesem, zur Zeit etwas mehr Interesse findet. Die Aktienbörse schloß vielfach auf leicht ermäßigter Basis.

Eine gewisse Ausnahmestellung nahmen auch heute Linoleumwerte ein. Beachtet blieben sodann noch Rütgerswerke. Leicht gebessert auch Daimler, Vogel Draht verloren weitere 2,5 Prozent; Aufkäufe treten hier zur Zeit nicht in Erscheinung. Continentale Gummi 2 Prozent niedriger. Beachtung fanden die verstärkten Bestrebungen zur Herstellung von technischem Kautschuk. Durch schwächere Haltung fielen sodann die meisten Montanwerte auf. Die Rückgänge waren aber nicht wesentlich. Hoesch recht widerstandsfähig. Um 1 Prozent und mehr rückgängig waren Siemens & Halske, Licht und Kraft, Schlesische Elektrizität und Gas, Eisenbahnverkehrsmittel und Allgemeine Lokalbahn. Etwas enttäuschend war die Kursentwicklung von AEG., die heute unter den Stand von 40 führte.

Am Kassaaktienmarkt war die Grundstimmung ziemlich widerstandsfähig. Am Bankenmarkt bewegten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen, verschiedentlich bröckelte das Kursniveau weiter etwas ab.

Am Markt der festverzinslichen Werte führte die Altbesitzanleihe mit einer Steigerung um 0,60 auf 111. Eine private und eine öffentliche Großbank nahmen hier größere Beträge aus dem Markt. Die Umschuldungsanleihe verbesserte ihren Stand auf 87,35. Zinsvergütungsscheine 93,40 nach 93,30. Auffallend stark gebessert Wiederaufbauzuschläge, 1944er-45er überschritten den Stand von 70 v. H. Reichsbahnvorzugsaktien zeitweise fest.

*

Der Geldmarkt wurde wieder durch den Medio und größere Steuerzahlungen in Anspruch genommen. Der Satz für Blankotagesgeld wurde auf 2,75 bis 3 v. H. erhöht. Nach Anlagepapieren soll weiter Nachfrage bestehen, jedoch hat diese am Anfang etwas eingebüßt. Es gelangten neue Schatzanweisungen per 15. 2. 1937 (Diskont wieder 3,37 v. H.) erstmalig zum Verkauf. Es dürfte sich hierbei um den Ersatz für eine jetzt zur Einlösung kommende Serie handeln.

*

Die ausländischen Pressemeldungen über eine erfolgreiche Beendigung der Anleiheverhandlungen Frankreichs in England führten im Auslande zu einer schwächeren Tendenz des Pfundes. Kräftig gebessert gegenüber der englischen Währung war insbesondere der Franc. Noch schwächer als das Pfund lag der Dollar. London war gegenüber Newyork bis auf 4,9962 nach 4,98 befestigt. Paris berichtete über einen empfindlichen Rückgang des Dollar auf 14,9750 nach 15,0525. — Hiesige amtliche Kurse: Auszahlung Frankreich 16,43 (16,415), Schweiz 81,25 (81,19), Kabel USA 4,46 (4,47).

Einheitliche Ausrichtung aller Dienststellen der RBG. Handel.

Im Anschluß an die erste Jahrestagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel am 30. Januar 1936 finden im ganzen Reich Kreisbetriebsgemeinschaftswaltertagungen statt. Diese Tagungen haben den Sinn, alle Dienststellen der RBG. Handel einheitlich auf die Aufgaben des Jahres 1936 auszurichten. Aus diesen Gründen nimmt an den Tagungen ein Vertreter der Reichsdienststelle teil.

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter, Pg. Joachim Walter, eröffnete in Oldenburg unter Anwesenheit der Vertretungen der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer die Reihe der Kreisbetriebsgemeinschaftswaltertagungen. U. a. betonte er, daß das Jahr 1936 im Interesse der im Handel tätigen Volksgenossen unbedingt eine Vereinfachung der Organisation auf dem Abschnitt Handel bringen müsse. Die sehr beachtliche Mitarbeit eines großen Teiles der Betriebsführer aus dem Handel an den Arbeiten der Deutschen Arbeitsfront sei ein Beweis dafür, daß der wesentlichste Teil der Betriebsführer des Handels die Forderungen der Zeit erkannt und sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt habe.

* **Die französisch-britischen Anleiheverhandlungen erfolgreich abgeschlossen.** Dem „Daily Telegraph" wird aus Paris gemeldet, daß die Verhandlungen über eine britische Anleihe an Frankreich erfolgreich abgeschlossen worden seien. Das Anleiheabkommen werde in Kürze unterzeichnet werden. Eine amtliche Mitteilung sei bis spätestens Mitte nächster Woche zu erwarten. Einzelheiten über die Anleihebedingungen seien noch nicht bekannt. Jedoch soll während der Verhandlungen die Summe von 60 Millionen Pfund bei einem Zinssatz von 3 v. H. rückzahlbar nach einem Jahre erwähnt worden sein.

* **Konsulatssprechstunde der Außenhandelsstelle für Südwestfalen.** Die Außenhandelsstelle für Südwestfalen teilt mit, daß der deutsche Konsul in Czernowitz, Dr. Schellhorn, am Sonnabend, 7. März 1936, vormittags 10 Uhr, im Gebäude der Außenhandelsstelle für Südwestfalen, Hagen, Bahnhofstraße 18, eine Sprechstunde über die wirtschaftliche Lage Rumäniens abhalten wird. Die Teilnahme an der Veranstaltung steht jeder interessierten Firma frei. Anmeldungen müssen jedoch vorher, spätestens bis zum 4. März 1936, bei der Geschäftsstelle der Außenhandelsstelle eingereicht werden.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Dienstag, den 18. Februar.

6.00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Choral — Morgenruf.
8.00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Das Sudetenland in den Augen großer Deutscher.
10.45: Sendepause.
12,00: Die Werkpause.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Konzertes.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
14,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Unter freiem Himmel.
17,45: Achtung! Hier spricht der Berufsberater!
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
26,00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Fastelovend zusamme!
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Kurzschriftdiktat.
22,30: Spanische Unterhaltung.
22,45: Englische Unterhaltung.
23,00: Funkstille.

Mittwoch, den 19. Februar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Schulmann und Poet dazu.
10,45: Kindergarten.
11,15: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Die Werkpause.
13.00: Mittagsmeldungen. — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Konzertes.
14,00: Mittagsmeldungen.
14.15: Kleine Musik.
15,00: Für unsere Kleinen: Bunte Blumen
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Auch kleine Dinge können uns entzücken.
18,00: Singendes, klingendes, tanzendes Frankfurt.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Sendepause.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20,45: Musikalische Reiseberichte.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

---

meulen. Die Wände des Ateliers schienen sich gegeneinander zu senken in einer wahnsinnig kreisenden Schnelligkeit. Dazwischen schimmerte Saskias Bild wie ein ferner Zauber und hatte strenge Augen wie die einer Richterin.

„Ihr seid doch der Leutnant Justus Vermeulen?" hörte er wieder die leise drohende Stimme. „He? Seid Ihr stumm? Soll ich Euch die Zähne auseinander reißen?"

Dem ging der Atem pfeifend über die Lippen.

„Nun, Kerl? Wird's bald?"

Dem andern schwollen die Adern dick an der Stirn an. Seine Faust hatte Vermeulen losgelassen, nun griff sie von neuem nach seiner Schulter und schüttelte ihn mit kräftigem Ruck wie ein armseliges Kleiderbündel.

„Spricht Er endlich? Oder soll ich Ihn erst die Treppe hinunterschleppen zum nächsten Büttel?"

Jeder, der diesen hohen, kräftigen Mann dort kannte, wußte daß er dazu wohl fähig war. Der hatte Fäuste wie Eisen. Es waren Fäuste, die man in Europa kannte, nicht nur in Amsterdam.

Justus Vermeulen reckte sich mühsam auf. Die Zimmerwände wichen wieder zurück und kreisten nicht mehr. Saskias Bild löschte aus, er sah wieder deutlich den ganzen Raum und die Männergestalt, die felsenhaft vor ihm aufragte.

Heiser murmelte er:

„Ja, Fürstliche Hoheit, ich bin Justus Vermeulen."

„Der Leutnant der Stadtsoldaten —! Das ist —"

„Nicht mehr Leutnant, Hoheit —"

„Ein kurzes Auflachen.

„Soso! Zum Teufel — Er wäre es von diesem Augenblick an auch nicht mehr gewesen! Das hier", er wies auf die zerstörten Bilder, „das wird Er schlimm büßen, Schurke! Das ist Mord — Mord! Versteht Er? Gemeiner Mord!"

Mit geballten Fäusten stand er vor Vermeulen. Flammend vor Zorn.

„Wo ist Rembrandt?"

Vermeulen duckte sich.

„Im Schuldturm —"

Ein neues, böses Auflachen.

„Ja, ist denn ganz Amsterdam verrückt geworden?"

Herrisch wies er auf einen Stuhl.

„Setz' Er sich! Erzähl Er!"

Die Stimme klang ihm rauh, während er selber Platz nahm. „Alles! Alles will ich wissen! Ueberleg' Er nicht lange." Stolz und aufrecht saß die kräftige, noch jugendliche Gestalt vor dem kläglich Zusammengesunkenen. Auf den Degen gestützt, dessen goldner Korb eingraviert das Wappen der Fürsten von Oranien trug.

16. Kapitel.

Hans Friedrich von Oranien, der derzeitige fürstliche Statthalter der Vereinigten Niederlande, war überraschend nach Amsterdam gekommen. Er war in Brandenburg gewesen, am Hofe der Askanier, mit denen er bald durch die Heirat seiner Schwester enger verbunden werden würde. Danach hatte er einige Zeit in Paris verweilt beim Könia und war mit Eilkutsche von dort auf Amsterdam zugesteuert, wo — wie er sich entsann — der junge Maler Rembrandt noch immer wohnte, dem er vor Jahr und Tag ein Bild abgekauft hatte.

Er verstand schon was von Bildern, der Fürst Hans Friedrich, und von des jungen Rembrandt Künstlerschaft war er überzeugt. Er machte sich Vorwürfe, sich nicht schon des öfteren nach ihm erkundigt zu haben. Nun aber hatte er Aufträge für ihn, und er freute sich sie persönlich dem jungen Künstler überbringen zu können.

Jugendlich rasch in seinen Entschlüssen, hatte er sich entschlossen, ihn zu überraschen und gleich in sein Atelier zu fahren, ohne sich vorerst beim Bürgermeister und dem Rat der Stadt anzumelden. Denn dann wäre es aus mit der Ueberraschung gewesen. Und zudem liebte er keine großen und kostspieligen Empfänge, die Zeitläufe waren zu ernst für unnütze Geldausgaben.

So fand er Justus Vermeulen bei seinem Zerstörungswerk. Ein seltsamer und vielleicht schicksalsgewollter Zufall.

Wo aber war Rembrandt?

Nun hörte er aufmerksam zu, was Vermeulen ihm stockend darüber berichtete. Keine Sekunde ließ er den Blick von ihm, beobachtete ihn unentwegt. Seinen Vater kannte er gut genug. Und der dort, der da vor ihm saß, hatte oft genug mit seinen Leuten vor ihm exerziert, wenn er in Amsterdam die Stadtsoldatei besichtigte. War ihm immer ein bißchen wie ein geputzter und eitler Pfau vorgekommen. Mochte er nachher im Gefängnis über seine Schandtat nachdenken! In den Niederlanden herrschte noch Gerechtigkeit, Potzblitz!

Justus Vermeulen hatte geendet und schwieg erschöpft. Der Fürst hatte sich erhoben und stand mit verschränkten Armen vor ihm.

„Er wird nicht alles erzählt haben, mein Lieber. Aber ich bin nicht dumm genug, um nicht auch hinter Eure Worte zu hören. Also um die Saskia van Uylenburgh ging es, wenn ich es recht bedenke. Werd' schon noch Genaueres erfahren. Und der Rembrandt im Schuldturm — haha! Die Amsterdamer müssen den Verstand verloren haben. Ahnen nicht, wen sie da in ihren Mauern beherbergen, die Malefizkaufherren! Lächerlich! Den Rembrandt in den Schuldturm stecken wegen seiner paar Gulden Schulden!"

Er blickte Justus Vermeulen wütend an.

„Und Ihr? Mir scheint, daß Ihr selber gehörig dafür gesorgt habt, daß man das Bild dort nicht gleich bezahlt hat, wie es Rechtens und billig war. Herrgott — so ein Bild!"

Er hatte es längst bemerkt. Nun versank er aufmerksam in die Betrachtung der Bilde. Es nahm fast die ganze Wandfläche ein.

„Ein Meisterwerk! Da ist nichts Gestelltes und Gekünsteltes drin. Das ist alles echt, leibhaftig und wahr! Da steckt Leben drin! Hat der Rembrandt Augen — beneiden könnte man ihn! Nun, wir werden ja sehen."

Er hieb zornig mit der Faust durch die Luft.

„Ja — und Ihr? Warum diese Zerstörung? He! Kerl, ich könnt Euch auf der Stelle erschlagen!"

Seine Züge wurden voll Ingrimm.

„Steh' Er auf!"

Vermeulen gehorchte.

„Unten steht noch meine Reisekutsche. Wir werden zum Bürgermeister fahren. Ha, das hat Er sich wohl nicht vermutet, daß gerade ich ihn in seiner nichtswürdigen Arbeit stören würde."

Vermeulen wußte, sein Schicksal war besiegelt. Der Zufall war mächtiger gewesen als er — der Zufall, den die Menschen wohl auch Fügung, Schicksal oder Gottes Willen nennen mochten.

Mit matten Schritten folgte er dem Fürsten.

Eine halbe Stunde später erlebte Seine Maanifizenz, der Bürgermeister ten Zerkaulen, einen gelinden Schrecken.

Man hatte ihm, der sich gerade in seinem Arbeitszimmer befand, einen Besucher gemeldet, der ihn dringend zu sprechen wünsche. Aergerlich war er aufgefahren.

„Dringend zu sprechen? Keine Spur! Wie heißt das Subjekt? Ich habe niemanden bestellt."

Die Beschließerin trollte sich, um den Besucher nach seinem Namen zu fragen. Sie kam mit dem Bescheid zurück:

„Der Herr sagt, er heiße Hans Friedrich."

Ten Zerkaulen hob den Kopf von den Akten, in denen er arbeitete.

„Zum Henker, wer ist Hans Friedrich? Wohl ein fahrender Trödler, wie? Der Kerl soll sich zum Teufel scheren! Bestell' Sie ihm das, aber schnell!"

„Leider nicht mehr nötig", sagte da eine Stimme, und eine hohe Gestalt stand auf der Schwelle und lächelte freundlich. „Ich habe das bereits selber gehört, aber keineswegs die Absicht, mich zum Teufel zu scheren, dieweil ich Seine Maanifizenz wirklich dringend zu sprechen habe."

„Gott im Himmel —!"

Ten Zerkaulen war von seinem Stuhl gesprungen. Die Beschließerin verließ fluchtartig das Zimmer.

„Fürstliche Hoheit —"

„Na also, erkennt Er mich wenigstens!"

Der Bürgermeister verneigte sich tief und verwirrt. Der Schreck war ihm gehörig in die Glieder gefahren.

„Hoheit sehen mich gänzlich überrascht —!"

„Allerdings, das sehe ich. Aber ich hoffe, daß sich das bald geben wird", lachte Hans Friedrich gutgelaunt und streckte ten Zerkaulen die Hand hin.

„Hoheit kommen unangemeldet —"

„Pah — ten Zekaulen, Ihr kennt mich doch? Nur keine Festereien! Und in diesem Falle war es gut, daß ich so völlig überraschend kam. Zwohl sehr gut sogar. Also bewahr' Er nur seine Fassung. Draußen hab' ich einen Häftling zu warten. Wollt Ihr dafür Sorge tragen, daß er sofort ins Gefängnis gebracht wird. Es ist der junge Vermeulen!"

Dem Bürgermeister verschlug es die Stimme.

„Justus Vermeulen?" fragte er heiser. „Das ist doch nicht möglich —?"

„Was ist hier in Amsterdam nicht möglich, Bürgermeister? Ich traf ihn in Rembrandts Atelier, wie er gerade dabei war, des Malers Bilder zu zerschneiden. Wie ein Wahnsinniger hieb er auf die Leinwand ein. Eine Bestie! Bitte, schickt sofort zur Stadtsoldatei — ich wünsche es! Mit aller Strenge soll ihm der Prozeß gemacht werden. Es soll nicht heißen, daß in dem freien Amsterdam Rechtlosigkeit und schlechte Sitte herrsche!"

Ten Zerkaulen war starr vor Ueberraschung.

Aber der Fürst drängte:

„Geht nur und veranlaßt das. Lasset zur Stadtwache schicken. Alsdann werden wir uns unterhalten."

Es blieb dem Bürgermeister nicht gut etwas anderes übrig, als diesem Wunsche, der ein Befehl war, Folge zu leisten. Eine Weile später saß er dann dem Fürsten gegenüber, der ihm in verhaltenem Zorn von der schändlichen Nachetat des jungen Vermeulen erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 17. Februar.

Morgen:

Beginn
der 3. Iserlohner Brockensammlung

Morgen beginnt nun die 3. Iserlohner Brockensammlung. In beispielloser Opferbereitschaft hat auch in diesem Notwinter wieder die Iserlohner Bevölkerung dem Winterhilfswerk ihre Hilfe und ihren Willen zur wahren Volksgemeinschaft bewiesen. Der Februar bringt nun den Höhepunkt dieses Kampfes gegen Not und Elend. Die schlimmste Winterszeit ist angebrochen. Die Vorräte sind aufgebraucht — und die Not ist groß. Nun ruft die Iserlohner NSV. zum letzten Großangriff gegen die Not auf. Morgen, am 19 und 20. Februar bläst das Militär in den Straßen zum letzten großen Appell, zur 3. Brocken- und Pfundsammlung!

Erwünscht sind Lebensmittel, Kleider, Mäntel, Wollsachen. Unsere Soldaten haben sich hierfür wieder zur Verfügung gestellt. Am morgigen Dienstag findet bei einigermaßen gutem Wetter in den verschiedenen Stadtteilen Platzkonzert unserer hiesigen Militärkapelle statt unter Führung des Musikführers Feldwebel Bertram.

In diesen Tagen erhielten die einzelnen Haushalte durch die Zellenleiterinnen und Helferinnen WHW.-Tüten zugestellt. Laßt die Soldaten nicht vergeblich kommen, jeder gebe etwas, damit unsere bedürftigen Volksgenossen zum Abschluß des diesjährigen Winterhilfswerks noch einmal zusätzlich mit Lebensmitteln und Kleidung versorgt werden können.

Wieder einmal „Zeugen Jehovas"

Wieder einmal hatte sich die Hagener Strafkammer mit einer Anzahl „Zeugen Jehovas" zu beschäftigen. Aus Hemer hatten Fritz P. und Gustav B., aus Iserlohn Wilhelm O., Albert Gl., Otto Gl. und die Eheleute Walter B. auf der Anklagebank Platz genommen. Außer den beiden Gl. bekannten sich alle Angeklagten zu den „Zeugen Jehovas". B. sei vor ungefähr 3 Jahren an den Albert Gl., der mit den ernsten Bibelforschern sympathisierte, herangetreten mit der Bitte, einen Posten Schriften der ernsten Bibelforscher für ihn aufzubewahren. Albert Gl. erklärte sich hierzu bereit und lagerte die Schriften in dem Fabrikgebäude seines Sohnes Otto. Erst im vorigen Jahre wurden die Schriften von P., B. und O. fortgeschafft und nach B. gebracht. Doch hatte die Polizei von dem Transport Wind erhalten und beschlagnahmte alles. Sämtliche Angeklagten wurden damals in Schutzhaft genommen und erhielten gestern wegen Verstoßes gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 folgende Strafen: Die Eheleute B. je 3 Monate, P. 4 Monate, Albert Gl. 3 Monate, Otto Gl. 1 Monat und B. und O. je 2 Monate Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafen angerechnet. — Weiter hatten sich aus Plettenberg Christian F. und Ernst B. wegen des gleichen Deliktes zu verantworten. Beide zogen als „Zeugen Jehovas" durch das Land und prediaten im Sinne der ernsten Bibelforscher, obschon sie wußten, daß das verboten war. Sie bekannten sich schuldig und erhielten jeder 2 Monate Gefängnis. Auch sie hatten einige Zeit in Schutzhaft zugebracht. Diese fand auf die Gefängnisstrafe Anrechnung.

Neue Eierhöchstpreise

Die Ortspolizeibehörde schreibt uns: Durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft Berlin sind für die Provinz Westfalen mit Wirkung vom 17. Februar d. J. ab die Eierhöchstpreise neu festgesetzt worden. Die Höchstpreise für abgestempelte deutsche Handelsklasseneier betragen hiernach je nach Gewicht und Güte 8½ bis 10¾ Pfg. und für abgestempelte ausländische Hühnereier gleichfalls je nach Gewicht und Güte 8½ bis 10 ½ Pfg. für das Stück. Wenn sich beim Kleinverkauf Bruchteile von Pfennigbeträgen ergeben, so ist Aufrundung des gesamten Rechnungsbetrages (nicht des Preises für das einzelne Ei) auf volle Pfennigbeträge dann zulässig, wenn der überschießende Bruchteil mindestens ½ Reichspfennig beträgt.

Für ungekennzeichnete Hühnereier, die im Inland erzeugt sind, das sind Eier, die überhaupt keinen Stempel tragen, beträgt der Höchstverkaufspreis gleichfalls ab 17 Februar d. J. 8 Rpfg. je Ei. Hierunter fallen beispielsweise alle Eier, die vom Hühnerhalter oder von Milchhändlern direkt an die Verbraucher verkauft werden. Die örtlichen Preisüberwachungsstellen sind angewiesen, auf strengste Einhaltung der Preise zu wachen. Das kann aber nur geschehen, wenn alle Frauen mithelfen, und nicht nur keine Ueberpreise zahlen, sondern auch jede Uebertretung sofort zur Anzeige bringen. Es darf nicht vorkommen, daß Bauern auf dem Wochenmarkt heimlich unter dem Verkaufstisch her ihre Eier zu Ueberpreisen verkaufen oder sich die Hausfrauen solche von ihren Milchhändlern zu Ueberpreisen in die Wohnung liefern lassen. In sehr vielen Fällen erhielt die Preisüberwachungsstelle nur durch Zufall von Preisüberschreitungen Kenntnis, weil es die Hausfrauen schuldhafterweise unterließen, Anzeige zu erstatten. In letzter Zeit wurden jedoch wiederholt Hühnerhalter und Eierhändler der Höchstpreisüberschreitung überführt und konnte gegen sie Anzeige erstattet werden. Auch an die Bauern und Eierhändler ergeht die Warnung, sich streng an die festgelegten Eierhöchstpreise zu halten, da sie bei Ueberschreitung derselben künftig erhebliche Strafen zu erwarten haben.

*** Aus dem Polizeibericht.** Der am Freitagabend festgestellte Mann, der Frauen und Mädchen belästigte, wurde inzwischen von der Polizei festgenommen. Es handelt sich um einen alten Bekannten. — Mehrfach mußte die Polizei bei allzu lauten Nachtwandlern, die in Karnevalsstimmung waren, an die Nachtruhe der Mitbürger erinnern, sogar einige Male der Warnung die Anzeige folgen lassen, um die Unbelehrbaren in die rauhe Wirklichkeit zurückzurufen.

*** Das Fest der Silberhochzeit** begehen heute die Eheleute Josef Schöneis und Frau Maria geb. Giesemann, Hardtstraße 60. Wir gratulieren herzlich!

*** Vom heimischen Sport.** In der Endrunde um die Bezirksmeisterschaft der Boxer scheiden Rosner und Echtermann Iserlohn aus. Ihre Gegner Koch-Soest und Leikold-Wickede wurden Titelhalter.

*** Die NS.-Rechtsbetreuungsstelle Iserlohn** bittet uns mitzuteilen, daß Sprechstunden für minderbemittelte Volksgenossen am Dienstag und Freitag jeder Woche, morgens zwischen 10 und 11½ Uhr, auf Zimmer 20 des hiesigen Amtsgerichts stattfinden und zwar gegen Zahlung eines Unkostenbeitrages von 20—50 Rpfg.

*** Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine stiftet Preise für einen Wettbewerb.** Der Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgruppe Berlin, hat im Einvernehmen mit dem Reichsbund deutscher Seegeltung in den vergangenen Monaten einen Wettbewerb für den Bau von Modellen von Schiffen und Luftfahrzeugen durchgeführt. Mit Rücksicht darauf, daß ein solcher Modellwettbewerb eine besonders glückliche Werbung für den Gedanken deutscher Seegeltung bedeutet, hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine als Preise zur Verfügung gestellt:

einen 1. Preis: eine einwöchige Fahrt auf einem Panzerschiff; zwei 2. Preise: je eine einwöchige Fahrt auf einem Kreuzer; vier 3. Preise: je eine einwöchige Fahrt auf einem Torpedoboot.

Sieben deutschen Jungen, die sich aus innerer Neigung mit der Seeschiffahrt beschäftigen, wird damit Gelegenheit gegeben, schon frühzeitig einen Blick in das Wesen und Aufgabengebiet unserer Wehrmacht zur See zu tun und dabei unvergeßliche Eindrücke für ihr ganzes Leben zu gewinnen.

*** Mehr Fisch essen!** Nach den Meldungen aus den deutschen Fischereihäfen ist in den Monaten Februar bis April mit größeren Seefischlandungen zu rechnen. Besonders werden Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch und Schellfisch auf den Markt kommen und bei den zu erwartenden günstigen Fangergebnissen eine vielseitige und preiswerte Gestaltung des täglichen Speisezettels ermöglichen. Der Reichsnährstand und seine Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft werden alles dazu tun, um den Seefisch bis in die entferntesten Teile des Reiches schnell und preiswert zu schaffen, damit die reichen Fänge dazu dienen können, die Fisch-Versorgung zu ergänzen. Jede Hausfrau weiß es heute, daß Seefisch genau so nahrhaft ist wie Fleisch, und kennt die mannigfaltigen Arten der Zubereitung, die den Fisch in immer neuartiger Form zu einer gern gesehenen Abwechslung der Speisefolge werden lassen. Der Reichsnährstand hat gemeinsam mit der Hauptvereinigung mit sofortiger Wirkung für Februar, März und April die Propagierung eines zusätzlichen Fischtages für dringend notwendig gehalten, um die erwarteten Massenfänge restlos dem Verbrauch zuzuführen. Die Hausfrau soll es sich daher zur Pflicht machen, an diesen Fischtagen für die warme Hauptmahlzeit nur Fisch zu verwenden, ebenso wie in den Gaststätten und Verpflegungsgemeinschaften Fisch als Hauptgericht gereicht wird. Als Fischtag der in jeder Woche eingehalten werden soll, ist für Westfalen und Rheinland der Dienstag festgesetzt. Die Fischtage werden sicher dazu beitragen, daß auch reiche Anlandungen in vollem Umfange der menschlichen Ernährung zugeführt werden können.

Geschützte Bäume u. Baumgruppen

Im Amtsblatt der Regierung Arnsberg wurden auf Grund des Erlasses des Kultusministeriums vom 1. 3. 34 folgende Kreisverordnungen mit Angabe von Art, Standort und Eigentümer der geschützten Bäume und Baumgruppen veröffentlicht:

Nr.	Kreis	Bäume	Baumgruppen	Zus.
1	Altena	200	86	286
2	Arnsberg	29	25	54
3	Brilon	48	26	74
4	Iserlohn-Stadt	19	17	36
4a	Iserlohn-Land	81	11	92
5	Lippstadt	24	5	29
6	Meschede	34	35	69
7	Olpe	19	19	38
8	Siegen	50	16	66
9	Soest	11	5	16
10	Wittgenstein	50	27	77
		565	272	837

Im Bereich des Ruhrkohlenbezirks steht bereits die sehr stattliche Zahl von 21 Baumgruppen (mit etwa 1500 Bäumen) und 330 meist hervorragenden Einzelbäumen unter Schutz.

Vom Sauerland wurde bis dahin nur im Kreise Altena planmäßiger Baumschutz getrieben. Für die übrigen Kreise gelten die obigen Zahlen erst als Anfang. Zahllose Bäume und Baumgruppen, daneben auch andere Naturseltenheiten, harren nach der schützenden Hand.

Allzu leicht tröstet man sich mit dem Hinweis, es liege keine Gefahr vor, der Besitzer denke gar nicht daran, den Baum zu fällen. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß der Naturschutz mit Jahrhunderten rechnen muß und somit eine günstige Einstellung des jetzigen Besitzers zwar sehr zu begrüßen, aber keinerlei Gewähr für die Zukunft ist.

pn. Schwerte, 17. Februar. Vorbereitungen zur 500-Jahrfeier der Schützen. Die Schwerter Schützen sind Träger einer alten Ueberlieferung. In einer Versammlung der Schützen wurde Mitteilung gemacht über das in diesem Jahre stattfindende Bürger-Schützenfest, verbunden mit der 500-Jahrfeier. Es sind der 10., 11. und 12. Juli vorgesehen, und sollen diese Tage festlich begangen werden. Im Rahmen der zahlreichen Veranstaltungen soll ein symbolischer Akt vor dem Ruhrtalmuseum stattfinden. Man wird in einer Riesenpfanne den berühmten Schwaiter Pannekauken backen.

:: Hagen, 17. Februar. Hagen hat 147 972 Einwohner. Die Volmestadt hatte im Januar einen Geburtenüberschuß von 70 Personen zu verzeichnen. Die Abwanderungsbewegung wurde dadurch ausgeglichen. Die Bevölkerungszahl der Stadt stand am Ende des Monats Januar auf 147 932.

*** Hagen, 15. Febr. SS.-Männer retten einen Mann vorm Ertrinken.** Einige SS.-Männer des Nachrichtenzuges 1/X 69 retteten kürzlich in Halden einen Invaliden vor dem Tode des Ertrinkens. Dieser saß in einem Selbstfahrer, vor dem ein Hund vorgespannt war. Der Mann drohte vom Hochwasser fortgetrieben zu werden. Es gelang den SS.-Männern, den Mann zu retten.

*** Schwelm, 15. Febr. Haushaltsplan des Ennepe-Ruhrkreises.** In der letzten Sitzung befaßte sich der Kreisausschuß mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936. Die Einnahmeseite schließt mit einem Betrage von 6 234 234 *RM* und die Ausgabenseite mit 7 482 567 *RM*. Es ergibt sich somit für 1936 ein ungedeckter Fehlbetrag von 1 248 333 *RM*. Die endgültige Feststellung erfolgt nach Prüfung des Herrn Regierungspräsidenten durch den Landrat.

pn. Lüdenscheid, 17. Februar. 150 000 *RM* für Rohrnetzausbau in Lüdenscheid. Die Gemeinderäte stimmten in ihrer letzten Sitzung dem Ankauf des evangelischen Jugendheimes an der Friedrich-Wilhelm-Straße zum Preise von 60 000 *RM* für Zwecke der städtischen Jugendpflege zu. In dieser Sitzung erklärten sich die Gemeinderäte mit der Aufnahme eines Darlehns von 150 000 *RM* einverstanden, das den städt. Gas- und Wasserwerken zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt worden ist, um den notwendig werdenden Ausbau des Rohrnetzes, insbesondere im westlichen Stadtgebiet, zu finanzieren.

Flieger-Ball 1936:

„Flug um die Welt"

Eine Veranstaltung der Flieger-Ortsgr. Iserlohn auf der Alexanderhöhe

Festlicher Rahmen - buntes Leben

(=) Iserlohn, 17. Februar.

Das Iserlohner Wochenend stand diesmal bereits unter dem erwartungsfrohen Vorzeichen der bevorstehenden Karnevalsveranstaltungen. In allen Lokalen herrschte frohes Leben und Treiben; die Faschingszeit drückte allem bereits ihren Stempel auf. Einen Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens bildete der Fliegerball der Luftsport-Ortsgruppe Iserlohn in sämtlichen Räumen des Neuen Saalgebäudes der Alexanderhöhe.

Fliegerball! Dieses Wort trägt in allen deutschen Städten einen besonderen Klang an sich und bezeichnet stets eine Veranstaltung, die eine eigene Note hat. Der Fliegerball ist überall eins der bemerkenswertesten gesellschaftlichen Ereignisse in den Wintermonaten. So war es auch diesmal wieder in Iserlohn. Der äußere Rahmen war entsprechend. Kunstgeübte Dekorateurhände hatten die Alexanderhöhe zu einer Feststätte geschaffen, die den nüchternen Alltag gleich bei Betreten des Saales vergessen ließ. Die weite, leere Fläche der Decke war verschwunden; von großen, um die Beleuchtungskörper gelegten Ringen, flatterten bunte lange Bänder herab und verliehen dem Saal einen gemütlichen und warmen Charakter. Auch die anderen Räume der Höhe hatten ein anderes Gewand angelegt.

„Flug um die Welt" nannte sich der Grundgedanke des diesjährigen Fliegerballes; so fand sich das bunt zusammengewürfelte Völkergemisch aus allen Ländern der Erde zu einem Drink in der China-Bar ein, und den „Ausländern" machte es besonderen Spaß, einmal das Leben und Treiben im bayerischen Bierzelt zu studieren. Diesmal war es ein wirkliches Zelt, das im Rittersaal errichtet war und die Illusion vollkommen abrundete. Da saß man denn an den zünftig aufgestellten Bierfässern, während das „Flugpersonal" den Flieger-Unterstand aufsuchte.

Drei Musikkapellen sorgten dafür, daß in allen Räumen die nötige Stimmung herrschte. Im Saal erklangen frohe Walzerweisen und daneben der durch Barnabas von Geey zu besonderer Berühmtheit gelangte „Pußta-Fox" oder die „Regentropfen"; es wurde viel, sehr viel getanzt, und im Tanze ging es wie im Fluge um die Welt: von der Schrammelmusik im bayerischen Bierzelt in das Reich des Ostens, zur China-Bar und von da wieder in den großen Saal. Das war der festliche Rahmen, in dem das frohe Leben auf- und abwogte. Es verdient gesagt zu werden, daß das Tanzorchester eines der besten war, die bisher in Iserlohn spielten.

Höhepunkte des Abends bildeten die große Tombola und das Auftreten einiger guter Varietékünstler. Als Stimmungssängerin gefiel Trudel Kämnitz vom Apollo-Theater in Düsseldorf. Sie trug ein ungarisches Lied u. a. in wirkungsvollen Kostümen mit schöner weicher, wenn auch nicht allzu kräftiger Stimme vor. Kaum war der Beifall verrauscht, stürmten schon zwei kleine Kobolde auf die Bühne, das englische exzentrische Tanzpaar Dod and Dash, die ihre Kunst vollendet beherrschten. Meisterhaft der Tanz als Holländermädel oder „Die Bösen Buben". Es gab herzliche Beifallsstürme und man hätte den beiden gern noch etwas länger zugesehen.

Die zahlreich von auswärts anwesenden Gäste, darunter Flieger aus dem Lager der Borkenberge, gaben immer wieder ihrer begeisterungsfrohen Anerkennung über das Gebotene und Erlebte Ausdruck.

Der diesjährige Fliegerball nahm bis in die frühen Morgenstunden einen festlichen, frohen Verlauf. Die Luftsport-Ortsgruppe hatte sich mit allen Vorbereitungen sehr große Mühe gegeben und es bleibt zu hoffen, daß das Fest einen Ueberschuß abgeworfen hat, der für den Segelflugzeugbau und die Heranbildung des Flieger-Nachwuchses verwendet werden kann.

*

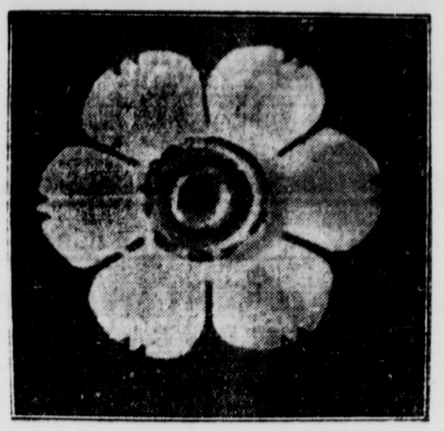
Die ausgezeichnete Dekoration der Neuen Halle und der übrigen Festräume wurde von R. Niggemann, Iserlohn, entworfen.

Hauptamtsleiter Selzner zu den Vertrauensratewahlen

Arbeitsfront-Kundgebung in der Westfalenhalle.

*** Dortmund, 16. Februar.** Zur Vorbereitung der Vertrauensratswahlen veranstaltete der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront am Sonntag in der Westfalenhalle eine Großkundgebung. Die Betriebsführer, Vertrauensmänner, Betriebswalter, Kreis- und Ortsgruppenwalter, die aus dem ganzen Gau zusammengekommen waren, sollten durch den ersten Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, den Hauptamtsleiter der DAF., Pg. Selzner, die Richtlinien für ihre Vorarbeit zu den Vertrauensratswahlen erhalten. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Formationsführer, Behördenleiter, den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg, den Gauwalter Stein und Kreisleiter Hesseldick.

Nach der Eröffnung durch Kreiswalter Poganatz sprach zunächst Gauwalter Stein. Ein in sich zerrissenes Volk, so führte er aus, könne nicht zur Freiheit geführt werden. Das Schicksal des einzelnen sei abhängig vom Schicksal der Gesamtheit. Heute sei der Betriebsführer mit dem Gefolgsmann im Gemeinschaftsgedanken verbunden. Hauptamtsleiter Claus Selzner stellte in den Vordergrund seines Vortrages die Begriffe „Nationalsozialismus" und „Freiheit und Brot".



Die Narzisse des Monats März.

Am 1. März findet die Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks statt, bei der eine Narzisse aus Kunstharz, das Symbol des wiederkehrenden Lebens, verkauft wird. (Scherl, M.)

Die ersten Kücken

In der Geflügelzucht beginnt jetzt die arbeitsreichste Zeit, in Kürze sind die ersten Kücken zu erwarten, alle Vorbereitungen müssen jetzt getroffen werden. Von großem Einfluß auf den Erfolg der Aufzucht ist die Sauberkeit der Stallungen, die häufig noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die Reinigung muß gründlich durch Bürsten mit heißem Sodawasser und anschließendem Anstrich mit Kalkmilch, der desinfizierende Flüssigkeiten zugesetzt werden, erfolgen. Alle Teile des Stalles, auch die Gerätschaften, Futtertröge, Tränkgefäße, etwaige Schirmglocken usw. müssen dabei berücksichtigt werden. Etwa vorhandene Ritzen in den Stallböden und -wänden sind abzudichten, damit Erkältungen der empfindlichen Kücken vermieden werden.

Auch den Geflügelläufen ist entsprechende Beachtung zu schenken, auf alten, verschmutzten Hühnerhöfen holen sich die Tierchen nur Krankheiten. Als Scharrstreu für die Kückenställe ist nicht zu kurzer, völlig trockener Strohhäcksel, der etwa alle acht Tage erneuert wird, bereitzuhalten. Futter- und Trinkgefäße müssen in ausreichender Zahl vorhanden sein, damit alle Tiere Platz finden. In den ersten Tagen reicht man den Kücken das Futter auf starkem Packpapier, das nach Gebrauch vernichtet wird. Man vermeidet auf diese Weise, daß die Tiere ihren eigenen Kot aufpicken, wodurch leicht Krankheiten entstehen können. Zu dem gleichen Zweck dient das vielfach empfohlene Anbringen von Maschendrahtrahmen als Fußböden, wodurch jede Berührung mit dem Kot vermieden wird.

Insbesondere bei der Bekämpfung der gefürchteten Kokzidiose hat man mit dieser Einrichtung gute Erfolge erzielt. Um die Einschleppung und Weiterverbreitung von Geflügelkrankheiten zu verhindern, legt man vor die Kückenställe und Eingänge zu den Ausläufen alte Säcke, die täglich in eine 5prozentige Kreosot-Lösung getaucht werden, zum Abtreten.

Das ewige Rätsel

Warum gibt man sich alle erdenkliche Mühe, um ein Ziel zu erreichen und legt sich selbst Steine in den Weg durch Ungeduld?

Warum ist man zu fremden Menschen meist sehr liebenswürdig, aber am Nächsten, den man vielleicht sogar liebt, läßt man die Launen aus?

Warum kann man gegenüber dem Vorgesetzten einen krummen Buckel machen, aber dem Untergebenen gegenüber läßt man es an den einfachsten Höflichkeitsformen fehlen?

Warum haben gewisse Raucher zwar stets Zigaretten bei sich, aber nie ein Streichholz?

Warum findet der Mann meist eine andere Frau reizend angezogen und erklärt, daß der vorjährige Hut seiner Frau noch immer zu tragen ist?

Warum lauscht die Frau dem oberflächlichen Geschwätz eines anderen Mannes meist ganz aufmerksam und hat für das wertvolle Gespräch, das der eigene Mann führen möchte, kein Ohr?

Warum sind die fremden Kinder meist freche Rangen, die eigenen aber urwüchsig und temperamentvoll?

Warum ist die Welt nicht so vollkommen, wie wir sie uns wünschen?

Warum . . .?

Was bliebe uns zu tun und zu wünschen, wenn die Welt und wir selbst vollkommen wären? Sogar die Sonne hat Flecken, und woran wollten wir uns stoßen, wenn die Welt keine Kanten hätte?

Redaktions-Briefkasten

Frau A. Sch. Wir haben uns vergeblich bemüht, einen Ort namens Alt-Louisendorf in einem Ortsverzeichnis oder auf der Landkarte festzustellen. Es tut uns leid, Ihnen hier auch nicht helfen zu können. Vielleicht setzen Sie sich einmal mit einem Sippenforscher in Verbindung, wenn es sich um Familienforschung handelt.

Kunst - Wissen - Leben

Zwergmenschen auf Neuguinea

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Erschließung Holländisch-Neuguineas, an der jetzt von seiten Hollands gearbeitet wird, werden ins Innere der noch völlig unbekannten Insel auch verschiedene rein wissenschaftliche Expeditionen unternommen. Einer dieser Expeditionen, die unter Führung von Dr. Bijlmer steht, ist es gelungen, dem Oberlauf des Porongo entlang sehr weit ins Landinnere vorzudringen und dabei zu entdecken, daß dieses vornehmlich durch Zwergstämme bevölkert ist. In einem 1500 Meter hohen, von 3200 Meter hohen Bergen umschlossenen Kesseltal stieß man auf verschiedene dieser Zwergstämme, die hier als fest angesiedelte Landbebauer wohnen. Die Expedition wurde freundlich aufgenommen. Man konnte an etwa dreihundert Personen Messungen vornehmen. Die durchschnittliche Größe der Erwachsenen betrug 1,52 Meter.

Es werden wieder Kunstwerke gekauft

Wer in der letzten Zeit die Vorgänge auf dem deutschen Kunstmarkt beobachtet hat, wird mit Befriedigung feststellen, daß nach Jahren der Baisse gegenwärtig wieder eine gewisse Hausse eingesetzt hat. Kunstwerke sind in Deutschland heute gefragt. Und es ist besonders erfreulich, daß dabei die deutsche Kunst durchaus im Vordergrund des Interesses steht.

Auch die Preise, die für die Bilder gezahlt werden, sind zum Teil erfreulich hoch. So erbrachte eine der letzten Berliner Auktionen für eine Abendlandschaft von Eduard Schleich dem Aelteren, die Motive am Frauenchiemsee wiedergibt, 2200 RM. Allerdings handelt es sich dabei um ein Werk des vorigen Jahrhunderts, das auch einen gewissen historischen Wert besitzt. Die Kunst von heute ist an dem Aufschwung noch nicht so beteiligt, wie man es den Künstlern eigentlich wünschen würde. Aber auch hier deuten sich bereits Umschwünge an. Hoffen wir, daß sie anhalten und die Notlage vieler Künstler gebessert wird, die wahrhaftig ein erträgliches Dasein beanspruchen können.

Ausstellung deutscher Malerinnen und Bildhauerinnen in Düsseldorf.

*** Düsseldorf, 17. Febr.** Vor einem geladenen Kreis von Künstlerinnen und Künstlern sowie zahlreichen Kunstinteressierten, Vertretern der Partei, des Staates und der Behörden wurde die von dem Verein Düsseldorfer Künstlerinnen aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens im Kunstpalast veranstaltete Jubiläumsausstellung deutscher Malerinnen und Bildhauerinnen, die von Künstlerinnen aus dem ganzen Reich beschickt ist, mit einem schlichten feierlichen Eröffnungsakt der Oeffentlichkeit übergeben.

Erfolgreiche Deutsche Kunstausstellung in Bern

*** Berlin, 17. Febr.** In der Schweizer Bundeshauptstadt wurde in der Kunsthalle eine Ausstellung „Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert" eröffnet, zu der die großen deutschen Museen ihre bedeutendsten Schätze gesandt hatten. Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft der Schweizerischen Bundesräte Motta und Etter sowie des deutschen Gesandten in Bern, Freiherrn von Weizsäcker, steht, hat bisher einen solchen Anklang gefunden, daß allgemein der Wunsch nach einer Verlängerung der geplanten Ausstellungszeit über den 1 März hinaus laut geworden ist. Besonders begrüßt wurde von der Schweizer Oeffentlichkeit die Gelegenheit, in dieser seltenen Schau vornehmlich der deutschen Romantiker wie Caspar David Friedrich, Blechen oder Wasmann, aber auch bekannterer Künstler wie Spitzweg und Schwind eine Erweiterung ihrer Kunstkenntnisse, die vorwiegend französisch orientiert sind, nach der bisher wenig bekannten deutschen Malerei hin zu finden. Ausgezeichnete Schweizer Pressekritiken haben den Ruf der deutschen Gemäldeausstellung schon weit über die Bundeshauptstadt hinausgetragen.

Die bunte Truhe

[Nr. 40.] Montag, den 17. Februar 1936.

Deutsches Wort der Woche

Rentabilität eines Betriebes? Gute und klare deutsche Ausdrücke können wir dafür einsetzen, die jedem Volksgenossen verständlich sind. Wir nennen einige:

Ertrag und Ertragsfähigkeit, Erträgnis, Wirtschaftlichkeit; Verzinsung oder Verzinsungshöhe.

Der deutsche Kaufmann oder Volkswirt spricht deutsch!

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudol

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 6

(26. Fortsetzung.)

Sie standen an der Zisterne und schauten angstvoll nach dem Zieheimer, der im gluckfenden Wasser auf dem Grund kratzte und schepperte. Viel hatte der Brunnen nie hergegeben, aber doch genügend für den täglichen Bedarf, wenn man haushielt mit dem köstlichen Naß. Heute abend aber hatte das Wasser kaum gereicht zum Tränken, und jetzt waren höchstens noch ein paar Eimer in der Zisterne.

Ein Zufall vielleicht, man röstete sich damit, weil man keine bessere Erklärung fand. Am folgenden Tage war wieder Wasser da, aber es zeigte sich bald, daß es bedeutend weniger war als sonst. Muriel verschob ihre Abreise. Fünf Tage lang warteten die Frauen und mit ihnen ganz Osombo ängstlich, beobachteten zwanzigmal am Tage den Wasserstand im Brunnen, um sich schließlich mit leeren, trostlosen Augen anzusehen. Kein Zweifel, das Wasser begann zu versiegen. Das Wetter war nicht heißer als sonst, eher war es sogar kühler in diesen Tagen, es war kein Grund zu entdecken, aber das Wasser im Brunnen nahm von Tag zu Tag ab.

„Einen neuen Brunnen!" Selbst die kühle Muriel war plötzlich aufgeregt: „Du mußt einen neuen Brunnen graben, Wiebke. Das ist die einzige Rettung!"

Ja, aber wo? Muriel, Wiebke und Zimbo machten auf gut Glück Bohrversuche auf dem Boden der Farm. Umsonst. Der alte Mtupi wurde herbeigerufen und befragt. Aber auch er schüttelte betrübt den Kopf. Er war ja dabei gewesen damals, als Peter Just die Siedlung auf der Farm begann und erinnerte sich genau. Peter hatte in der ganzen Gegend nach Quellen gesucht, hier und dort gegraben und gebohrt. Es gab keine andere Quelle, als diese eine, die man schließlich eingefaßt und ausgemauert hatte.

Und die begann zu versiegen!

Wiebke gab strenge Befehle an Zimbo. Die Wasserrationen wurden verkleinert, Menschen und Vieh erhielten nur noch das Nötigste. Der alte Mtupi und einige andere zuverlässige Leute hielten den Brunnen Tag und Nacht bewacht. Wiebke selbst wagte sich kaum noch zu waschen und Kaffee zu kochen.

Wenn nur die Regenzeit käme! Man könnte das Regenwasser in Tonnen und Behältern auffangen und damit eine Zeitlang auskommen. Aber bis dahin war noch lange. Das Vieh wurde bereits unruhig, mußte jeden Abend mit Stockschlägen von den Tränkerinnen fortgetrieben werden. Die schwarze Mamni schlich mit vorwurfsvollen Augen umher. Die große Wäsche lag da, und die Bibi verbot, Wasser zu holen! Muriel fluchte wie ein Sergant, und Wiebke ging mit fiebrigen Augen umher, zerbrach sich in schlaflosen Nächten den Kopf über das Unglück.

Und jeden Tag war etwas weniger Wasser im Brunnen.

„Zwei Springböcke", meldete Muriel, von ihrer Jagdtour zurückkehrend und vor der Veranda absteigend. „Ich hätte vielleicht auch noch einen Kudu erwischen können, wenn ich seiner Losung nachgegangen wäre. Aber ich bin den Springböcken gefolgt. Irgendwo müssen die Tiere noch ein Wasserloch wissen."

„Hast du etwas gefunden?" Wiebke sah begierig auf, aber Muriel warf sich mißmutig in ihren Stuhl.

„Keinen Tropfen! Weiß der Teufel, wovon die Böcke ihren Durst stillen. So weit Osombo reicht, gibt es jedenfalls keine Wasserstelle!"

Wiebke schob ihr still ein aufgeschlagenes Notizbuch mit einer Berechnung hin.

„Wenn das Wasser weiter sinkt wie bisher, Muriel, so können wir uns selbst bei aller Einschränkung nur noch vier Wochen halten. Dann haben wir nur noch die Wahl, Osombo aufzugeben oder zu verdursten."

„Großer Elefant!" Muriel prüfte die Aufstellung und warf das Buch hastig auf den Tisch. „Irgendwie muß doch Abhilfe zu schaffen sein!"

Wiebke zuckte resigniert die Schultern und schwieg.

Man hatte am Abend vorher noch Kriegsrat gehalten mit Zimbo und dem alten Mtupi. Aber auch die Schwarzen wußten keinen Rat. Im Gegenteil, angesichts des hereingebrochenen Unglücks richteten sich ihre Augen bang auf Wiebke. Die Bibi würde Rat wissen, die Weißen waren so klug.

Eine Weile schwieg auch Muriel und sah grübelnd in die Ferne.

„Peter Just muß wieder her", sagte sie plötzlich hart und ballte die Hand zur Faust. Wiebke erschrak. Es war das erstemal, daß Muriel Calbraith selber anfing, von Peter zu sprechen.

„Wenn er käme — er kann auch kein Wasser herbeizaubern, Muriel."

„Aber er kennt die Gegend hier wie kein anderer. Er könnte vielleicht doch eine neue Quelle finden. Wenn ich wüßte, wo er wäre" — ihre spröde Stimme stieg erbittert an — „ich würde noch heute ausreiten und ihn zurückholen! Mit vorgehaltener Büchse, wenns nicht anders ginge! Weiß Gott, das würde ich!"

„Aber wir wissen nicht, wo wir ihn suchen sollen", sagte Wiebke leise, und zögernd, als enthüllte sie ein Geheimnis, fügte sie hinzu: „Ich weiß auch nicht, Muriel, ob ich es möchte."

„Was?"

„Daß Peter zurückkäme."

„Lächerlich! Du gierst ja nach ihm!"

„Das tu ich nicht, Muriel."

„Kind, ich schlafe in dem Zimmer neben dir, und die Türmatten sind dünn", sagte Muriel mit einer Stimme, die plötzlich weich und frauenhaft klang, „du darfst nicht so viel im Schlaf sprechen."

Wiebke stand auf. Ihr Gesicht war blutrot geworden. Schweigend ging sie in ihr Zimmer.

Am nächsten Morgen war Muriel bereits beim Satteln, als Wiebke auf die Veranda kam.

„Ich bleibe zwei bis drei Tage fort", sagte sie, den Sattelgurt festziehend. „Reite hinüber nach Liberty Hall zu Kirby. Er ist der nächste hier."

„Ich möchte keine Hilfe von Mr. Kirby."

„Ist auch höchst unsicher, ob er helfen kann", sagt Muriel ruhig. „Aber etwas muß geschehen."

„Etwas muß geschehen", wiederholte Wiebke mechanisch und sandte einen verzweifelten Blick zum Brunnen hinüber, an dem der alte Mtupi saß und mit gesenktem Kopf Wache hielt.

*

Liberty Hall hatte eine richtige Halle mit großem Kamin, breiten Sesseln und Täfelung. James Kirby fuhr aufgeregt umher, holte Zigaretten, Likör und Negritarum herbei, gab Befehle an seinen schwarzen Boy, an die Haushälterin und den Verwalter und breitete eigenhändig ein neues, weißes Tischtuch über den Tisch, der sich rasch mit allem Guten an Eß- und Trinkbarem bedeckte, was Liberty Hall bieten konnte.

„Sie stürzen sich in Unkosten, Kirby", sagte Muriel spöttisch, die in einem der Sessel hingeworfen lag und die festlichen Anstalten beobachtete. „Erwarten Sie etwa den Gouverneur?"

Kirbys schweres Pferdegesicht zeigte eine bei ihm ganz ungewöhnliche, freudige Erregung. „Wenn Miß Muriel mich mit ihrem Besuch beehrt, so ist das tausendmal wichtiger, als wenn der Gouverneur käme", sagte er mit einer Verbeugung.

„So?" Muriel schaute argwöhnisch auf. Kirbys Stimme hatte so tief und ruhig geklungen, als ob das nicht ein Kompliment, sondern eine Wahrheit wäre. „Was versprechen Sie sich denn von mir?"

Der Tisch war gedeckt. Kirby setzte sich in den Sessel Muriel gegenüber und gab ihr Feuer für Zigarette.

„Sie sind in diesen Jahren oft hier in die Gegend gekommen, Muriel", sagte er, ohne auf die letzte Frage Muriels einzugehen. „Aber immer nach Osombo. Hier sind Sie stets vorübergeritten. Glauben Sie, daß mir das nicht weh getan hat?"

„Sieh da!" Muriel beugte sich erstaunt ein wenig vor. „Sie hatten ein Bedürfnis ausgerechnet nach meiner Gesellschaft?"

Es half nichts. James Kirby ging nicht auf den scherzhaften Ton ein. Sein Gesicht blieb todernst, als er schwerfällig nickte.

„Sehr, Miß Muriel. Es wäre so schön für mich, wenn ich Sie öfter sehen dürfte. Sie haben eine Vorliebe für Osombo. Well, helfen Sie mir, verwenden Sie Ihren Einfluß auf diese Mrs. Just, daß sie verkauft. Dann schenke ich Ihnen die Farm."

„Aha!" Muriel schnippte die Asche von ihrer Zigarette und zwinkerte ihrem Gastgeber spöttisch zu. „Daher das süße Lied! Ich soll Ihnen helfen, Mrs. Just klein zu kriegen. Jetzt versteh ich Sie. Aber darf ich mir höflichst die Frage erlauben, wie Sie auf die wilde Idee kommen, gerade mir Osombo schenken zu wollen?"

Kirby war aufgestanden. Lang und schwerfällig stand er da vor Muriel, den großen Kopf vornübergeneigt.

„Weil Sie Osombo gern haben", sagte er, langsam. „Und weil ich Sie bitten möchte, meine Frau zu werden."

Nun war Muriel doch ehrlich verblüfft. Sie wußte nicht, ob sie lachen sollte oder — James Kirby sah so feierlich ernst aus, seine Augen waren so bittend auf sie gerichtet. So sah doch kein Mann aus, wenn er sich nur einen dummen Scherz mit einer Lady erlaubte. War das am Ende — Ernst?

„Sie glauben natürlich, ich sage das nur, weil ich Sie als Bundesgenossen gegen Mrs. Just gewinnen will" fuhr Kirby fast demütig fort, „ich hätte es vielleicht auch jetzt nicht sagen sollen. Aber nun sind Sie einmal nach Liberty Hall gekommen. Da mußte ich sprechen. Ich habe Sie sehr lieb, Miß Muriel."

Kein Zweifel, das war bitterer Ernst. Muriel hielt das Lächeln zurück, das sich wieder in ihre Lippen stehlen wollte. Sie mochte ihm nicht weh tun. Die Werbung eines Gentleman ist schließlich eine ernstzunehmende Sache und im Grunde mochte sie ihn ganz gern, den langen James Kirby. Nur, daß er sich so schäbig Wiebke gegenüber benommen hatte, das . . .

„Sie sind ein guter Jäger, Kirby", sagte sie, den Blick über die Gnuhörner, Antilopengeweihe, Leoparden- und Löwenfelle schweifen lassend, die die Wände der Halle bedeckten. „Könnten Sie nicht auch ein anständiger Mensch werden?"

(Fortsetzung folgt.)

Herr Flindt kommt ohne Hut zur Brautschau

Von Erik Bertelsen.

Am Tage bevor Gormsen nach Nestrup fahren wollte, wo er eine Stellung als Gärtnerei-Inspektor gefunden hatte, ging er durch den Botanischen Garten, um sich die Gewächse anzusehen und vielleicht auch noch die eine oder andere Anregung zu erhalten, die ihm in seiner neuen Wirksamkeit von Nutzen sein konnte. Da entdeckte er eine kleine, blaugraue Feder, hob sie auf und steckte sie in sein Hutband. Eine Dame, die vorbeikam, lächelte überlegen.

Als er am nächsten Morgen an Bord des Dampfers ging, bemerkte er, daß er nicht der einzige mit einer Feder am Hut war. Ueber das Promenadendeck schlenderte ein Mann, dessen Hut eine große schwarze Feder schmückte. Sie war sehr ins Auge fallend. Auch den Mann selber konnte man nicht gut übersehen. Er war recht selbstbewußt, Gormsen stellte fest, daß er ihn, ohne ihn zu kennen, nicht leiden mochte. Das Gesicht des Herrn drückte allzu deutlich Brutalität und Rücksichtslosigkeit aus.

Es war ein frischer Tag mit klarem Himmel und steifem Wind. Als man die offene See erreichte, wo der Dampfer den Kurs änderte, kam der Wind mit so einer unerwarteten Heftigkeit, daß alles floh und versuchte, sich vor dem Wind zu schützen.

Auch der unsympathische Herr suchte sich einen besseren Platz. Aber während er aufstand, riß der Wind ihm seinen Hut fort und fegte ihn über Bord. Gormsen freute sich innerlich und sah erstaunt auf, als der Mann direkt auf ihn zutrat. „Würden Sie mir Ihren Hut verkaufen?" fragte er mit gemachter Freundlichkeit.

So zuvorkommend, als es ihm möglich war, antwortete Gormsen: „Ich bedauere, ich brauche meinen Hut selber."

Der Mann wandte sich brüsk ab. Als der Dampfer um die Mittagszeit Sendborg erreichte, wo Gormsen an Land gehen mußte, stieg auch der Mann ohne Hut aus. Gormsen glückte es, unter den ersten zu sein, die an Land gingen, während der andere weit hinter den sich um die Landungsbrücke drängenden Passagieren befand.

Gormsen war kaum einige Schritte an Land gegangen, als er von einer jungen Dame angehalten wurde. Sie reichte ihm die Hand und sagte „Guten Tag". Gormsen war erstaunt, er hatte nicht erwartet, daß jemand vom Gut ihn holen würde und am allerwenigsten, daß man ihm ein junges Mädchen entgegensandte.

„Kommen Sie, um mich abzuholen?" fragte er zögernd.

„Ja, das tue ich", antwortete sie und sah ihn etwas erstaunt an, als fände sie seine Frage überflüssig. „Ich habe einen Wagen bestellt, der Sie nachher heimfährt. Vielleicht trinken wir erst im Marktcafé eine Tasse Tee?"

Er hatte nichts dagegen einzuwenden, und als er im Auto saß, das ihn später weiterfahren sollte, freute er sich über dies unerwartete Abenteuer. „Nach Hause fahren", sollte ihn der Wagen — vielleicht war sie gar die Tochter des Gutsbesitzers?

Im Marktcafé fanden sie einen hübschen Platz an einem Eckfenster. Man konnte durch das Fenster das Treiben auf dem Markt beobachten und saß selber vor neugierigen Blicken verborgen.

Das junge Mädchen sah aufmerksam auf den Marktplatz hinaus. Sie schien verlegen und wußte nicht recht, wie sie ein Gespräch in Gang bringen sollte. Auch er fand nicht die rechten Worte, aber plötzlich brachte er doch hervor: „Sind Sie die Tochter des Gutsbesitzers Eckberg, mein Fräulein?"

Sie starrte ihn verblüfft an. „Nein, aber wie kommen Sie zu . . . ja, sind Sie denn nicht Herr Flindt?"

„Nein, mein Name ist Gormsen."

„Aber . . . aber . . . Sie trugen doch eine Feder am Hut?"

Sie stand heftig und verwirrt auf und schien es eilig zu haben, fortzukommen. Gormsen legte beruhigend seine Hand auf ihren Arm: „Bleiben Sie ruhig hier, mein Fräulein. Dies Mißverständnis wollen wir erst einmal aufklären. Wollten Sie einen Mann treffen, der eine Feder am Hut trägt?"

„Ja. Jemand, den ich nicht kenne. Wir haben uns einander nur Briefe geschrieben bisher. Schließlich schlug er mir vor, er wolle hierher kommen, damit wir uns kennenlernen. Ich habe nicht einmal ein Bild von ihm gesehen. Aber er schrieb, er würde eine Feder am Hut tragen. War nicht noch jemand an Bord mit einer Feder?" „Ja — aber der Hut flog in die See; er wurde ihm durch den heftigen Sturm vom Kopf gerissen. Und darüber müssen sie sich nun nicht ärgern, ich glaube, Sie sind zu schade für den Herrn!"

„Kennen Sie ihn denn?" Anstatt die Frage zu beantworten, zeigte er auf den Markt: „Da geht er!"

Sie beugte sich gespannt vor, fuhr aber zurück, als sie ihn gesehen hatte. Flindt machte auch nicht gerade den besten Eindruck in diesem Augenblick. Der Wind zerrte an seinen dünnen Haaren, und sein Gesicht war vor Wut und Enttäuschung rot und verzerrt. Er bewegte sich mit kurzen, wütenden Schritten und sah sich zornig nach allen Seiten um. Er war anscheinend zu einer gewaltsamen Tat bereit. Gormsen sah sie an und fragte: „Soll ich ihn holen und ihm erklären, wie die Sache zusammenhängt?"

„Nein, nein", bat sie, „lassen Sie ihn nur weiterrennen. Ich konnte ja nicht wissen, daß er so aussieht. Seine Briefe waren so ganz anders, als er sich hier zeigt."

Flindt verschwand um eine Ecke, und das junge Mädchen seufzte erleichtert auf. Gormsen fühlte sich verpflichtet, sie wieder aufzuheitern.

„Trinken Sie Ihren Kaffee", sagte er. „Und versuchen Sie, die Geschichte zu vergessen. Ich kann Ihnen leider nun nicht länger Gesellschaft leisten. Ich habe eine Stellung in Nestrup bekommen bei dem Gutsbesitzer Eckbert, der hier große Gärtnereien hat. Aber falls es Ihnen recht ist, könnten wir uns vielleicht am Sonntag treffen, um miteinander zu reden. Sonntag hier im Café, um dieselbe Zeit?"

Sie nickte, und sie trafen sich nicht nur an dem Sonntag, sondern auch in der Woche später recht häufig. Und nun heißt sie Frau Gormsen und verwahrt unter ihren Erinnerungen als größten Schatz eine kleine blaugraue Feder.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reitz.)

Die Khaitteyo-Pagode in Burma ist auf einem mächtigen Stein errichtet, der auf der Unterseite rund ist und auf einem andern großen Stein balanciert. Das Erstaunliche ist, daß die Pagode nicht zusammenstürzt, obwohl sie bei starkem Winde hin und her schwankt. Die Eingeborenen behaupten, daß der Pagodenstein durch eines von Buddhas Haaren auf seinem Platz gehalten wird.

Elli soll auf andere Gedanken kommen

Heitere Skizze von Johannes Tralow.

„Und dann ist da noch wegen des Kochlehrlings zu schreiben", sagte die dicke Mamsell Wagenführ und legte ihrem jungen Chef einen Stoß Briefe hin. Nicht daß Mamsell ein männliches Wesen in ihrer Küche geduldet hätte! Der „Kochlehrling" sollte ein Mädchen sein. Aber über einen dieser Briefe bekam der Herr Oskar Schröder doch einen gewaltigen Schreck. Wilhelmine Moorgreve stand darunter, und mit dieser Wilhelmine hatte es eine bittere Bewandtnis für ihn. Die Briefschreiberin war nämlich die allzu damenhafte Mutter von seiner — oder vielmehr nicht mehr seiner — ehemaligen blonden Elli . . .

Ellis Mama hatte gemeint, daß Oskars einstige Tätigkeit als Kellner beklagenswert sei und seinen Absichten auf Elli im Wege stehe, und nun mußte dieselbe unglückselige Mama ausgerechnet ihrer Einzigen wegen ans Hotel zur Tanne schreiben, da sie doch nicht wissen konnte, daß Oskar inzwischen den Kellnerfrack ausgezogen und die Tanne übernommen! Elli solle auf andere Gedanken kommen, schrieb die Mama vertrauensvoll an Fräulein Wagenführ, und zu diesem Zweck die feinere Küche erlernen.

Und Oskar? — So recht männerhaft hinterhältig schwieg er sich zu Mamsell über seine Liebesnöte aus, und Mamsell werde es schon richtig machen, meinte er, falls sie nicht etwa die andere — Frieda Pütz heiße sie ja wohl? — als Kochlehrling vorziehe. Und damit erreichte er denn auch glücklich, daß Mamsell Wagenführ nur um so fester auf Elli Moorgreve bestand. So begann denn also Mamsells stellvertretende Mutterschaft gerade zu Anfang der Skisaison.

Trotzdem hatte Oskar zunächst nicht die geringste Freude von seiner Hinterlist. So seltsam es war: Er bekam Elli überhaupt nicht zu Gesicht! Und das brachte teils Mamsells herrscherhafte Meinung zuwege, daß alles, was zur Küche gehöre, niemanden außer sie etwas angehe, — teils spielte Oskars schlechtes Gewissen eine Rolle. Am dritten Morgen jedoch hatte Mamsell ihre Adjutantin ins tiefer gelegene Dorf geschickt, und gerade als Elli auf dem Heimweg war . . . wer trat aus dem Tannendickicht und stand auf dem schimmernden Schnee? — Der verflossene Oskar . . .

„Elli", sagte er.

„Oskar", hauchte sie.

Er sei ihr nachgereist, glaubte sie. Was ja wieder mal unglaublich, aber gerade darum wunderbar schön war! Immerhin fragte sie eisig, seit wann er denn plötzlich Zeit für Wintersport habe?

Er habe Zeit, sagte er, und er müsse sie sprechen. Und obwohl sie ihn beschwor, wo sie doch so gräßliche Angst vor Mamsell hatte, folgte ihr der unverschämte Mensch bis in die Tanne. Was half Elli da ihre königliche Haltung? Kaum daß sie sich dazu aufgerafft hatte, war es auch schon aus damit: Mamsell Wagenführ stand vor ihr.

Mit brennendem Neid sah Elli, wie kalt Oskar die Katastrophe ließ. So abgebrüht, wie der schon war! Doch dann blieb Elli eine ganze Weile der Mund offen, und immer weiter klappte er auf; denn Mamsell tat nichts dergleichen, sondern ging nach einigen Worten zu ihren Hühnern.

Da wußte Elli mit einem Male, daß Oskar ihr Chef war. „Du bist —?" stöhnte Elli. — Ja, er sei! — Und hierher habe er sie gelockt? Er wisse nichts vom Locken, meinte er schamlos, soviel ihm bekannt, sei sie ganz von allein gekommen. Doch da schlug Elli auch schon mit Krach die Küchentür hinter sich zu.

Abreisen freilich wollte sie darum noch lange nicht! Etwa, damit dann die andere käme? Diese Frieda Pütz, von der Mamsell ihr erzählt hatte? — Mit Oskar sprechen — das kam erst recht nicht in Frage. Im Gegenteil! Eine wahre Pracht war es, wenn Elli an ihm vorüberrauschte, sobald er nur die geringsten Anstalten machte, sie anzusprechen.

Auf diese Weise hätte es noch lange munter weitergehen können, wenn nicht das Wasserstoffmädchen angekommen wäre, die Hochblonde aus Hamburg! Mamsell Wagenführ freilich sah nichts darin, daß „er" ihr die Skier wachste und auch sonst nett zu ihr war. Das müsse er als Wirt tun. Und daß jeden Abend getanzt werde, sei eben der neue Zug im Geschäft. Elli dachte anders, zwei Tage sah sie es sich noch mit an. Dann schritt sie zur Tat.

Daß Oskar mit der Wasserstoffenen ins Unglück rennen sollte, das mochte sie nicht mit ansehen! Und weil sie ein so gutes Herz hatte, zog sie sich nach dem Abendessen ihr neues rosanes Kleid an, Tüll mit Seidenkrepp, der eigentlich nur Kunstseide war, aber ihr zum Anbeißen stand. Oskar war gerade beim Ansetzen einer neuen Burgunderbowle, als Elli anschwirrte. Zuerst merkte er sein Glück noch gar nicht, doch dann ließ er im freudigen Schreck über Ellis Ansprache eine ganze Zitrone in die Bowle plantschen, wobei — dem Himmel sei Dank! — nichts auf Ellis Tüllenes kam. Aber sonst haben Mädchen sowas sehr gern, und so stand denn nichts im Wege, daß Elli ihm gehörig ihre Meinung sagte.

Ausgerechnet diesen Augenblick suchte die Wasserstoffene sich nun aus, in ihrem wild ausgeschnittenen grünseidenen Kleid mitten in diese zarten Gefühle zu platzen. Das sei ihre Bowle, schrie sie, die solle die Kleine — womit das grüne Wesen die schäumende Elli meinte — nur fertig machen, und weg war sie mit dem zögernden Oskar.

Der wolle sie schon eine Bowle fertig machen! dachte die „Kleine, gab gehörig Korn, Bittern und Kirsch hinein, vergaß auch einen tüchtigen Schuß Worcester Sauce nicht und bedauerte nur, kein Petroleum zur Hand zu haben. Sie werde abreisen, meinte sie. Und da Oskar immer noch tanzen mußte, rannte Elli auch wirklich fort. Jetzt war sie entschlossen.

Aber Mamsell sagte, es sei gut, daß Elli endlich schlafen komme. Damit schloß sie, wie jeden Abend, die Tür ab, tat den Schlüssel zu ähnlichen Kostbarkeiten in den Lederbeutel und versenkte ihn in die Tiefen ihres Nachthemdes. So hatte sie das gemeinsame Zimmer zu einer Burg der Tugend gemacht, es konnte niemand mehr hinein — aber auch niemand mehr heraus. Doch Elli war nicht zu erschüttern. Ueber ein kleines schnarchte Mamsell, und hatte Elli keinen Schlüssel, hatte sie doch eine Wäscheleine.

Kummervoll stand Oskar indessen am Fenster der dunklen Gaststube und sann in die weiße Nacht. Nein, schlafen konnte er nicht, nachdem Elli so plötzlich verschwunden. Und das war gut; denn er wäre doch nur wieder aufgewacht. Plötzlich gab es nämlich einen Bums, als wenn ein Koffer einige Meter tief in den Schnee fiel, und dann sah er im Schein seiner Taschenlampe oben am Fenster zwei Mädchenbeine.

Ellis Beine. Die Wäscheleine war zu kurz gewesen! Die Wäscheleine wurde des Mädchens Schicksal! Denn so fiel Elli gerade da hinein, wo sie am allerwenigsten hatte hinwollen: in die Arme des heranstürzenden Oskars.

„Nein!" schrie aber Elli erst einmal für alle Fälle, und da sei doch die Grüne, das Wasserstoffmädchen! — Oskar jedoch erkannte an diesen mädchenhaften Lauten, daß unbedingt was geschehen müsse, und wenn sie sich aus so einer was mache, sagte er, die überdies am Montag schon abreise, dann sei das ein untrüglicher Beweis, daß Elli ohne ihn überhaupt nicht mehr leben könne. Danach benahm er sich dann. Und so kam Elli wirklich auf andere Gedanken. Und das sollte sie ja auch.



Feierlicher Ausklang der IV. Olympischen Winterspiele

Die olympische Fahne eingezogen, das olympische Feuer verlöscht — Garmisch-Partenkirchen war schier zu klein für seine Besucher

Dank des Sportes an den Führer

Endlich ist die feierliche Stunde der Schlußzeremonie angebrochen. Der Wind hat den Himmel vollkommen blank gerieben. Strahlend schön und warm scheint die Sonne. Die weißen Berggipfel grüßen ins Stadion, gleichsam als ob sie Zeugen der Feierstunde sein wollten. HJ, Jungvolk und BDM im einheitlichen Schianzug rücken an und nehmen zu beiden Seiten der kleinen und großen Sprungschanze Aufstellung. Rings um die Außenseiten des Stadions stehen SA- und Arbeitsdienstmänner, die Angehörigen des Heeres schließen sich im grauen Stahlhelm an, alle tragen Pechfackeln in den Händen. Der Innenraum des gewaltigen Schistadions ist zum Bersten gefüllt. Aber auch draußen stehen Tausende und Abertausende, die wenigstens aus den Lautsprechern die Stunde miterleben wollen. Vor der Ehrentribüne am letzten Teil des Auslaufplatzes steht ein langgestreckter Tisch mit den Medaillen, die den Siegern überreicht werden, davor ein dreistufiger Aufbau. Auf der mittleren und höchsten Stufe wird der Sieger eines jeden Wettbewerbes, zu seiner Rechten der Träger der silbernen, zu seiner Linken der der bronzenen Medaille stehen. Zur Seite der Ehrentribüne sind Holztürme aufgebaut, die die gewaltigen Scheinwerfer bergen. Am Osteingang zum Schistadion haben die Fahnenträger der 28 Nationen, die 51 Sieger aus den 17 olympischen Wettbewerben und die Sieger der außerolympischen Wettbewerbe des Militär-Patouillenlaufs und des Eisschießens Aufstellung genommen.

Der Führer kommt

Wenige Minuten vor 5 Uhr schallen Heilrufe von draußen in das Stadioninnere, die sich zu einem einzigen Jubelruf der Massen vereinigen, als der Führer mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour auf der Ehrentribüne erscheint. In Begleitung des Führers befanden sich wie am Vormittag Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, während sämtliche Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände, Mitglieder des Diplomatischen Korps, unter ihnen der französische Botschafter in Berlin Francois-Poncet, die ausländischen Militärattaches und viele hohe Offiziere der Wehrmacht ihre Plätze auf der Ehrentribüne bereits eingenommen hatten.

Die Fahnen ziehen ein

Feierliche Stille liegt einen Augenblick über dem weiten Rund. Dann ertönen knappe Kommandos, Trommelwirbel setzt ein, Marschmusik erklingt. In zwei Gliedern ziehen die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen unter dem Jubel der mehr als 100 000 in die in bläuliches Scheinwerferlicht gehüllte Kampfstätte, Entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten werden die Fahnen gegrüßt. So oft eine Fahne vor dem Führer und den Ehrengästen vorübergetragen wird, senkt sie der Träger zum Gruße, den der Führer mit erhobener Rechten erwidert. Die Fahne Belgiens wird von einer Wettkämpferin, alle anderen von männlichen Teilnehmern getragen. Die Fahnenträger nehmen zu beiden Seiten mit der Front zur Ehrentribüne Aufstellung.

Einmarsch der Sieger

Dann rücken in feierlichem Zug die Sieger der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in das Stadion ein. An der Spitze marschieren die Militärpatrouillenläufer, die siegreichen Alpini voran, hinter ihnen die Finnen und Schweden. Vor der Ehrentribüne erweisen sie den militärischen Gruß. Ihnen folgen die Sieger im 4 mal 10-km-Lauf, Finnen, Norwegen und Schweden, die Ersten des 18-km-Langlaufs und des 50-km-Dauerlaufs.

Alle empfängt brausender Jubel, der sich gewaltig steigert, als die erste deutsche Preisträgerin Christel Cranz, die Siegerin im alpinen Schilauf, erscheint.

Zu ihrer Rechten schreitet Käthe Grasegger, zu ihrer Linken die reizende Norwegerin Laila Schou-Nielsen. Franz Pfnür, der Sieger des Abfahrtslaufes, hat zur Rechten den blonden Gustav Lantschner, zu seiner Linken den famosen Franzosen Allais. Nach den Preisträgern im Kombinations-Langlauf folgen die Sieger im Spezial-Sprunglauf mit dem blonden Norweger Birger Ruud in der Mitte und endlich wieder mit Sonderbeifall bedacht die tapferen Kämpfer des Olympia-Eishockeyturniers, an der Spitze die englischen Spieler mit dem Trauerflor um den [illegible]. Auch die Eishockeyspieler entbieten den olympischen Gruß, und nun kommen die Sieger im Eiskunstlaufen, zunächst die Frauen, in der Mitte glückstrahlend lächelnd Sonja Henie. Ihnen folgen die Olympiasieger im Kunstlauf der Männer, die siegreichen Paare, an der Spitze Marie Herber und Ernst Baier. Es folgen die Sieger im Eisschnellauf, im Zweierbob und Viererbob. Auch die siegreichen Eisschützen in ihrer malerischen Alpentracht ziehen mit Jubel überschüttet an der Tribüne entlang, auf der alle aktiven Wettkampfteilnehmer Platz genommen haben.

Mit der Front zur Ehrentribüne nehmen die Helden aus den heißen olympischen Kämpfen Aufstellung. Zu ihren Längsseiten stehen die Fahnen der Nationen, auf der rechten Griechenland, Belgien, Estland, Frankreich, Holland, Japan, Kanada, Liechtenstein, Norwegen, Polen, Spanien, Schweiz, die Türkei und die Vereinigten Staaten, auf der linken Australien, Bulgarien, Finnland, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland.

Dann kündet der Generalsekretär des Organisationskomitees, nachdem der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour und zwei Mitglieder des IOC, der Präsident des Organisationskomitees Karl Ritter von Halt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Reichssportführer von Tschammer und Osten die Ehrentribüne verlassen haben, um vor dem Tisch mit den Plaketten und Ehrenurkunden halt zu machen, die Preisverteilung mit den Worten an:

„Achtung, Olympia-Siegerehrung!"

„Siegerin im Abfahrtslauf und Slalomlauf für Damen: Christel Cranz-Deutschland ..."

Vieltausendstimmiger Jubel erfüllt die Arena, als Christel Cranz in der Mitte des Podiums, zu ihrer Rechten Käthe Grasegger, zu ihrer Linken Laila Schou-Nilsen steht.

Am höchsten Siegesmast und dem Mast zur Rechten gehen die deutsche, zur Linken die norwegische Flagge hoch, gehißt von einer Signalabteilung der Reichsmarine. Kanonenschüsse dröhnen ins Werdenfelser Tal. Das vereinigte Musikkorps der Reichswehr spielt die deutsche Nationalhymne.

Graf Baillet-Latour überreicht jedem einzelnen die rote Mappe mit dem Siegesdiplom und seine Medaille.

Wieder geht die deutsche Flagge an zwei Siegesmasten hoch

als die Medaillen für den Abfahrts- und Torlauf der Männer verteilt werden. Dann steigt Norwegens Banner an allen Siegesmasten auf, denn die erfolgreichste Nation der 4. Winterspiele hat im Lang- und Sprunglauf alle olympischen Ehren eingeheimst. Schwedens Flagge und die prächtige Hymne: „Du schöner, du freier, du bergehoher Nord" künden den Sieger im 18-Kilometer-Langlauf und den des 50-Kilometer-Dauerlaufs. Zum ersten Male flattert am Siegesmast dann Finnlands Flagge für den 4mal-10-Kilometer-Staffellauf. Mit erhobener Rechten grüßt der Führer der siegreichen Staffel zur Ehrentribüne. Wieder weht Norwegens Flagge beim Spezialsprunglauf von zwei Masten, dann steht Sonja Henie auf dem Mittelpodest in leuchtend weißem Schidreß, zu ihrer Rechten die blonde Cecilia Colledge, zu ihrer Linken die kleine zarte Schwedin Vivi-Anne Hulten. Oesterreichs Hymne klingt auf. Weltmeister Schäfer hat zu seiner Rechten den Deutschen Ernst Baier, zu seiner Linken seinen Landsmann Kaspar. Ein gewaltiger Jubel steigt zum abendlichen Winterhimmel, als Marie Herber und Ernst Baier auf dem Siegerplatz erscheinen, zur Rechten das junge Geschwisterpaar Paufin-Oesterreich, zur Linken die Ungarn Rotter-Szollas. Zum dritten Male rauscht die deutsche Flagge empor; ertönen die deutschen Nationalhymnen.

Nicht weniger als dreimal ist Ivar Ballangrud, der zum ersten Male seit dem Bestehen der Winterspiele drei Goldmedaillen erringen konnte, der Mittelpunkt herzlichen Jubels, als die Sieger der Eisschnellläufe ausgezeichnet werden.

Nur einmal löst ihn sein Landsmann Charles Mathisen auf dem höchsten Siegerplatz ab. Der Kapitän der englischen Siegermannschaft im Eishockey Carl Erhardt nimmt aus den Händen Graf Baillet-Latours die so heiß erkämpfte olympische Trophäe entgegen, während Kanada mit der silbernen und Amerika mit der bronzenen ausgezeichnet werden.

Bei der Ehrung der Bobfahrer machen die Sieger im Viererbob den Anfang und zweimal leuchtet von den Masten die Flagge der Schweiz, das weiße Kreuz im roten Feld, während vom dritten Mast der Union Jack weht. Zum ersten Male steigt für den Sieg im Zweierbob das Sternenbanner Amerikas auf dem höchsten und dem dritten Siegesmaste auf, auch hier hat die Schweiz die silberne Medaille errungen.

Damit ist die Ehrung der olympischen Sieger beendet

Ihr schließt sich die der Siegreichen in den Vorführungswettbewerben an. An den Masten gehen drei olympische Fahnen in die Höhe. Der Reichskriegsminister nimmt die Preisverteilung an die Sieger des Militär-Schi-Patrouillenlaufs vor, Italien, Finnland und Schweden, während der Reichssportführer den erfolgreichen österreichischen und deutschen Eisschützen ihre Preise überreicht.

Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter von Halt, und der Generalsekretär Baron Le Fort begeben sich zu den Fahnen der 28 Nationen und während der Präsident an die Spitze einer jeden Fahne das Erinnerungsband an die 4. Olympischen Winterspiele heftet, hallen von den Höhen der umliegenden Berge Salutschüsse der Gebirgsbatterie durch das Tal.

Die Dämmerung ist hereingebrochen. Die Abteilungen des Reichsheeres und die Gliederungen der Bewegung, die das Stadion bis zur Höhe hinauf umsäumen, entzünden ihre Fackeln, und es ist ein einzigartiges schönes Bild, ein einmaliges und unvergeßliches Bild, das dieses leuchtende Viereck, das sich bis zu den Schanzentischen hinaufzieht und die weite Kampfbahn in geheimnisvolles Licht hüllt. In feierlicher Stille tritt der Präsident des IOC. Graf Baillet-Latour an das Mikrophon der Ehrentribüne und erklärt die Winterspiele in französischer Sprache für beendet:

„Nachdem wir Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchens und den Organisatoren der Spiele unseren tief empfundenen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die 4. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der 11. Olympiade zu erleben."

Die Hunderttausende haben sich während der Worte Baillet-Latours von ihren Plätzen erhoben und die Häupter entblößt. Langsam sinkt die olympische Flagge, das weiße Tuch mit den fünf verschlungenen Ringen, nieder, das olympische Feuer, das elf Tage lang in das Werdenfelser Tal herabgeleuchtet und der Welt die Stätte olympischen Friedens gezeigt hat, verlöscht. Salutschüsse erdröhnen, eine Scheinwerferbatterie schickt Strahlenbündel über die weißglitzernden Höhen des Gudiberges zum nächtlichen Himmel. Magnesiafeuer sprüht zu beiden Seiten der Aufsprungbahn empor und aus dem silbernen Licht schießt plötzlich ein Schispringer über die Schanze und gleitet in die Tiefe. Hinter ihm folgen in rascher Abfahrt sechs Kämpfer der deutschen Olympia-Schimannschaft. Sie halten die olympische Flagge in den Händen, die Flagge, die 1928 in St. Moritz und 1932 in Lake Placid über den Kampfstätten wehte. Sie bringen die Flagge zur Ehrentribüne, wo ihr Graf Baillet-Latour den olympischen Gruß erweist.

Die Fahnenträger der 28 Nationen und die ruhmgekrönten Sieger verlassen das Stadion.

Die olympische Flagge wird eingerollt

ein Brillantfeuerwerk ist leuchtender Abschluß der Feierstunde. Erfüllt von dem Erlebnis dieser schönen Stunde ziehen die Massen zurück ins Olympiadorf. Der Führer, umtost von dem Jubel der unübersehbaren Menschenmassen, verläßt mit dem Präsidenten des IOC. Graf Baillet-Latour und seiner übrigen Begleitung, der sich alle führenden Personen des internationalen Sportlebens anschließen, die Ehrentribüne. Nur allmählich leert sich die Kampfstätte. Die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehören der Vergangenheit an.

28 Nationen haben um den Siegeslorbeer gerungen, 12 von ihnen haben olympische Ehren davongetragen, aber auch die 17 Nationen, deren Kämpfer ehrenvoll den Besseren unterlagen, haben in olympischem Geiste ritterliche Kameradschaft und sportliche Gemeinschaft erfahren und gegeben. Es gibt kein schöneres Ruhmesblatt für Teilnehmer, Offizielle, Schlachtenbummler und für das veranstaltende Land als die von der ganzen Welt einmütig getroffene Feststellung, daß über diesen Spielen wahrhaft olympischer Friede lag und daß der olympische Geist auch außerhalb der sportlichen Wettbewerbe alle verband. Wenn die 4. Olympischen Winterspiele zum friedlichen Ausgleich der Nationen beigetragen haben, dann ist der Wunsch erfüllt, der Deutschland bei der Ausrichtung beseelt hat und mit dem es die liebgewordenen Gäste bei den 11. Olympischen Spielen in der Reichshauptstadt empfangen wird, wenn die olympische Glocke in wenigen Monaten die Jugend der Welt ruft.

Es leben die XI. Olympischen Spiele!

England Olympiasieger im Eishocken

Kanada — Amerika 1:0 (1:0; 0:0; 0:0)

Die Kanadier waren im ersten Drittel leicht überlegen. Farmer Horn und Neville kamen sofort dicht vor das amerikanische Tor, aber die Scheibe flog daneben. Moone im amerikanischen Tor mußte dann mehrfach eingreifen. Aber schon in der zweiten Minute fiel die Entscheidung — vor allem zugunsten Englands! Neville war durchgebrochen und seinen Schuß mußte Moone passieren lassen. Genau in die Ecke plaziert, war Moone gegen dieses Geschoß machtlos. Kurz darauf hatte sich wieder Farquharson durchgesetzt. Seinen Schuß aber meisterte Moone. Das Spiel war sehr schnell und zeugte von einer leichten Ueberlegenheit der Kanadier. Vor allem erwies sich ihr Sturm gefährlicher. Dann konnte nur mit Mühe Moore im kanadischen Tor einen Weitschuß von Stubbs halten. Ein gefährliches Gedränge vor dem USA-Tor ging ergebnislos aus. Bei einem weiteren Vorstoß der Amerikaner erhielt auch Moore wieder Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Er wehrte die scharf geschossene Scheibe sicher ab.

Das zweite Drittel begann wiederum mit schnellen kanadischen Angriffen. Das amerikanische Tor wurde vorübergehend belagert. Bei einem Gegenangriff ließ sich Labatta einen Regelverstoß zuschulden kommen. Er mußte auf eine Minute das Feld verlassen. Hierauf setzte ein heftiger Ansturm der Amerikaner ein. Zwei scharfe Schüsse werden aber von Moore meisterhaft gehalten. Auf der anderen Seite war Spain durch, aber er kam nicht zum Schuß. Labatta kam zurück, aber schon bald darauf wurde er erneut wegen einer Unsportlichkeit auf zwei Minuten herausgestellt. Das Drittel ging torlos zu Ende.

Im Schlußdrittel dann warteten die Amerikaner mit einem mächtigen Ansturm auf das kanadische Tor auf. Sie drängten mit aller Kraft auf den Ausgleich hin, aber Moore im kanadischen Tor stand immer wieder richtig und unbezwinglich. Das Spiel wurde ausgeglichener. Moore hielt dann einen scharfen Schuß und noch drei nachfolgende in großartiger Form. Die Angriffe wechselten jetzt wieder. Das Tempo nahm gegen Schluß noch weiter zu, aber Kanadas Hintermannschaft zeigte sich unüberwindlich. Es blieb bei der knappen Führung.

Die Eishocken-Schlußtabelle

1. England	3	2	1	0	7:1	5—1 P.
2. Kanada	3	2	0	1	9:2	4—2 P.
3. USA	3	1	1	1	2:1	3—3 P.
4. Tschechoslowakei	3	0	0	3	0:14	0—6 P.

Ein Dreiländerkampf in der Leichtathletik ist im Anschluß an die Olympischen Spiele am 16. August in Paris geplant. Die Teilnehmer sind Frankreich, Amerika und Finnland.

Ehren-Tafel

der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Wettbewerb	Olympia-Sieger (Goldene Medaille)	Zweiter (Silb. Medaille)	Dritter (Bronz. Medaille)	Erfolgreichste Nation
50-Kilometer-Dauerlauf	Elis Wiklund (Schweden)	Axel Wikström (Schweden)	Nils Englund (Schweden)	Schweden 1., 2., 3., 4.
18-Kilometer-Langlauf	Erik Larsson (Schweden)	Oddbjörn Hagen (Norwegen)	Pekka Niemi (Finnland)	Schweden 1., 3.
Schi-Kombination	Oddbjörn Hagen (Norwegen)	O. Hoffsbakken (Norwegen)	Sverre Brodahl (Norwegen)	Norwegen 1., 2., 3., 6.
Sprunglauf	Birger Ruud (Norwegen)	Sven-Eriksson (Schweden)	Reidar Andersen (Norwegen)	Norwegen 1., 3., 4.
Abfahrt | Torlauf | Männer	Franz Pfnür (Deutschland)	G. Lantschner (Deutschland)	Emile Allais (Frankreich)	Deutschland 1., 2., 5., 6.
Abfahrt | Torlauf | Frauen	Christ. Cranz (Deutschland)	K. Grasegger (Deutschland)	Laila Schou Nilsen (Norwegen)	Deutschland 1., 2., 5., 6.
4×10 Kilometer-Staffel	Finnland	Norwegen	Schweden	Finnland 1.
500-Meter-Eis-Schnellaufen	Ivar Ballangrud (Norwegen)	Georg Krog (Norwegen)	Leo Freisinger (USA.)	Norwegen 1., 2.
1500-Meter-Eis-Schnellaufen	Ivar Ballangrud (Norwegen)	Ivar Ballangrud (Norwegen)	Birger Wasenius (Finnland)	Norwegen 1., 2.
5000-Meter-Eis-Schnellaufen	Charles Mathisen (Norwegen)	Birger Wasenius (Finnland)	Antero Ojala (Finnland)	Finnland 2., 3., 5.
10 000-Meter-Eis-Schnellaufen	Ivar Ballangrud (Norwegen)	Birger Wasenius (Finnland)	Max Stiepl (Oesterreich)	Norwegen 1., 4.
Eiskunstlaufen Männer	Karl Schäfer (Oesterreich)	Ernst Baier (Deutschland)	Felix Kaspar (Oesterreich)	Oesterreich 1., 3.
Eiskunstlaufen Frauen	Sonja Henie (Norwegen)	Cecilia Colledge (England)	Vivi-Anne Hulten (Schweden)	Norwegen 1.
Eiskunstlaufen Paare	Herber/Baier (Deutschland)	Geschw. Pausin (Oesterreich)	Rotter/Szollas (Ungarn)	Deutschland 1. Ungarn 3., 4.
Zweier-Bob	USA. I (Brown/Washb.)	Schweiz II (Feierab./Beerli)	USA II (Colgate-Lawrence)	USA. 1., 3.
Vierer-Bob	Schweiz II (Musy)	Schweiz I (Capadrutt)	England I (Mac Evoy)	Schweiz 1., 2.
Eishockey	England	Kanada	USA.	England 1.

Birger Ruud wird vor Sven Eriksson Olympiasieger

Die Gold- und Bronzemedaille für Norwegen — Silber für Schweden
Am zehnten Platz beginnen die Deutschen

Bereits um 5 Uhr wimmelte es im Olympia-Dorf von Menschen. Viele von ihnen hatten die Nacht schlaflos verbringen müssen, weil sie trotz aller verzweifelten Versuche keine Unterkunft finden konnten. Jedes Haus war bis zum letzten Winkel besetzt. Wo sonst ein Bett stand, sah man diese Nacht zwei, und wo bisher zwei standen, waren drei aufgestellt — und alle waren sie vermietet. Also blieb diesen „Obdachlosen" nichts anderes übrig, als die Nacht in den Lokalen zu verbringen, vorausgesetzt, daß sie einen freien Stuhl vorfanden.

Um 3 Uhr kommen die ersten Gäste

Kurz nach der dritten Morgenstunde kamen die ersten großen Omnibusse mit Olympia-Gästen. Sie hatten eine weite Reise hinter sich, Auto um Auto fuhr an. Der Hilfszug Bayern und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" versorgten die Gäste mit warmen Getränken.

Bald nach 4 Uhr lief der erste Sonderzug ein. Mit ihm kamen tausend Münchener. Die letzten Wagen hatten sich noch nicht geleert, da brachte ein zweiter Sonderzug schon wieder tausend Menschen, Volksgenossen aller Schichten und Stände und aus allen Gegenden. Dann kamen die ersten Vorläufer zu den fahrplanmäßigen Zügen, alle voll gepfropft mit Olympiagästen. Als es Tag zu werden begann, füllten auch schon an die 20 000 Zuschauer von auswärts die Straßen des Olympiadorfes.

Immer neue Gäste

Alle Gaststätten waren schon um 8 Uhr morgens zum bersten voll, die riesige KdF-Halle bis unter das Dach besetzt und in den Straßen schob und drängte sich eine unübersehbare Menschenmenge. Aber der Zustrom von auswärts nahm noch zu. Jede Viertelstunde rollte ein neuer Sonderzug mit durchschnittlich tausend Gästen heran. Die meisten kamen aus München. Aber auch die Autokolonne riß nicht ab.

Was die Verkehrsbeamten leisteten, verdient höchste Anerkennung. Mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und Umsicht regelten sie den riesigen Verkehr. Sie wurden dabei wirksam unterstützt von den an allen Ecken und Enden aufgestellten Lautsprechern, die fortgesetzt die notwendigen Aufklärungen gaben und die letzten Anweisungen erteilten.

Der Sturm auf die letzten Karten

Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den Veranstaltungen des Schlußtages war ungeheuer; schon um 4 Uhr wurden die Schalter geöffnet. Zwar waren die Karten schon seit Tagen restlos ausverkauft, aber die Organisationsleitung hatte in letzter Stunde noch ein paar tausend Stehplätze im Schistadion geschaffen. Und die Karten wurden heute früh verkauft. Wer ganz zeitig zur Stelle war, hat noch eine erhalten. Im Umsehen waren die allerletzten Karten abgesetzt, aber die Leute wollten es immer noch nicht glauben und blieben in Schlangen vor den Schaltern stehen. Phantastische Preise wurden geboten, aber wer eine Karte hatte — und wenn es auch nur eine für den letzten Stehplatz war — dem war sie nicht feil.

Angenehmes Wetter

Der Himmel war am Sonntagmorgen bedeckt. Zeitweise stahl sich die Sonne durch, doch vermochte sie das Gewölk bis jetzt noch nicht kräftig genug zu zerteilen. Die Temperaturen waren mild und lagen über Null; man konnte es gut im Freien aushalten, ohne Handschuh und ohne Schal. Dies kam den Olympiagästen sehr zustatten, brauchten sie doch ihr Frühstück oder später auch ihr Mittagessen nicht in den überfüllten Lokalen einzunehmen, denn auch im Freien speisten sie ganz angenehm.

Riesenbetrieb

Der Strom der Neuankommenden hörte nicht auf. Bis gegen 10 Uhr mochten über 150 000 Menschen mit Sonderzügen, mit den fahrplanmäßigen Zügen, den Vor- und Nachläufern, mit Autos und Omnibussen nach Garmisch-Partenkirchen gekommen sein. Unübersehbar waren die Menschenmassen, die sich mühsam und langsam durch die Straßen schoben, die ein einziges wogendes brodelndes Menschenheer bildeten.

Man hörte die Mundarten aller deutschen Stämme und die Sprachen aus aller Herren Länder. Die Stimmung war ausgezeichnet. Oft begegnete man ganzen Gruppen, die Arm in Arm dahinzogen, oft mit Liedern auf den Lipen, keiner kannte den anderen, oft verstand nicht einmal einer den anderen. Aber heute gehörten sie alle zusammen; sie bildeten eine einzige große Familie, verschlungen und verbunden durch das einigende Band des Sports, durch den großen Gedanken der Olympischen Idee.

Der Führer kommt

Punkt 11 Uhr war der Führer und Reichskanzler mit dem Sonderzug in Kainzenbad, einer kleinen Bahnstation in der Nähe des Schistadions, eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Botschafter von Ribbentrop und Generalinspekteur Dr. Todt. Der Führer wurde von den vielen Tausenden, die vor dem Stadion standen, mit tosenden Heilrufen begrüßt. Zum Empfang des Führers hatten sich vor dem Zuge Vertreter des Internationalen Olympischen Ausschusses und Mitglieder des Organisationsausschusses der IV. Olympischen Winterspiele, ferner der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, und SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich eingefunden.

Der Führer schritt unter den Klängen der Nationalhymnen die Ehrenkompanie ab, die vom Infanterieregiment 19 gestellt wurde. Der Ehrenkompanie gegenüber stand eine Abteilung SS, die die Spalierbildung übernommen hatte.

Begeisterter Jubel begleitete den Führer auf die Ehrentribüne, wo vorher schon führende Persönlichkeiten des internationalen Sportlebens, ferner Ministerpräsident Göring, Reichsminister Frick, die Staatssekretäre Lammers und Dr. Pfundtner, Ministerpräsident Siebert und viele andere führende Männer des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht sich eingefunden hatten.

Als der Führer mit seiner Begleitung auf der Ehrentribüne erschien, wuchs die Begeisterung zu einem Orkan des Jubels an. 150 000 Menschen blickten zum Führer, der immer wieder nach allen Seiten dankte und grüßte. Um den Führer hatten sich die führenden Persönlichkeiten der internationalen Sportorganisationen und der Sportverbände versammelt, die sich wiederholt angeregt mit dem Führer unterhielten.

Rekord Winterolympiade

Bereits am vierten Tage zählte man in Garmisch-Partenkirchen mehr Zuschauer als bei allen bisherigen Winterspielen überhaupt zusammen kamen. Am Schlußtag waren 800 000 Zuschauer registriert worden, und schätzt man die Zahl der Zaungäste und der vielen anderen, die keine Eintrittskarte mehr bekamen, aber dennoch dem Weltereignis im Wintersport an Ort und Stelle beiwohnten, auf nur 200 000 Personen, so ist eine Ziffer von einer Million Menschen, die in den zehn Tagen in Garmisch-Partenkirchen und seiner nächsten Umgebung aufmarschierten, nicht zu niedrig gegriffen. Allein am Schlußtag wurde mit 150 000 Personen der Besuch nicht überschätzt, wurden doch für das Springen und die Schlußfeier schon 130 000 Eintrittskarten verkauft.

Birger Ruud zum zweiten Male Olympiasieger

Ein aus der Erinnerung kaum zu verlöschendes Bild bot sich kurz vor Beginn des mit fieberhafter Spannung erwarteten Springens der Weltbesten auf den schmalen Brettern. Der Hang des Gudiberges war von einem schwarzen Menschenband umsäumt. Dicht unter den grauen Wolken flackerte und schwelte, für wenige Stunden noch, das olympische Feuer. Ein halbes Hundert Springer, die Auslese unter den Besten der Welt, war inzwischen den Berg zum hohen Holzgerüst des weit hinausragenden Anlaufturmes hinaufgeklettert. Während einige Springer, wie die Norweger Soerensen, Beck und Andersen, der Oesterreicher Dellekarth und die Deutschen Eisgruber, Bader usw. die ungeduldig harrenden Zuschauer durch einige Probesprünge erfreuten, erschien dann der Führer, jubelnd begrüßt. Auf der Ehrentribüne sah man ferner noch Prinz Gustav Adolf von Schweden, Exzellenz Tschaprahikoff (Bulgarien), Baron Schimmelpenninck van der Oije (Holland), Dr. Th. Schmidt (Oesterreich) und viele andere führende Männer des internationalen Sportlebens.

Ein Böllerschuß eröffnet den Wettbewerb

Der Spezial-Sprunglauf wurde in zwei Gängen durchgeführt. Jeder Sprung wurde durch ein Raketensignal angezeigt. Den kühnen Menschenflug der rund 50 Bewerber leitete der Jugoslawe Novsak ein. Der Tscheche Budarek ersetzte seinen Landsmann Steinmüller und für den Amerikaner P. O. Satre sprang Walter Bietila. Ihre Meldungen erfüllten nicht die beiden Ungarn Balantoni und Darabos. Nach einem guten Vierundfünfziger des Jugoslawen kam gleich danach der Japaner Minajima in sehr schöner Haltung auf 63,5 Meter; die gleiche Weite erreichte der Kanadier Baadsvik. Der Amerikaner Mikkelsen kam in einem sehr unruhigen Flug auf 69,5 Meter, aber der als Achter startende Norweger Kaare Wahlberg setzte sich mit einem wundervollen Sprung von 73 Meter vorläufig an die Spitze. Der Finne Tiihonen kam mit klappernden Brettern bei 71,5 Meter zum Stehen. In herrlicher Fahrt segelte dann der Japaner Tatsuto durch die Luft; aber die Vorlage war doch zu groß und riskant und ein Sturz bei 70 Meter unvermeidlich. Als erster Deutscher erreichte der Thüringer Hans Marr in gutem Stil 71,5 Meter. Hinter ihm landete der Norweger Arnold Kongsgaard in tadelfreier Haltung bei 74,5 Meter. In fast norwegischem Stil erreichte dann der Finne Lauri Valonen, der beste Springer in der Kombinationsprüfung, 73,5 Meter. Sehr sauber erzielte der Japaner Adachi 73 Meter; dagegen ruderte der bei 71,5 Meter aufsetzende Kanadier Moebraten sehr heftig mit den Armen; das gleiche war bei dem Amerikaner Fredheim festzustellen, dessen 73,5-Meter-Sprung durch die schlechte Haltung beeinträchtigt wurde. Der zweite Deutsche, Anton Haselberger, sprang gut, aber mit 64 Meter zu kurz.

Wie ein Vogel flog dann Birger Ruud, der kleine norwegische Springerkönig, durch die Luft.

Bewundernswert seine schmale Schiführung, die weite, in den Hüften abgeknickte Vorlage und das gut durchgedrückte Kreuz. Seine Weite beträgt 75 Meter.

Sven Eriksson am weitesten

Der Pole Czech und der Schweizer Badrutt fielen gegen den Norweger erheblich ab. Der Finne Paolli stürzte. Iguro (Japan) ist mit einem stilrein durchgestandenen 74,5-Meter-Sprung der Beste von seinen Landsleuten. Unter größter Anteilnahme sah dann die Riesenmenge dem Sprung des großen Schweden Sven Eriksson entgegen. Kraftvoll schwang der Schwede sich vom Schanzentisch ab, jedoch in der Luft wackelte er leicht, und da er die Arme dicht angelegt hatte, mußte er das Gleichgewicht mit dem Körper herstellen. Groß ist der Beifall, als 76 Meter Weite, der längste Sprung des ersten Durchganges, verkündet wurden. Aber in Stil und Haltung hatte Birger Ruud seinen großen Rivalen übertroffen. Hinter Kurt Körner, der, wie sein engerer Landsmann Paul Krauß, hinter den Erwartungen zurückblieb — seine Weiten betrugen nur 62 und 67 Meter —, sprang Reidar Andersen in prächtigem Stil 74 Meter. Mit einem Einundsiebziger beschließt der Finne Murama den ersten Durchgang. Bereits jetzt schien es klar, daß der Ausgang des letzten olympischen Schiwettbewerbes nur zwischen Birger Ruud und Sven Eriksson liegen würde.

Der zweite Durchgang begann

Im allgemeinen wurden hier die im ersten Lauf erzielten Weiten mit wenigen Ausnahmen übertroffen. So kam gleich der wieder den Reigen eröffnende Jugoslawe Novsak auf 58,5 Meter. Der Erzgebirgler Paul Krauß setzte, wie schon vorher, in schöner Haltung bei 62,5 Meter auf. Der Norweger Wahlberg war mit 72 Meter kürzer, als im ersten Gang. Auch Hans Marr erreichte mit 69 Meter seine Leistung im ersten Gang nicht mehr. Der Norweger Kongsgaard und der Pole Stanislaus Marusarz erreichten beide je 66 Meter in sehr gutem Stil. Die Japaner Tatsanta und Adachi gingen wieder aufs ganze, mußten aber ihre allzu große Bravour mit Stürzen bezahlen. Der Amerikaner Fredheim segte dann mit einem ungeheuren Schwung durch die Luft; aber wie alle seine Landsleute, meist norwegischer oder schwedischer Abstammung, sprang er unsicher, mit schlechter Schi-Führung und stark mit den Armen rudernd, nur auf Weite. Das aus Gun Schmidt (Deutschland), Aip (Norwegen) und Straumann (Schweiz) bestehende Kampfgericht bewertete jedoch in erster Linie den Stil. Haselberger verbesserte sich um drei Meter auf 67 Meter.

Dann segelte wieder Birger Ruud in einer makellosen Haltung durch den Aether.

Aber mit 74,5 Meter war der kleine Norweger kürzer als im ersten Gang. Die Spannung war daher zum Platzen angeschwollen, als ruhig und beherrscht Schwedens größter Springer am Ablauf stand. Eriksson kommt gut ab, er steht diesmal in vorbildlicher Haltung in der Luft, setzt wieder bei 76 Meter völlig sicher auf und rast unter dem Beifallssturm der Zuschauer den Auslauf herunter. Wer hat den großen Kampf gewonnen, daß war die große Frage, die nach dem Sprung des Schweden von den tausenden erörtert wurde. Eriksson erzielte in beiden Gängen mit je 76 Meter die größte Weite. Wird die bessere Haltung und der elegantere Stil des kleinen Norwegers ausreichen, und ihm zum zweiten Male die höchste Note und den Olympiasieg einbringen. Nur ganz knapp konnte die Entscheidung ausfallen.

Birger Ruud zum zweiten Male Olympiasieger!

Das ausgeglichene Können der norwegischen Springergarde wirkte im olympischen Sprunglauf geradezu verblüffend. Ruud, Andersen, Kongsgaard und Wahlberg beherrschten den „Kongsberg-Stil", so genannt nach der Hochburg der norwegischen Springer, in meisterhafter Art. Zwar war Birger Ruud eine Klasse für sich und ein wirklicher „Springerkönig", aber seine Landsleute stehen nur ganz wenig hinter ihm zurück. Diesmal mußte jedoch der Norweger mit dem hervorragenden Schweden Sven Eriksson einen harten Strauß bestehen. Eriksson zeigte sich als ein durchaus gleichwertiger Gegner. Der große athletisch gebaute Schwede konnte so recht auf dieser großen Schanze den Vorteil seines höheren Körpergewichts ausspielen, das ihn mühelos auf große Weiten hinaustrug, aber in der Haltung kam er an den Norweger nicht heran. Diese Ueberlegenheit Ruuds in der Körperbeherrschung vermochten selbst die um 2½ Meter größeren Weiten Erikssons nicht auszugleichen, so daß er mit einem Vorsprung von 1,5 Punkten zum zweiten Male Olympiasieger wurde. Auch die bronzene Medaille fiel an einen Norweger, Reidar Andersen, der vor seinem Landsmann Kaare Wahlberg Dritter wurde. Ueberraschend gut sprang Stanislaw Marusarz-Polen, der stark verbessert mit 75,5 den zweitbesten und weitesten Sprung zeigte. Seine Haltung erreichte fast das norwegische Vorbild. Der Finne Lauri Valonen steht in der Haltung dem Sieger Ruud kaum noch nach, bei etwas größerer Weite als 67 Meter im zweiten Sprung wäre Valonen weiter als auf den sechsten Platz gekommen.

Die deutschen Springer enttäuschten

Keiner von unseren Vertretern erreichte auch nur annähernd die im Training erzielten Weiten und auch in der Haltung waren sie unsicher. Unter diesen Umständen konnte Hans Marr, als bester Deutscher nur den zehnten Platz belegen. Kurt Körner kam auf den 12., Haselberger auf den 17. und Paul Krauß auf den 18. Platz. Zwischen den Deutschen liegen die Amerikaner Fredheim und Oimen sowie die Schweden Johansson und Hjelmström, von denen man gleichfalls mehr erwartet hatte. Einen starken Abstand von der norwegischen Springerklasse verrieten die Schweizer und Oesterreicher, die sich vor allen Dingen durch ihren unausgeglichenen und überbetonten Knickstil abhoben.

Die Japaner hatte man nach ihren guten Trainingsleistungen weiter vorne erwartet, immerhin ist der siebente Platz ihres besten Vertreters Iguro noch beachtenswert. Als ein Draufgänger zeigte sich der junge Norweger Kongsgaard, der jedoch beim zweiten Sprung schlecht abkam und dadurch zu kurz sprang.

Ergebnisse

	1. Sprung	2. Sprung	Note
1. **Birger Ruud-Norwegen**	75	74,5	232,0
2. **Sven Eriksen-Schweden**	76	76	230,5
3. **Reidar Andersen-Norwegen**	74	75	228,9
4. **Kaare Wahlberg-Norwegen**	73,5	72	227,0
5. **Stanisl. Marusarz-Polen**	73	75,5	221,6
6. **Lauri Valonen-Finnland**	73,5	67	219,4
7. Masaji Iguro-Japan	74,5	72,5	218,2
8. **A. Kongsgaard-Norwegen**	74,5	66	217,7
9. **B. Tiihonen-Finnland**	71,5	70	215,2
10. **Hans Marr-Deutschland**	71,5	69	214,2

Sonja Henie siegt im Eiskunstlauf

Das genaue Endergebnis:

1. **Sonja Henie (Norwegen)**	Pl. 7,5	**424,5 Pkt.**
2. **Cecilia Colledge (England)**	Pl. 13,5	**427,5 Pkt.**
3. **Vivi-Anne Hultén (Schweden)**	Pl. 28	**394,7 Pkt.**
4. **Liselotte Landbeck (Belgien)**	Pl. 32	**393,3 Pkt.**
5. **Maribel Vinson (USA.)**	Pl. 39	**388,7 Pkt.**
6. **Hedy Stenuf (Oesterreich)**	Pl. 40	**387,6 Pkt.**

7. Emmi Putzinger (Oesterreich) Pl. 49, 381,8 Pkt.; 8. Viktoria Lindpaintner (Deutschland) Pl. 51, 381,4 Pkt.; 9. Grete Lainer (Oesterreich) Pl. 65, 373,4 Pkt.; 10. Etsuko Inada (Japan) Pl. 77, 368,1 Pkt.; 11. Mollie Phipps (England) Pl. 78, 366,2 Pkt.; 12. Audrey Peppe (USA) Pl. 85, 363,3 Pkt.; 13. Angela Anderes (Schweiz) Pl. 101, 355,4 Pkt.; 14. Bianca Schenk (Oesterreich), Pl. 102, 356,4 Pkt.; 15. Eva von Botond (Ungarn) Pl. 106, 356,1 Pkt.; 16. Melitta Jepson-Turner (England) Pl. 107, 352,6 Pkt.; 17. Vera Hrubka (Tschechoslowakei) Pl. 111, 353,3 Pkt.; 18. Yvonne de Ligne (Belgien) Pl. 118, 348,2 Pkt.; 19. Hertha Frey-Derler (Schweiz) Pl. 129, 345,4 Pkt.; 20. Fritzi Metzner (Tschechoslowakei) Pl. 141, 339,2 Pkt.; 21. Louise Beigle (USA) Pl. 140, 336,4 Pkt.; 22. Estelle Weigel (USA) Pl. 151, 324,5 Pkt.; 23. Alise Diegufe (Lettland) Pl. 161, 280,9 Punkte.

Amerika holt sich die Goldmedaille im Zweierbob

Die Ergebnisse

1. **„USA I" (Brown/Washbond)**	**5:30,29**
2. **„Schweiz II" (Feierabend/Beerli)**	**5:30,64**
3. **„USA II" (Colgate/Lawrence)**	**5:33,96**
4. **„England" (McEvoy/Cardno)**	**5:40,25**
5. **„Deutschland I" (Lilian/v. Balta)**	**5:42,81**
6. **„Deutschland II" (Grau/Breme)**	**5:44,71**

7. „Schweiz I" (Capadrutt/Bouvier) 5:46,28; 8. „Belgien I" (Lunden/Spoelberch) 5:46,28; 9. „Belgien II" (Huben/van Schelle) 5:47,32; 10. „Holland" (Gevers/Dunlop) 5:48,11; 11. „Italien II" (Bagbi/Poggi) 5:51,02; 12. „Italien I" (Brivio/Solveni) 5:51,21.

Viermal Schweden beim 50 km Langlauf

Das genaue Ergebnis:

1. **Elis Riklund (Schweden)** **3:30:11 Stunden;**
2. **Axel Wikström (Schweden)** **3:33:20 Stunden;**
3. **Nils Englund (Schweden)** **3:34:10 Stunden;**
4. **Hjalmar Bergström (Schweden)** **3:35:50 Stunden;**
5. **Elaes Karppinen (Finnland)** **3:39:33 Stunden;**
6. **Arne Tuft (Norwegen)** **3:41:18 Stunden;**

7. Franc Heikkinen (Finnland) 3:43:44 Stunden; 8. Niemi (Finnland) 3:44:14 Stunden; 9. Musil (Tschechoslowakei) 3:46:12 Stunden (bester Mitteleuropäer); 10. Smolej (Tschechoslowakei) 3:47:40 Stunden; 11. Brodahl (Norwegen) 3:50:14 Stunden; 12. Hatten (Norwegen) 3:50:37 Stunden; 13. Kaselbacher (Italien) 3:53:08 Std.; 14. Kalle Heikkinen (Finnland) 3:54:25 Stunden; 15. Svatos (Tschechoslowakei) 3:54:33 Stunden; 16. Demez (Italien) 3:56:47 Stunden; 17. Senoner (Italien) 3:57:16 Stunden; 18. K. M. Satré (USA) 3:58:45 Stunden; 19. Nowak (Tschechoslowakei) 3:59:06 Stunden; 20. Senca (Jugoslawien) 3:59:13 Stunden.

Hanni Hölzners neuer Weltrekord

Mit einer erstaunlichen Leistung wartete die Plauener Hanni Hölzner beim reichsoffenen Schwimmfest des SV Halle 1902 auf. Die Vogtländerin unternahm einen Weltrekordversuch über 100 Meter Brust, der von Erfolg gekrönt war. Bis zur 50-Meter-Marke führte die den „Schmetterlingsstil" schwimmende Ursula Pollack (Spandau) mit 1½ Meter Vorsprung, dann aber kam Hanni Hölzner mit ihrem zügigen Bruststil immer mehr auf und schlug schließlich unter offizieller Kontrolle nach 1:23,4 Minuten an. Sie verbesserte damit ihren eigenen Weltrekord um 1,1 Min. Ursula Pollack belegte in der auch noch ausgezeichneten Zeit von 1:25 Minuten den zweiten Platz.

Rennen zu Cannes

1. Rennen: 1. Miata (Gigant), 2. Saint Desir, 3. Rebenti. Ferner: Bellucire, Miß Nelly, Le Prophete, Pottiere. Sieg 326, Platz 64, 31.

2. Rennen: 1. La Gabelle (Gleizes), 3. L'Aurelien, 3. Jacoby. Ferner: Deucalion, Alpha. Sieg 31, Platz 19, 18.

3. Rennen: 1. Picoteur (Berniere), 2. Pop, 3. Moussaillon. Ferner: Le Trac. Sieg 16, Platz 11, 16.

4. Rennen: 1. Viminal (Mathet), 2. Jurancon, 3. Bashful. Ferner: Ariel II, Triomphateur, Djibouti, Elzevir, Mecene, Les Blanchons, Presbourg, Silencis, Piccadilly, Ajonc d'Or, Aneth. Sieg 28, Platz 17, 31, 27.

In Zahlen gesehen

Gau Niederrhein:

Turn Düsseldorf — Hamborn 07 3:1 (1:0); Rot-Weiß Oberhausen — Duisburger FV. 08 2:1 (1:0); Gesellschaftsspiel Fortuna Düsseldorf — Belgrader SK. 1:1 (0:0); Schwarz-Weiß Essen — VfB. Benrath ausgefallen.

Fortuna Düsseldorf	15	12	2	1	36:11	26— 4
VfL. Benrath	15	8	4	3	30:19	20—10
Rot-Weiß Oberhausen	15	9	1	5	32:12	19—11
VfL. Preußen Krefeld	15	7	2	6	35:20	16—14
SV. Hamborn 07	15	7	2	6	28:22	16—14
FV. 08 Duisburg	14	6	1	7	19:28	13—15
Turn Düsseldorf	15	6	1	8	24:23	13—17
Schwarz-Weiß Essen	14	3	3	8	28:34	9—19
Union Hamborn	15	3	2	10	16:33	8—22
Borussia M.Gladbach	15	3	2	10	16:38	8—22

Gau Westfalen:

Westfalia Herne — Germania Bochum 0:2 (0:1); SpVg. Herten — Erle 08 ausgefallen; SC. Schalke 04 — Union Recklinghausen 15:1 (8:0); SV. Höntrop — Preußen Münster ausgefallen; TuS. Bochum — SuS. Hüsten 09 2:1 (1:0).

FC. Schalke 04	14	13	1	0	76:7	27— 1
SV. Höntrop	14	9	2	3	37:27	20— 8
Germania Bochum	14	8	3	3	28:14	19— 9
Westfalia Herne	15	7	2	6	29:27	16—14
SuS. Hüsten 09	14	4	5	5	41:29	13—15
SpVg. Herten	13	4	4	5	16:25	12—14
Preußen Münster	14	3	5	6	12:31	11—17
TuS. Bochum	15	4	2	9	21:44	10—20
Erle 08	14	4	1	9	26:44	9—19
Union Recklinghausen	15	2	1	12	18:55	5—25

Gau Mittelrhein:

Mülheimer SV. — Eintracht Trier 8:0 (3:0); SpVg. Sülz 07 — Bonner FV. 2:1 (1:1); Kölner SC. 99 — VfR. Köln 3:2 (0:1); Tura Bonn — TuS. Neuendorf 7:0 (4:0); Westmark Trier — Kölner CfR. 1:2 (0:0).

Tura Bonn	15	8	4	3	37:24	20—10
Kölner CfR.	14	6	5	3	33:23	17—11
Mülheimer SV.	15	7	3	5	30:19	17—13
Bonner FV.	15	7	3	5	24:22	17—13
SpVg. Sülz 07	14	5	6	3	20:21	16—12
Kölner SC. 99	15	7	2	6	30:26	16—14
TuS. Neuendorf	15	5	5	5	27:30	15—15
VfR. Köln	15	6	3	7	20:27	13—17
Westmark Trier	15	4	2	9	25:31	10—20
Eintracht Trier	15	3	1	11	16:50	7—23

Deutsches Fußball-Panorama

Zahlreiche Spielausfälle infolge der schlechten Wetterverhältnisse

Pommern:
Sturm Lauenburg — Germania Stolp 4:5
Hubertus Kolberg — Viktoria Stolp 2:3
Preußen Stettin — VfB Stettin 4:3
PSV Stettin — Nordring Stettin (Gef.) 5:1
Stettiner SC — Viktoria Berlin (Gef.) 1:3

Schlesien:
Breslau 06 — VfB Breslau 1:0
Borw. Rasensport Gleiwitz — Breslau 02 4:2
Ratibor 03 — Vorwärts Breslau 5:2
Deichsel Hindenburg — VfB Gleiwitz 6:0

Sachsen:
VfB Leipzig — Dresdner SC 3:3
BC Hartha — Fortuna Leipzig 1:3
Spfr. 01 Dresden — Dresdensia Dresden 3:2

Mitte:
Vikt. 96 Magdeburg — Cricket-Viktoria Magdeburg 2:0
1. SV Jena — SV Steinach 08 4:0

Nordmark:
Phönix Lübeck — Polizei Lübeck 2:2

Niedersachsen:
Hannover 96 — Borussia Harburg 10:1
Algermissen 11 — Arminia Hannover 5:1
Komet Bremen — Rasensport Hannover 3:5

Nordhessen:
SC 03 Kassel — Hessen Hersfeld 4:1
Borussia Fulda — SpVg Kassel 2:0
Hanau 93 — Bad Nauheim 1:0

Südwest:
Eintr. Frankfurt — Kickers Offenbach 1:3
Phönix Ludwigshafen — FSV Frankfurt 2:5
Borussia Neunkirchen — Union Niederrad 2:1
Opel Rüsselsheim — Wormatia Worms 1:3
FK Pirmasens — FV Saarbrücken 4:0

Baden:
Karlsruher FV — SV Waldhof 3:2
VfL Neckarau — VfR Mannheim 2:0
1. FC Pforzheim — Germania Brötzingen 4:0

Württemberg:
Stuttgarter Kickers — VfB Stuttgart 4:1
Spfr. Eßlingen — SpVg Cannstatt 2:1
1. SSV Ulm — Ulmer FV 94 3:1
FV Zuffenhausen — SC Stuttgart 2:2

Bayern:
BC Augsburg — 1. FC Nürnberg 1:4
ASV Nürnberg — FC Bayreuth 3:2

Handball in Westdeutschland

Westfalen:
MSV Münster — Eintracht Dortmund 4:11
Schalke 04 — Preußen Paderborn 4:2
Hindenburg Minden — Gr./W. Bielefeld 12:1

Niederrhein:
BV. Solingen 98 — TV Krefeld-Oppum 3:2
Kupferhütte Duisburg — VfB Aachen 2:2
Rasensport Mülheim — Rhenania Düsseldorf 10:3
SV Vinrorf — Tura Barmen 0:4

Mittelrhein:
TV Siegburg-Mülldorf — Oberremdig 1:5

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Winterfest der Mendener Fliegerortsgruppe des DLV.

„Der Nachwuchs tritt ein großes Erbe an!"

* **Menden**, 17. Februar.

Die Ortsgruppe Menden im Deutschen Luftsportverband hatte am vergangenen Samstagabend zu ihrem diesjährigen Winterfest im „Hotel zur Post" eingeladen. Ortsgruppenführer Meyer konnte eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Sein Gruß galt allen passiven und aktiven Fliegern. Er gedachte zunächst des verstorbenen Kameraden Helmut Schmöle, der im vergangenen Jahre durch einen tödlichen Unfall aus den Reihen der Mitglieder gerissen wurde.

Der Ortsgruppenführer gab dann ein interessantes Bild von den Leiden und Freuden der Segelflieger und zeigte der jungen Generation den Weg, den heute ein Jungflieger durchlaufen muß, als vorbildlicher Pilot einmal Seele und Hirn eines der wundervoll gebauten Flugzeuge zu sein. Die Ausführungen des beliebten Ortsgruppenleiters fanden größte Aufmerksamkeit.

Nach einigen Musikstücken der Hauskapelle ergriff der erste Orter des DLV., Dr. Koch (Dortmund), das Wort zur Hauptansprache des Abends. Die Rede Dr. Kochs brachte eine derartige Fülle neuer interessanter Einzelheiten von den Leistungen der deutschen Luftwaffe im Weltkrige, daß alle Anwesenden wie gebannt den Worten des Sprechers lauschten.

Zu den Truppen, die zu Beginn des Krieges zum Schutze der Heimat auszogen, zählte auch die junge Fliegertruppe, die damals über 218 Flugzeuge verfügte. Ungeheuer war der Zuwachs in den vier Kriegsjahren. Insgesamt besaß Deutschland im Weltkriege rund 47 000 Flugzeuge, von denen allerdings ein Abgang von 42 000 zu verzeichnen war, so daß beim Kriegsschluß noch 5000 Maschinen vorhanden waren. Auf der feindlichen Seite standen folgende Massen gegenüber: Frankreich mit 68 000, England mit 50 000 Maschinen, dazu noch die vielen amerikanischen usw., insgesamt 180 000 Fluazeuge. Selbstverständlich hatten auch die Feinde gewaltige Verluste, doch dürften am Kriegsende den 5000 deutschen Apparaten wenigstens gegen 25 000 aeanerische gegenübergestanden haben. Was aber der deutschen Luftwaffe an Zahl mangelte, das ersetzte sie durch fliegerischen Geist. — Ueber die deutsche Erzeugung während des Krieges machte der Redner folgende Angaben: Zu Beginn des Krieges wurden in neun Fabriken Flugzeuge erbaut, 1918 waren es 124 Betriebe mit rund 140 000 Arbeitern der Stirn und der Faust, die monatlich rund 2000 Apparate erzeugten.

Auch die Luftwaffe mußte sich im Kriege immer mehr spezialisieren. Da gab es zunächst die Aufklärer. Diese fotografierten wöchentlich gegen 24 000 akm Bodenfläche. Die zweite Kategorie waren die Bombenflieger, die zuletzt schon 10 Mann Besatzung und Bomben im Einzelgewicht von 1000 kg zu tragen vermochten. Die bekanntesten Bombenflieger waren Hauptmann Köhl und Hauptmann Brandenburg. Letzterer flog am 13. 7. 1918 mit 17 „Gothas" und je 4400 kg Bomben nach London und brachte alle Maschinen heil zurück. Eine weitere Sondergattung waren die Infanterieflieger, die Hand in Hand mit der kämpfenden Bodentruppe arbeiteten und diese wirksam unterstützten. Die letzte Art der Flieger waren dann die Kampfflieger, der bekannteste war Freiherr von Richthofen. Allein die Staffel Richthofen hatte über 1000 Luftsiege zu verzeichnen, wovon 80 auf das persönliche Konto Richthofens kommen. Unter diesen 1000 Abschüssen befanden sich 634 Fesselballons. Weitere bekannte Kampflieger sind u. a. Immelmann, Boelcke und Udet.

Als dann das bittere Ende kam, wurde die herrliche deutsche Flugwaffe zerschlagen. Aber der fliegerische Geist ging nicht unter. Besonders ein Mann hielt ihn aufrecht, und das war der letzte Führer der Kampfstaffel Richthofen, Hermann Göring. Als getreuer Paladin des Führers kämpft er mit diesem für Deutschlands Freiheit, und als diese errungen war, da ließ er die deutsche Luftwaffe zu altem Glanze erstehen.

Zu der jungen Generation gewandt, hob der Redner hervor: „Ihr tretet ein großes Erbe an! Erweist Euch dessen würdig!" Und an alle Anwesenden richtete er die Bitte, den jungen Fliegern zu helfen, damit sie ihre Zukunftsaufgaben erfüllen können. — Die Rede fand begeisterte Aufnahme.

Das weitere Programm stand im Zeichen des Frohsinns. Viel Beifall fand besonders die lustige Verlosung. Den Beschluß bildete ein deutscher Tanz.

---

* **Ferkelmarkt in Menden.** Gemäß altem Brauch findet in Menden jährlich einmal ein Ferkelmarkt statt. Dieser erfreut sich stets großen Zuspruchs, da es auch heute in Menden noch viele Familien gibt, die sich ein Schwein heranmästen, um im kommenden Winter selbst schlachten zu können. Der diesjährige Ferkelmarkt ist am kommenden Samstag, dem 22. Februar.

* **Zur Aufführung der Oper „Madame Butterfly".** Das Gastspiel der Musikbühne Berlin am Dienstag bringt zum ersten Male in Menden die Aufführung einer Oper. Das große Interesse der Bevölkerung von Menden und Umgebung zeigt sich darin, daß die größte Menge der verfügbaren Karten schon vergriffen ist. Im Saale des Gesellenhauses sind bereits die notwendigen Vorbereitungen getroffen, so muß u. a. auch der Platz für das 42 Mann starke Orchester vergrößert werden, ebenso muß für vermehrte Beleuchtung gesorgt werden. In Mendener musikliebenden Kreisen sieht man der Aufführung mit großer Erwartung entgegen.

* **Wettbewerb zur Aufdeckung von Unfallsgefahren.** Der Reichs- und Preußische Minister des Innern macht in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden auf einen Wettbewerb aufmerksam, der von der Arbeitsgemeinschaft für Schadensverhütung anläßlich der Polizei-Aufklärungswoche beabsichtigt ist und die Aufdeckung und Abstellung von Schäden und Unfallsgefahren zum Ziel hat. Die auf den Wettbewerb Bezug nehmenden Vorschläge und Anregungen der Bevölkerung werden von den Polizeidienststellen bis zum 1. Juni d. J. entgegengenommen. Jeder Teilnehmer an diesem Wettbewerb darf nur einen Vorschlag einreichen.

---

* **Bösperde**, 17. Februar.

i. **Ortsbauernschaft Holzen-Bösperde-Menden.** Kürzlich versammelten sich unter Führung des Ortsbauernführers Kissing die Mitglieder der Ortsbauernschaft zur 3. Tagung der 2. Erzeugungsschlacht im Lokale Dröge. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung war der Besuch äußerst stark. Oberstabsveterinär Dr. Ammelung verstand es ausgezeichnet, die Krankheiten des Viehbestandes zu erläutern und Bekämpfungsmaßnahmen aufzuzeigen. Anschließend sprach der Vorsitzende des Milchwirtschaftsverbandes von Iserlohn über Molkereiangelegenheiten, Sauberhaltung der Ställe, des Viehes und der Milch im Interesse der ganzen Volksgemeinschaft. Anschließend wurde noch vom Dipl.-Landwirt Schelling ein Kalkfilm vorgeführt.

i. **Fastnachtsfeier.** Den Reigen der Karnevalsfeiern in unserm Ort eröffnete am Sonntagabend der Turnerbund bei starkem Besuch im Vereinslokale Wegener durch einen wohlgelungenen Kostümball.

Stadt-Hemer

* **Hemer**, 17. Februar.

Kindergeschichten aus Hemer

Ja, wenn Sie jetzt wüßten, was gemeint ist. Aber die Ueberschrift sagt es. Geschichten von Kindern . . . Sie wissen doch, wie humorvoll sie oft sein können und wie man darüber lachen kann, was solche kleinen Erdenbürger in ihrer kindlichen Tolpatschigkeit und ihrer Wißbegierde oftmals anrichten. Sie wissen es gewiß selbst und haben schon oft ihre Freude daran gehabt.

Aber Kinder können ihren Eltern auch Sorge machen. Sie wissen ja noch nicht, was Gefahr bedeutet, wissen nicht, was ihnen unzuträglich ist und kommen daher nur allzu oft in Gelegenheiten, von wo sie nur ein glücklicher Zufall wieder heimbringt. Da waren in der vergangenen Woche zwei Kinder einer Familie aus der Siedlung verschwunden, zwei etwa Drei- und Vierjährige. Sie waren einfach weg. So sehr man auch suchte, man fand sie nirgends. Man holte die Polizei, die — weiß der Himmel, wie die immer auf die richtige Spur kommt — die beiden Kleinen im Duloh wiederfand. Was machten sie? Sie schliefen und sorgten sich anscheinend um nichts. Und doch war es ein Glück, daß man sie fand; wie leicht hätten sie erfrieren können! Und als man dann forschte, wohin sie denn gewollt hätten, da kam denn schließlich heraus, daß sie nach der Plattenheide (!) wollten, wo die Eltern demnächst siedeln werden und die beiden schon einmal mitgenommen hatten. Ja, so sind die Kleinen!

Aber größer ist doch schon die Freude, die man mit den Kindern erlebt. Ohne daß sie es wollen, machen sie oft die größten Witze, über die der Erwachsene dann herzlich lachen muß. Davon ein Geschichtchen, das sich dieser Tage in Sundwig zutrug. Klein-Rudi, so wollen wir ihn nennen, saß am Kaffeetisch und wartete, daß ihm die Mutter etwas in seinen Becher schütten sollte. Rudi, ein etwa vierjähriger strammer Junge, ist dann immer sehr vergnügt und singt bisweilen auch schon einige kleine Liedchen, die er dem Vater, der etwas von Musik versteht, kürzlich abgelauscht hat. Wie ihm diesmal die Mutter nun den Kaffee eingießt, nimmt Klein-Rudi die Tasse und fängt an, eifrig mit seinen kleinen Händchen in der Tasse herumzurühren. Aber Rudi, sagt die Mutter, warum machst du das denn? Rudi sieht etwas unwillig zur Mutter hinüber, lächelt dann und singt mit seinem netten Stimmchen, immer heftiger den Kaffe rührend: „Es war ein kleiner Musikus, der spielte im — Café . . . ."

Na, Sie können sich denken, wie die Eltern gelacht haben und ebenso wir, als wir diesen netten kleinen Scherz unseres Rudi hörten!

a—

---

* **Vom Wochenende.** Das war wieder mal nichts, was uns der Sonnabend und Sonntag bescherten. Der Schnee war weg und dafür regnete es, regnete es so, daß einem die Lust verging, irgendetwas zu unternehmen. Man blieb also zu Hause, stellte den Rundfunk ein, zumal man ja auch gelesen hatte, daß eine Komposition unseres heimischen Geigers Karl Imhof vom Kammerquintett des Reichssenders Köln aufgeführt werden sollte. Imhofs Komposition, ein netter Tango, ließ eine gute Begabung des jungen Künstlers erkennen, was wohl auch den Reichssender Köln veranlaßt haben dürfte, als erster diesen Tango in sein Programm aufzunehmen. — Den Sonntag über war, abgesehen von dem faschingsmäßigen Einschlag einiger kleiner Vereinsveranstaltungen nicht viel los. Nur im Saale Edelhoff war mehr Betrieb, wo das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 60 zu einem Militär-Konzert aufspielte. Korpsführer Feldwebel Bertram und sein Orchester hinterließen einen außerordentlich guten Eindruck und man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Kapelle bald wieder einmal in einem größeren Konzert zeigen wird. — Der Sportbetrieb beschränkte sich auf einige Fußballspiele der unteren Klassen auf dem Jahnplatz, die aber schon des regnerischen Wetters halber keinen besonderen Besuch aufweisen konnten.

* **Das Frauenamt in der DAF.** veranstaltete im Saale Westhelle eine Feierstunde. Gedichte, Vorträge und musikalische Darbietungen sorgten dafür, daß die Stunden im Flug vergingen. In den einzelnen Vorträgen wurden die Zwecke und Ziele des Frauenamtes erläutert, sowie auf die Bedeutung der Mütterschulungskurse, die ja auch hier in Hemer seit einiger Zeit laufen, nochmals hingewiesen. Der Abend hat bei allen Teilnehmerinnen sehr großen Anklang gefunden, sodaß eine recht baldige Wiederholung gewünscht wird.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 17. Februar.

((**„Der Osten, der Brennpunkt des deutschen Schicksals".** Das Deutsche Volksbildungswerk, Ortsgruppe Letmathe, ladet für Donnerstag, den 27. Februar, wieder zu einem Vortragsabend ein, der im Gasthof „Zum scharfen Eck" stattfindet. Lehrer Marschelke, Iserlohn, von der Kreisleitung des Bundes deutscher Osten, spricht über das Thema „Der Osten, der Brennpunkt des deutschen Schicksals". Er behandelt Fragen, die jeden deutschen Volksgenossen angehen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

((**Abschlußprüfung beim 2. Rotkreuz-Helferinnen-Lehrgang.** Im Beisein des Kreiskolonnenführers Dr. Habbel, Menden, wurde am Sonnabend durch den Kolonnenführer Dr. med. Otto Schauerte die Abschlußprüfung des 2. Lehrganges für Rotkreuzhelferinnen durchgeführt. Sämtliche 13 Prüflinge bestanden mit „gut".

((**Familienabend im Tv. 1877.** Die Turnerfamilie hielt am Samstag ihren „Bunten Abend" ab, der, von Vereinsmitgliedern ausgestaltet, einen angeregten und fröhlichen Verlauf nahm. Vereinsführer Nimmermann überreichte dem Ehrenvorsitzenden Dr. Jos. Westhoff als äußeres Zeichen des Dankes für die durch 14 Jahre hindurch geleistete Arbeit eine künstlerische Plakette mit Widmung.

= **Oestrich**, 17. Febr. In diesem Jahre wieder Schützenfest! Der Bürgerschützenverein 1836 hielt am Samstagabend im Vereinslokal Holtschmit seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Jul. Reinold konnte eine stattliche Zahl Schützenbrüder sowie deren Frauen begrüßen. Der bisherige Vereinsführer und der Beirat wurden auf Grund ihrer Verdienste um den Verein einstimmig wiedergewählt. Der ausgeschiedene Schriftführer Fr. Orlean wurde zum Beisitzenden bestimmt und an Stelle seiner früheren Amtseigenschaft der Kamerad Konr. Veltum. An Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Fahnenoffiziers K. Beckhaus wurde der bisherige Adjutant E. Kühnapfel und zu Kassenprüfern Ludwig Möllmann und Gust. Wild bestimmt. Anschließend gaben die Schriftführer, Schießleiter, Kassierer und Werbewart eingehende Jahresberichte, die sämtlich nur erfreulichen Charakter trugen. Dem Verein gehörten am Jahresschluß 121 Mitglieder an. Zugunsten der Winterhilfe soll auch in diesem Jahre wieder, und zwar im März, ein Opferschießen veranstaltet werden. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand das 100jährige Vereinsbestehen, aus dessen Anlaß am 13. und 14. Juni — erstmalig nach drei Jahren wieder — ein Schützenfest gefeiert werden soll. Der Beirat wurde beauftragt, für diese Feier die erforderlichen Kommissionen zu bilden. Das Königsgeld wurde auf 125 RM festgesetzt. Nach Beendigung der Versammlung fand im engeren Kreise eine Kappensitzung statt.

Straßenraub wurde nicht erwiesen, aber Verurteilung wegen Körperverletzung.

pn **Hohenlimburg**, 15. Febr. Vor der Hagener Strafkammer III stand der in Hohenlimburg wohnhafte, 26 Jahre alte Otto F. unter der Anklage des Straßenraubes. Mit ihm nahm der 29 Jahre alte W. G. auf der Anklagebank Platz. Gegen ihn lautete die Anklage auf gefährliche Körperverletzung. Die Hauptverhandlung ergab, daß beide Angeklagte am Abend des 8. November sich in einer Wirtschaft befanden. Kurz vor Mitternacht erschien der in Hohenlimburg wohnende H. Sch. Dieser trank ein Glas Bier und bezahlte mit einem 20-RM.-Schein. Einer von den Angeklagten, er konnte nicht ermittelt werden, stellte an Sch. das Ansinnen, ein Glas Bier auszugeben. Sch., der die beiden Angeklagten nicht kannte, lehnte dies ab und verließ das Lokal. Auf dem Heimwege, in der Nähe des Gasthofs zum Adler, sah Sch. die beiden Angeklagten an der Straßenecke stehen. Der Angeklagte G. machte Sch. den Vorwurf, er habe ihn vor Jahren einmal bedroht. Er schlug sofort auf Sch. ein. Dabei will Sch. bemerkt haben, daß seine goldene Uhr abgerissen wurde. Schwer verletzt schleppte sich Sch. schließlich nach Hause und vermißte am nächsten Tage seine goldene Uhr und einen 20-RM.-Schein. Zwei Tage später erschien F. in seiner Wohnung und brachte ihm die Uhr nebst Kette wieder. Von Geld will keiner etwas gesehen haben. Der Zeuge Sch. gab zu, daß er den 20-RM.-Schein bei der Schlägerei verloren haben könne. Die Anklage ging davon aus, daß F. die Uhr geraubt hat. Auch der Anklagevertreter nahm diesen Standpunkt ein und hielt F. des Straßenraubes und der gemeinschaftlichen Körperverletzung für überführt. Das Gericht hielt den Straßenraub nicht für erwiesen. Es hielt die Möglichkeit für offen, daß F. in den Besitz der Uhr gelangte, als sie dem Sch. aus der Tasche gerissen wurde. Hätte eine Diebstahlsabsicht bestanden, würde F. wahrscheinlich den Besitz der Uhr verheimlicht haben. Der Verdacht des Raubes bleibe immerhin bestehen, dieser konnte ihm aber nicht mit voller Sicherheit nachgewiesen werden. Deshalb mußte F. wegen Straßenraubes mangels Beweises freigesprochen werden. Beide Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten F. wurde die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet.

Radfahrer tödlich verunglückt

Durch leichtsinniges Anhängen an einen Lastzug.

Nachrodt, 17. Febr. Zu einem tödlichen Unglücksfall kam es gestern nachmittag auf der Hauptstraße gegenüber dem Hotel Nachrodter Hof. Der Kraftlastzug der Eisenbahn überholte in Einfal einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer, der sich zeitweilig an den Lastzug hängte. Dadurch, daß der mit vorgeschriebener Geschwindigkeit fahrende Lastzug in der Nähe des Nachrodter Hofes seine Geschwindigkeit verringerte, um die Biegung zum Nachrodter Bahnhof zu bekommen, wollte der Radfahrer am Lastzug vorbei, was aber durch einen im gleichen Augenblick entgegenkommenden Lastzug nicht möglich war. Der Radfahrer konnte in den Sekunden seine Geschwindigkeit nicht drosseln, prallte auf den Lastzug und stürzte. Eine Kopfwunde und dazu anscheinend ein Genickbruch hatte den Tod herbeigeführt, obwohl Arzt und Sanitäter sofort zur Stelle waren.

Hamm Tagungsort zum Gautreffen

der gemischten Chöre von Westfalen-Lippe am 9. und 10. Mai 1936.

* **Altena**, 16. Febr. Der Chorgau 6 Westfalen-Lippe im Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands in der Reichsmusikkammer hat zu seiner 1. Gautagung am 9. und 10. Mai nach Hamm aufgerufen. Die Arbeitstagungen am Sonnabend sahen Referate maßgebender Führer des Musik- und Chorlebens vor.

In einer Kundgebung am Sonntagmorgen wird der Reichsverbandsführer Dr. Limbach, Berlin, zu seinen Sängern und Sängerinnen sprechen. Der Chorgauführer Bauckhage, Altena, wird über das Ergebnis der Arbeitstagung berichten und über das Thema sprechen: Gegenwartsfragen im Chorleben der gemischten Chöre. Das Nachmittags-Konzert der Chöre des Gaues steht unter dem Leitwort: Natur, Heimat, Vaterland.

---

56 neue Siedlerstellen im Amt Oestrich

Schaffung einer großen geschlossenen Siedlung durch Grundstückskauf und -tausch

Eine Sitzung der Gemeinderäte

* **Oestrich**, 17. Februar.

Am Freitag fand im Amt Oestrich eine bedeutungsvolle Gemeinderatssitzung statt, in der u. a. über den An- und Verkauf von Grundstücken zum weiteren Ausbau des begonnenen großen Siedlungsprojektes des Amtes Oestrich beraten wurde.

In einer der Gemeinderatssitzung vorausgehenden Sitzung der Amtsältesten wurde der Nachtragshaushaltsplan des Amtes für das Jahr 1935 und der Haushaltsplan für das laufende Jahr, der mit 223 720 RM. in Einnahme und Ausgabe abschließt, beraten.

In der Sitzung der Gemeinderäte kamen nach der Beschlußfassung über Etatspositionen des Nachtragshaushaltsplans und des neuen Haushaltsplans für 1936 die Siedlungsfragen zur Sprache.

Aus unseren Berichten über die bisherige Siedlungstätigkeit des Amtes Oestrich ging bereits hervor, daß sich das Amt Oestrich durch die Schaffung von zahlreichen Eigenheimen in vorbildlicher Weise für die nationalsozialistischen Ideen auf dem Gebiete der Sozialpolitik eingesetzt hat. In Oestrich werden die Eigenheimssiedlungen nach einem großzügigen einheitlichen Plan durchgeführt; man will die Siedlung als eine große, in sich geschlossene Anlage errichten und hat sich deshalb bemüht, eine dafür geeignete große Grundstücksfläche zusammenzustellen. Nach den Ausführungen von Amtsbürgermeister Krewett konnte in Dröschede ein Grundstück von elf Morgen von Stock-Schroer erworben werden. Dieses reicht in Verbindung mit den schon vorhandenen Grundstücken, u. a. durch Austausch einzelner Flächen dazu aus,

eine Siedlung von 21 Doppelhäusern, also von 42 Siedlerstellen zu errichten. Ferner wurde in der Nähe der Siedlung „Am Hangstein" eine weitere Grundstücksfläche erworben, auf der 14 Siedlerstellen errichtet werden sollen. Es werden also in den nächsten Jahren insgesamt 56 Siedlerstellen hergestellt werden.

In diesen Tagen wird man damit beginnen, Siedlungsgebäude in baureifen Zustand zu versetzen, d. h. Kanäle zu legen und Wege auszubauen. Wie wir erfahren, umfassen diese als Notstandsarbeiten durchgeführten Pläne zunächst 1600 Tagewerke mit einem Aufwand von rund 20 000 RM.

Das Siedlungswesen des Amtes Oestrich wird sich in den nächsten Jahren auf dem nunmehr geschaffenen Fundament weiter erfolgreich entwickeln können. Zahlreiche Volksgenossen werden ein schmuckes Eigenheim erhalten. Nationalsozialistisches Gedankengut und entschlossener Aufbauwille im neuen Reich werden hier ein bevölkerungs- und sozialpolitisch gleichbedeutsames Projekt tatkräftig durchführen.

---

25 Jahre Berkenhoff & Paschedag

Jubiläum einer heimischen Firma / Belegschaftsfahrt nach Winterberg

* **Hemer**, 17. Februar.

In der vergangenen Woche beging die Firma Berkenhoff u. Paschedag, Armaturenfabrik, Hemer, ihre 25jährige Gründungsfeier. In zäher und beharrlicher Arbeit haben die Gründer der Firma, Herr Fr. Paschedag und Herr H. Berkenhoff, den Grundstein zu dem heutigen Unternehmen gelegt. In den ersten Anfängen beschäftigte die Firma einige Leute in der Herstellung von Klavierbeschlägen und Leuchtern. Durch den Weitblick des Herrn Paschedag, der inzwischen alleiniger Inhaber geworden war, wurde eine Umstellung auf sanitäre Armaturen vorgenommen. Bald genügten die Räume in der Ostenschlahstraße nicht mehr, so daß Herr Paschedag seinen zweiten großen Entschluß in die Tat umsetzte und im Jahre 1933 das stillgelegte Werk der Firma Basse u. Selve erwarb. Mit dem praktischen Zweck wurde auch ein ideeller verbunden, denn nach dem jetzt erfolgten Aufstieg fanden viele Volksgenossen Arbeit und Brot. Leider durfte Herr Paschedag die Frucht seiner rastlosen Arbeit für sein Werk nicht mehr miterleben. Er wurde am 19. 3. 1934 abberufen.

Die jetzige Inhaberin, Frau Friedrich Paschedag, führte das Unternehmen in den neuen Räumlichkeiten in umsichtiger Weise im Sinne des Gründers weiter. Die Belegschaft steigerte sich auf nahezu 100 Köpfe.

Die Erzeugnisse des Werkes erfreuen sich eines besonders guten Rufes, wurden doch im Werk hergestellte Armaturen für den persönlichen Gebrauch des Führers bestimmt.

Der Belegschaft, die durch Pflichterfüllung und Qualitäts-Arbeit auch Anteil an diesem Jubiläum hat, wird dieses Jubiläum in schöner Erinnerung bleiben, zumal die Leitung als Dank einen Autoausflug nach Winterberg veranstaltet.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für den gesamten Textteil: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

Der Sturz des „Schwarzen Adlers"

Man würde ihn in Calais auch erkannt haben, wenn auf seinem Koffer nicht groß und deutlich der ganze Titel und sein ellenlanger Name gestanden hätte. Schließlich ist Colonel und Ozeanflieger Hubert Fauntleroy Julian als „Schwarzer Adler von Aethiopien" durch die illustrierten Zeitungen und Filmwochenschauen der ganzen Welt gegangen. Vor gut eineinachtel Monat sah man ihn schon einmal in Calais. Er berichtete damals, daß er nach Amerika zurückreise, nachdem er in Abessinien nicht jene Verteidigung der schwarzen Sache, der Neger-Interessen, gefunden habe, die er erwartete. Er sprach von einer großen Aktion, die er in den USA. einzuleiten gedächte. Nun überrascht er durch seine neue Rückkehr aus Amerika. In Paris hat er sich ein paar Tage aufgehalten. Jetzt reist er nach London. Was dann werden soll, weiß der gestürzte Schwarze Adler noch nicht.

Aber aus dem Newyorker Negerviertel, aus dem Zentralsitz der gesamten amerikanischen Negerbewegung, sind bemerkenswerte Einzelheiten nach Europa gelangt. Man kennt die Geschichte dieses Hubert Julian, der vor vielen Jahren schon einmal als Pilot in Abessinien diente, dann aber schleunigst abreisen mußte, als er drei Schritt vor den Füßen des Negus einen Flugzeugabsturz zustande brachte. Als jetzt der abessinische Krieg ausbrach, reiste Julian in einer schönen, bunten Uniform nach Abessinien zurück. Aber er vertrug sich weder mit den weißen Beratern des Negus noch mit den schwarzen Offizieren Aethiopiens. Schneller als er gedacht hatte, zwang man ihn, seine Koffer zu packen und Abessinien zu verlassen.

Nun aber hat er seinen zweiten Sturz erlebt. Als er nämlich nach Harlem zurückkehrte und hier den Negern klarmachen wollte, daß — mit Ausnahme des Negus — alle Abessinier unkultivierte und rohe Gesellen seien, die seine Kampfesweise und Begeisterung für die schwarze Sache ganz falsch ausgelegt hätten, stieß er auf eisige Mienen. Harlem war auf seine Ankunft schon vorbereitet. In Harlem wußte man, daß dieser Hubert Julian nach der Auffassung der Abessinier ein Verräter an der schwarzen Sache sei. Drei Tage nach seiner Ankunft in Harlem mußte er schleunigst verschwinden, weil man ihm unzweideutige Todesdrohungen an die Tür seines Hotelzimmers geheftet hatte.

Ein wechselvolles Lebensschicksal

Bekannter russischer Hochstapler erneut vor Gericht.

* **Berlin,** 13. Februar. (Drahtb.) Die 16. Strafkammer des Berliner Landgerichtes hatte sich am Donnerstag mit dem bekannten 36jährigen insgesamt schon 17mal wegen der verschiedensten Betrügereien vorbestraften Hochstapler Nikolaus Salvator August von Maklakow „Fürst von Galitzin" zu beschäftigen. Wegen verschiedener Fälle von Unterschlagung, Betruges im Rückfalle und Privaturkundenfälschung verurteilte die Strafkammer Maklakow zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis.

Die Verhandlung enthüllte ein tragisches Bild von den wechselvollen Lebensschicksalen eines Mannes, dem ursprünglich eine glänzende Laufbahn offengestanden hatte, der aber dann auf die schiefe Ebene geriet. Maklakow war ursprünglich russischer Gardekavallerieoffizier gewesen, hatte sich dann zur Reserve versetzen lassen und juristische Studien betrieben. Als er sich verleiten ließ, ein Theater zu gründen, geriet er in riesige Schulden und verließ sein Vaterland. 2½ Jahre trieb er sich im Auslande umher. Zum erstenmal wurde er in Frankfurt a. M. wegen Betrügereien verurteilt, dann folgten weitere Verurteilungen in Würzburg, Hamburg, Leipzig, München, Regensburg und anderen Orten. In erster Ehe war er mit einer russischen Prinzessin verheiratet; seine jetzige Frau lernte er durch Schriftwechsel aus der Strafhaft kennen.

Das Gericht, das den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt ablehnte, betonte in der Urteilsbegründung, daß es sich bei Maklakow zweifellos um einen phantastischen Lügner und Psychopathen handele. Es sei auch zu hoffen, daß er durch seine jetzige Frau wieder festen Boden unter den Füßen gewinnen werde. Darum sei auch die Strafe nicht übermäßig hoch bemessen worden.

Nachruf!

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde das Mitglied unserer Gefolgschaft

Herr Ewald Rentrop

plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

Der Verstorbene war uns in den vielen Jahren seiner Tätigkeit ein treuer, fleißiger und vortrefflicher Arbeitskamerad.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der Firma Dollmann & Schmelzer
Iserlohn

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank

Geschwister Jordan

Iserlohn, im Februar 1936

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN. FERNRUF 3245-47



Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Die Firma Walter Boos, Kommandit-Gesellschaft in Letmathe hat die gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer chemischen Fabrik, und zwar eines elektrochemischen Betriebes zur Herstellung von Metallen, Metallsalzen und andern chemischen Verbindungen in den neu zu errichtenden Gebäuden auf dem früheren Zinkhüttengelände, Flur 20, Parzelle Nr. 218/18 der Steuergemeinde Letmathe nachgesucht.

Ich bringe dieses Vorhaben hiermit mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten anzubringen. Nach Ablauf der Frist sind Einwendungen nicht mehr möglich.

Die Antragsunterlagen liegen während der genannten Frist im Kreisbauamt des Landratsamtes in Iserlohn, Am Ostbahnhof 1, Zimmer Nr. 31, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem Unterzeichneten wird hiermit Termin auf Freitag, den 28. Februar 1936, vormittags 10 Uhr, festgesetzt. Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Iserlohn, den 12. Februar 1936.

Der Landrat des Kreises Iserlohn.

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Wichelhoven-Qualitäts-Drucke werben für Sie!

Bekanntmachung

Der diesjährige

Ferkelmarkt

findet am Samstag, dem 22. Febr. auf dem Marktplatz statt.

Menden, den 16. Febr. 1936.

Die Polizeiverwaltung

Kotten

Honsel 5, ca. 3 Km. von Letmathe mit 6 bis 20 Morgen Land und zwei Dreizimmer-Wohnungen für Pensionär geeignet per 1. April zu verkaufen, bei 8000 RM Anzahlung. Totes Inventar kann mitübernommen werden. Anfragen an **Palz,** Kornbranntwein-Brennerei, **Gut Honsel,** Fernruf 4871 Iserlohn.

Wer erteilt

gründlichen Unterricht

in Buchführung? Angebote unter H 0237 an die Geschäftsstelle.

Älteres, ruhiges Ehepaar sucht

2 Zimmerwohnung

Angebote unter D 0323 an die Geschäftsstelle.

Im besserem Hause

2 große Mansardenzimmer

zu vermieten. Angebote nimmt die Geschäftsstelle unt. G G 0236 entgegen.

Einige strebsame

Herren

werden sofort für unsere Außenabteilung gesucht. Alter über 18 Jahre. Angenehme Tätigkeit bei gutem Verdienst. Persönl. Vorst. Dienstag, den 18. 2. 1936 von 11—13 und 14—16 Uhr im Restaurant Borrmann, Iserlohn Grabenstr. 20.

Gewandter jüngerer

Kaufmann

der auf dem Gebiete der Metall-Feindraht-Industrie bewandert ist,

gesucht.

Angebote unter K K 0238 an die Geschäftstelle ds. Bl.

Wegen Heirat von 2 Kontoristinnen suchen wir zum 1. April oder evtl. später

1 Buchhalterin
1 Stenotypistin

für Dauerstellung.

Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an

Linden & Funke, GmbH.

Junges Mädchen

das die Handelsschule besucht hat,

für kaufmännisches Büro

einer hiesigen Metallwarenfabrik

gesucht.

Bewerbungen erbeten unt. F 0235 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Wer treu gewirkt bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt, ach den vergißt man nicht.

Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft und gottergeben mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Schmidt

Er starb nach einem echt christlichen Lebenswandel im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Hemer, den 16. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Viktoriastraße 27, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.



Sonnabend, den 15. Februar, 7 Uhr morgens entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im fast vollendeten 73. Lebensjahre, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Stein

geb. von der Nahmer

Um stille Teilnahme bitten:

Ida Schröder geb. Stein
Bernhard Schröder
Theodor Stein
Alwine Stein geb. Alberts

Solingen-Merscheid, Königgrätzerstr. 4,
Iserlohn, Aloysiusstraße 14, den 16. Februar 1936.

Die Ueberführung findet in aller Stille Montag, den 17. Febr. nach Iserlohn statt. — Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofs aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher daselbst.



Iserlohn, Unnaerstr. 28, Ruf 2908 **Hemer,** Hindenburgstraße 54
„ Friedrichstraße 17 **Letmathe,** Hagenerstraße 33

Mädchen

von auswärts sucht Stellung in kleinem Haushalt, im Kochen und sämtlichen Hausarbeiten erfahren. Angebote unter E E 0324 an die Geschäftsstelle.

Zuverlässiges

Morgenmädchen

zum 1. März gesucht. 938
Näheres in der Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Guterhaltener

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe und Größe unter L L 0239 an die Geschäftsstelle.

Verlobungs-Anzeigen
Vermählungs-Anzeigen

in Karten oder Bogenform von der einfachsten bis zur feinsten Aufmachung liefert schnell und preiswert

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven G.m.b.H.
Iserlohn Hagener Str.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters zeigen an

Vera Bengsch geb. Lecke
Kurt Bengsch

Altena (Nette), den 14. Februar 1936
z. Zt. Bethanien, Iserlohn

Rosenmontag nach Köln



Abfahrt 8,30 Uhr ab Harmonie
Hin- und Rückfahrt Mark **3.50**

Alfred Nolte Omnibus-Reisedienst Hagener Straße 88 **Ruf 4588**

Treff-●

aller Iserlohner ist am Samstag der ASV.-Karneval, 20 Uhr, Neue Halle. Künstler von Ruf treten auf. Moderne Tanzkapelle, lustige Dekoration. — Sichern Sie sich eine Vorverkaufskarte.

---

7 Sitzer Horchwagen

steht zum Verkauf. **A. Thomas, Grüne,** Ruf 3597



Heute noch ein weißes Brot
heute frei von allen Beschwerden! – wirklich, einfach ideal
hilft auch im verstockten Fall gegen Husten „Em-eukal"!
Dr. C. Soldan's
Em-eukal
die mit der Fahne
1 Beutel (100 gr.) 45 Pfg.
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Würmer im Menschen? **Spulmako Wurmbonbons** helfen schnell u. zuverlässig bei Spul- u. Madenwürmern

erhältlich: Iserlohn: Drogerie Kopera, Drogerie Raabe

Emeukal-Bonbons
Emeukal-Hustentee

und alle anderen bekannten Hustenpastillen und Tees, sowie „Emser Kränchen" und Inhalations-Apparate zu den Originalpreisen erhalten Sie stets bei:

KOPERA
Wermingser Straße 12, Ruf 3202

Gut erhaltener

Banddrahtzug

mit 8 Scheiben für Naßzug zu kaufen gesucht. Angebote unt. L. L. 0313 an die Geschäftsstelle.

Frachtbriefe vorrätig in der Exped

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter

zu haben in der Expedition ds. Bl

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 15. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 54988
2 Gewinne zu 5000 M. 360844
4 Gewinne zu 3000 M. 134320 370329
26 Gewinne zu 2000 M. 57440 86319 90757 97635 158088 165260 176306 233333 246399 282547 322030 324063 391328
40 Gewinne zu 1000 M. 108 24590 62625 77041 116483 130512 160055 164576 177501 189304 190081 237267 240137 265957 267794 314700 316386 343954 347997 367702
74 Gewinne zu 500 M. 3117 24162 24557 26953 48208 59212 69348 90823 102168 102329 103476 104744 130304 147963 156565 157851 174136 176012 190501 207305 215022 218378 224284 230853 263926 276697 283233 298542 314870 323855 326883 355216 358439 358684 366353 368221 378793
368 Gewinne zu 300 M. 1530 3452 4305 11016 14387 21172 24143 24220 33695 46182 47072 47643 47818 47882 49335 50934 51107 52275 54344 56188 58171 58254 58814 62514 63673 65646 69637 73004 73581 76392 78548 79636 80630 81930 82275 83406 83473 89142 90955 96681 96783 101336 101531 102284 107752 108331 112892 114219 115140 115788 116684 121183 122232 123403 124559 126226 126244 128769 129862 130545 131061 133562 136310 136523 137752 138946 139628 140650 141760 143674 145528 147252 147275 148091 148422 149382 150462 155172 162227 166136 166214 167571 168341 171268 173175 175061 178405 181144 181636 181819 182996 185221 186621 187370 189501 189659 190109 191633 191637 193444 200848 201502 204466 210754 217051 217327 219070 227776 228933 231472 233870 236750 246422 249905 253579 254566 259817 263327 267825 268230 271017 271766 275821 276659 277556 277604 278403 279496 282644 286377 292161 292900 293337 297304 297530 297668 300756 301751 302543 303859 307095 310675 310816 311639 313365 316641 316870 317503 318600 319161 322549 325804 328223 334188 336326 338261 345835 348575 350591 351061 352743 356227 356814 358218 360199 363518 367446 371604 376026 376389 378345 382966 383842 384503 385783 386289 387896 389494 392099 392632 395915 397615 399281 399542

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 248321
4 Gewinne zu 3000 M. 84232 106828
14 Gewinne zu 2000 M. 25767 64177 191642 230222 324841 325299 337271
50 Gewinne zu 1000 M. 13514 36656 61414 85115 95965 111606 134031 167469 169703 180544 181891 196409 214366 228115 243015 264668 285455 286711 288450 298773 307703 325276 374499 388076 396979
78 Gewinne zu 500 M. 9079 15213 46509 48390 70915 72325 80373 81127 82629 86967 93312 97150 119907 128287 151967 173742 179267 208041 225790 233948 236445 240001 245580 276734 281130 289406 290144 294947 311779 333990 336594 344092 347343 351606 364605 370648 377197 384904 392015
260 Gewinne zu 300 M. 1287 2661 3041 3327 4906 13109 14541 16777 17001 20430 20553 21288 21361 27185 27303 32204 32221 36680 47831 51554 51656 56146 58557 59092 62711 63919 64794 74062 84532 90874 95482 95629 97963 98772 99258 102293 111675 112304 114327 121453 122068 124218 131180 131242 139186 143636 150172 152397 155597 155875 159239 162207 172852 184308 188261 188579 205670 207679 210116 210935 211571 215045 215142 215775 223528 226475 227539 228926 238462 241581 243157 259759 260004 262350 263003 266625 267329 272300 273978 274355 283032 283151 284316 289750 291770 295295 296316 300642 300894 300941 301179 303586 307564 310783 313163 317495 320350 322980 324608 325411 329307 329418 332219 332445 332828 338286 338625 341352 341866 344513 347066 361017 362173 362679 364952 366498 368514 369253 374581 376368 376625 378559 376837 382540 383941 388110 388929 390112 393081 393855

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 16 zu je 20000, 84 zu je 10000, 168 zu je 5000, 318 zu je 3000, 752 zu je 2000, 2284 zu je 1000, 3852 zu je 500, 14964 zu je 300 Mark.